

Jahresbericht

über

das Königliche Gymnasium zu Marienwerder

von Michael 1848 bis Michael 1849.

Womit

zur öffentlichen Prüfung aller Klassen der Anstalt
Donnerstag den 4ten Oktober 1849

ergebenst einladet

der Direktor

Dr. Lehmann.

Vorausgeschickt ist eine Abhandlung des Direktors:
„Ueber Göthes Sprache und ihren Geist. Zweites Heft."

Marienwerder, 1849.
Gedruckt bei Friedr. Aug. Harich.



Ueber

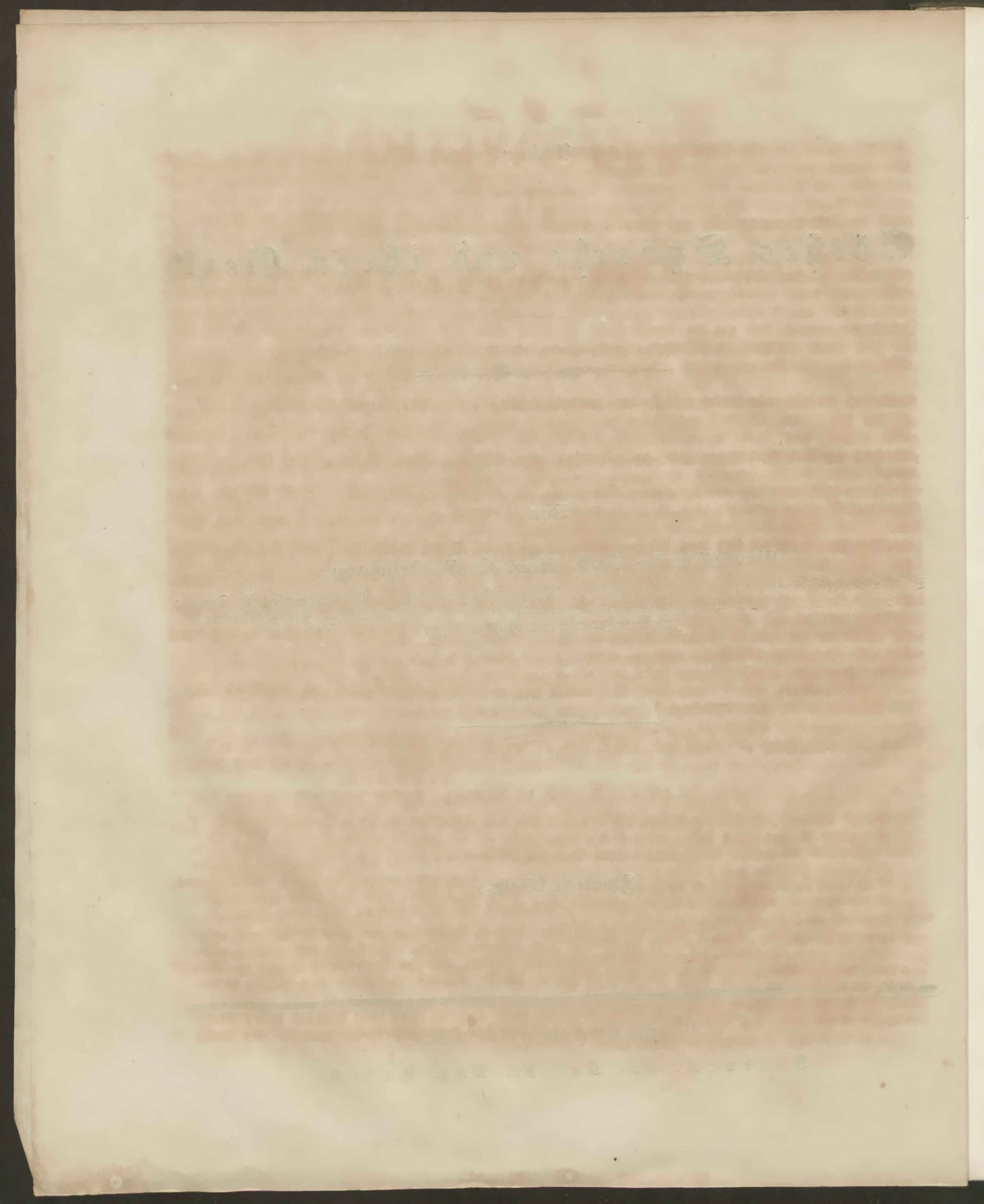
Göthes Sprache und ihren Geist.

Von

Professor Dr. Joh. Aug. O. L. Lehmann,
Direktor des Königl. Gymnasiums zu Marienwerder, Mitgliede des Frankfurtischen Gelehrtenvereins für Deutsche Sprache, der Königlichen Deutschen Gesellschaft zu Königsberg in Pr. und der Königl. Preuß. Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt.

Zweites Heft.

Marienwerder, 1849.
Gedruckt bei Friedr. Aug. Harich.



Vorwort.

Aus meinen Sammlungen sprachlicher Studien über Göthe wählte ich einen Theil, betitelt: „Göthes Lieblingswendungen und Lieblingsausdrücke," zur Programmsabhandlung 1840, in der Hoffnung, die ganze Sammlung einmal im Zusammenhange durch den Druck bekannt machen zu können. Das Werk liegt fertig, aber die politischen Stürme seit vorigem Jahr haben die Aussicht auf den Druck hinausgeschoben. Daher nehme ich, zumal in dem hundertsten Jubeljahre der Geburt unsers unsterblichen Meisters, die abermals dargebotene Gelegenheit gerne wahr, um aus der gedachten Sammlung einen wichtigen Zweig der Göthischen Sprechweise auszuwählen und den Verehrern Göthes und den Freunden sprachlicher Studien zur Beurtheilung vorzulegen, die Relativ-Konstruktionen. — Zur Darlegung der Gesichtspunkte, aus denen ich diese Studien aufgefaßt zu sehn wünsche, biete ich meine Ansichten über Göthes Sprache und ihren Geist im Allgemeinen als Einleitung dar.

Die Zitate aus Göthes Werken beziehn sich auf die Sedezausgabe von 1827—1833.

Marienwerder, im August 1849.

Lehmann.

Einleitung.

Ueber Göthes Sprache und ihren Geist im Allgemeinen.

Göthe und seine Werke sind nach allen Beziehungen hin vielfachen Untersuchungen und Besprechungen unterworfen worden; bloß über seine Sprache giebt es keine genauere Erörterungen. Oberflächliche Berührungen oder beiläufige allgemeine Andeutungen und Erklärungen von Einzelnheiten sind das Einzige, was der Sprachliebhaber vorfindet. Und doch wäre es schon längst an der Zeit gewesen, auch die Sprache dieses großen Genius und ihre Formenwelt, vorzüglich in syntaktischer Hinsicht, nicht bloß im Allgemeinen, sondern bis in die einzelnsten Fäden hinein zu verfolgen und grammatischen und philosophischen Untersuchungen zu unterwerfen.

Es ist eine unbestrittene Thatsache, daß Göthes Sprache einen höchst bedeutenden Einfluß von jeher gehabt hat und noch lange behalten wird. Nicht bloß seine enthusiastischen Verehrer und seine blinden Nachahmer sondern auch minder Begeisterte und minder Unselbstständige sind durch seinen Stil und seine Sprechweise, oft unbewußt, zuweilen sogar wider Willen, auf unverkennbare Weise herangebildet und zur Nachfolge in weiterer oder engerer Beziehung hingezogen worden. So wie nun Göthe selbst einerseits durch lebendig geistigen Umgang mit ältern und neuern Heroen der Literatur und durch eignen reichbegabten Genius auch ohne grammatische Studien befähigt war die herrlichsten Muster aufzustellen, andrerseits aber auch bei seiner ausgezeichneten Originalität nicht selten aus dem Freien in das Willkürliche, aus dem Regelrechten ins Regellose hinübergesprungen ist und sein Talent oft ohne klares Bewußtsein von organischen Sprachgesetzen zu frei schalten und walten ließ: so haben auch viele, die willig seinen Spuren überallhin folgen, ohne Kritik und unbewußt sich alles Göthische angeeignet, auch das, was nur dem hohen Meister wohl anstehen mag oder bei der Fülle der Schönheiten seiner Sprache doch wenigstens ihm nachgesehn und als kleiner Schatten übersehen werden kann. In beiderlei Hinsicht also, sowohl in Hinsicht auf das, worin er mit Recht leuchtendes Vorbild ist und bleiben wird, als auch in Hinsicht auf das, worin man ihm nicht folgen darf*), — auch die Fehler großer Meister sind lehrreich — verdient seine Sprache eine Aufmerksamkeit, welche, seitab von der Bahn oberflächlich allgemeiner Räsonnements, ihren Ausgangspunkt in dem klaren und bestimmten Gebiet grammatischer Forschung sich wählt und von da aus die Einzelnheiten aufzusuchen, festzustellen und zu ordnen sich bemüht. —

Der Stil ist der Mensch selbst, sagt Buffon**); auch Göthe, sein Verehrer, erklärt den Stil eines Schriftstellers für einen treuen Abdruck seines Innern***).

---

*) Es gilt hiebei auch in Bezug auf Göthe, was einst Lessing über Klopstock gesagt hat: „Weil ich ihn (Klopstock) für ein großes Genie erkenne, bin ich gegen ihn auf meiner Hut. Ich weiß, daß ein feuriges Pferd auf eben dem Steige mit sammt seinem Reiter den Hals brechen kann, über welchen der bedächtliche Esel ohne zu straucheln geht.“

**) In seiner berühmten Rede über den Stil, welche er bei seiner Aufnahme in die Französische Akademie hielt. Jean Paul setzt hinzu: „Wie jedes Volk sich in seiner Sprache, so malt jeder Autor sich in seinem Stil; die geheimste Individualität mit ihren feinen Erhebungen und Vertiefungen formt sich im Stil, diesem zweiten biegsamen Leibe des Geistes, lebend ab.“ — Bekannt ist der antike Spruch: Ἀνδρὸς χαρακτὴρ ἐκ λόγου γνωρίζεται. — Laube nennt den Stil treffend das Kulturgesicht des Menschen.

***) Bei Eckermann I. S. 145: „Im Ganzen ist der Stil eines Schriftstellers ein treuer Abdruck seines Innern. Will jemand einen klaren Stil schreiben, so sei es ihm zuvor klar in seiner Seele, und will jemand einen großartigen Stil schreiben, so habe er einen großartigen Charakter.“ — Sehr treffend setzt Moritz (Vorlesungen über den Stil I. 81—96) an einem Beispiel aus Göthe selbst auseinander, wie eine schöne Darstellung nur aus einer schönen Seelenstimmung hervorgehn könne.

Es ist an sich eben so schwierig, den Stil eines Schriftstellers, als sein Inneres zu charakterisiren. Die Schwierigkeit aber wächst, je verschiedener die einzelnen Lebensstufen mit ihren mannigfaltigen Verhältnissen und Zuständen das Innere und somit auch den Stil gestaltet haben, und erreicht desto eher eine den Forscher und Darsteller fast entmuthigende Höhe, je mehr diese Verschiedenheit der Gestaltung durch vielseitig bewegliche und oft schwer erkennbare Individualität *) oder durch vielseitig von außen her einwirkende Verhältnisse und Zustände oder endlich durch beides zugleich sich vergrößert.

Solch ein hoher Grad der Schwierigkeit tritt uns bei Göthes Beurtheilung entgegen. Allseitig begabt, allseitig empfänglich und berührt, allseitig anregend und einwirkend, macht er in seiner geistigen Universalität dem Psychologen wie dem Sprachforscher nicht wenig zu schaffen, und zwar beiden auf gleiche Weise um so mehr, je tiefer ein jeder von beiden bei seiner Forschung auch in das Gebiet des andern einzudringen sich bemüht.

Die Verschiedenartigkeit in Göthes Sprache läßt sich nach seinen einzelnen Werken am Deutlichsten nachweisen. Der ritterliche Götz und der schwärmerische Werther haben in der Sprache nur das mit einander gemein, daß, wie durchgehends in allen Werken Göthes, der Stil sich der Natur des Gegenstandes anschmiegt, daß die Form dem Gedanken aufs Innigste verbunden ist und ein treuestes Abbild von der Verschiedenartigkeit innerer Göthischer Zustände darbietet: dort das Deutsche **) Wesen in seiner genialen Kraft und Derbheit und Beweglichkeit und Kürze, hier das leidenschaftliche Feuer in seiner gleichfalls genialen Verbindung mit zart sentimentaler Schwärmerei, formell in kühner Nichtachtung des Hergebrachten, in Abgerissenheit, in zarter und doch lebendiger und beweglicher Melodie ausgeprägt. In Meisters Lehrjahren ***) gelangt sein Stil, bis dahin ohne festen Halt und um die bestehenden Sprachgesetze wenig besorgt, zur Ruhe und Festigkeit, er giebt seinen eignen Lebensgang im Bilde, also mit klarer, sicherer Beschauung wieder. Seine titanische Kraft, in der er mit dem Ungeheuersten rang, taucht zwar unbändig in den ersten Entwürfen zum Faust wieder auf, aber das Feuer wird zunächst bedrückt durch die antike Freiheit und stille Größe und Hoheit des Gedankens und der Form in der alle alten Tragödien weit übertreffenden Iphigenie, flackert sodann frisch und fröhlich, keck volksthümlich und doch geregelt im Egmont auf und erhebt sich zum Gipfelpunkt der selbstbewußten Gebildetheit im Tasso †) als ruhiges Sonnenlicht. Nun kann er um so schöner seine Entwürfe zum Faust, welcher seine universale Individualität am Treuesten wiedergiebt und nicht sowohl Einer Lebensperiode als vielmehr dem ganzen Leben Göthes angehört, rüstig weiter fördern, kann auch die einfache Lieblichkeit des herzlichen Deutschen Wesens in seinem hohen Kunstwerk Hermann und Dorothea abspiegeln, kann

---

*) Jung Stilling, Göthes warmer Jugendfreund, schildert in seiner herrlichen Autobiographie diesen von seiner Gemüthsseite so vortrefflich und fügt hinzu: „Schade, daß so wenige diesen vortrefflichen Menschen seinem Herzen nach kennen!" —

**) Göthes Herz und Poesieen sind echt Deutsch. Nur die Tendenz der Poesieen sollte nicht patriotisch sein. Die Poesie sollte, sagt Wachsmuth in „Weimars Musenhof", ihren Flug durch die gesammte Welt des Geistes nehmen, nicht auf die Marken und Gauen des Vaterlandes beschränkt sein; sie sollte ihren Athem zum Fluge in himmlischen Höhen, nicht in der Atmosphäre des Deutschen Landes finden. — Selbst Jahn (im Deutschen Volksthum) nennt Göthen „den Deutschesten Dichter," und sehr richtig behauptet F. v. Schlegel: „Nicht Hermann und Wodan sind die Nationalgötter der Deutschen, sondern die Kunst und Wissenschaft." — E. M. Arndt sagt im Jahre 1814: „— Göthe, der Dichter, nicht aus dieser Zeit geboren, sondern auf der einen Seite ein Bild Deutscher Vergangenheit, auf der andern ein Bild ihrer Zukunft." —

***) Sehr gründlich unterscheidet Adam Müller (zwölf Reden über die Beredsamkeit und deren Verfall in Deutschland, 1816, S. 155—158) den Stil im Werther vom Stil im Meister. Er spricht von einem gewissen Kothurn, einer edlen Getragenheit in der Schreibart des Werther, und von dem antiken Sockus im Meister, von der Würde und Fülle der Brust in jenem, von der Anmuth, Lieblichkeit, Beweglichkeit in diesem u. s. w.

†) Ueber die Meisterwerke Iphigenie und Tasso spricht sich Fichte („Ueber Geist und Buchstab in der Philosophie") vortrefflich aus und rühmt die ohne allen Schwulst so sanft hingleitende Sprache, durch welche der gebildete Leser so mächtig angezogen wird.

die vollendete Schönheit der Form in seinen Wahlverwandschaften*) erreichen. Dazwischen entstand aber auch schon der Anfang in dem Uebergewicht der Verstandesrichtungen; seine naturhistorischen Studien**), seine Reisebeschreibungen und Kunstschilderungen, seine Briefwechsel führen ihn in das Gebiet der Prosa und der Wirklichkeit immer mehr ein, seine berechnende und berechnete Ruhe und Behaglichkeit in Form einer fast künstlichen Windstille nehmen mit dem Alter zu, eine Gezwungenheit, absichtliche Räthselhaftigkeit, ja wohl auch diplomatische Vornehmheit***) treten immer mehr hervor. Und so konnte es nicht fehlen, daß diese Züge auch im Stil sichtbar werden mußten, wie die Farbenlehre, Meisters Wanderjahre†), und vor allen der zweite Theil des Faust deutlich zeigen, und bloß noch auf glänzendere Weise durch seine Autobiographie††) unterbrochen wurden, wo bei der Erinnerung an

---

*) Leo giebt dies Werk für das gröste des Meisters aus, nennt es aber zugleich auch eine Schandsäule für den Geist in den höhern Kreisen der damaligen Zeit.

**) Seine frühern naturhistorischen Werke erinnern noch sehr an Lavater, so wie seine Aufsätze über die Deutsche Baukunst noch Hamannschen Stil athmen, (welchen Jean Paul mit einem Strome vergleicht, den ein Sturm gegen die Quelle zurückdrängt, so daß die Dentschen Marktschiffe gar nicht darauf anzukommen wissen), und seine Puppenspiele nebst andern Erzeugnissen der Frankfurter Epoche in die Fußtapfen des ehrwürdigen Altmeisters Hans Sachs treten.

***) Das Würdige, Ordnende, Ministerartige hatte er vom Vater, das Gewandte, Heitre, Geniale (wie viele ausgezeichnete Männer) von der Mutter. Von ihr, der nie etwas Unangenehmes berichtet werden durfte, hatte er auch die Virtuosität in dem Vermögen geerbt, unangenehme Eindrücke von sich abgleiten zu lassen. Seine aristokratische Vornehmheit, deren Wesen und Ursache, so wie sein Verhältniß zur Geschichte und Politik hat Gervinus im 5. Bande (Nro. XVII) seiner ausgezeichneten „Neueren Geschichte der poetischen Nationalliteratur der Deutschen" ganz vortrefflich geschildert.

†) Von einer jetzt sehr besprochenen Seite hat die Wanderjahre und andere Göthische Werke auch Dr. A. Jung aufgefaßt. In seinem Buche: „Königsberg und die Königsberger, 1846" sagt er S. 79: „Niemand hat das Bürgerthum tiefer, geistvoller durchdrungen und in der Richtung auf eine soziale Zukunft umfassender gehandhabt als gerade Göthe. Man studire nur mit rechter Innigkeit den Wilhelm Meister, vor allem die Wanderjahre, außerdem aber auch den vortrefflichen Göthischen Aufsatz, der uns eine Fahrt nach der Rochuskapelle in Bingen (Band 43) beschreibt, ferner Dichtung und Wahrheit, so wie alles, was Göthe nach und über Hans Sachs beigebracht hat, nm sich zu überzeugen, wie Göthe eben deshalb so leicht und fördersam mit Gelehrten, Künstlern, Kaufleuten, Offizieren, Geistlichen, Handwerkern, aber auch mit Aristokraten in ausschließlichem Sinn bis zum Fürsten hinauf verkehren konnte, und jeden auf deu Menschen zurückzuführen wußte, weil er sich eben auf den Bürger so trefflich verstand. Das kam daher: Göthe war ein ganzer Mensch, und viele seiner Beurtheiler — sind nur halbe oder gar nur Viertelsmenschen." — Und Seite 360: „Ist es nicht — fast beschämend für uns, daß wir es uns neuerdings von Frankreich her haben sagen lassen müssen, die Wanderjahre unsers unvergleichlichen und in seiner Herrlichkeit von vielen nicht geahnten Göthe enthielten bereits die Grundzüge zu dem sozialen Zeitalter der Gegenwart." Und ist es nicht noch fast beschämender, daß eiu Franzose einen Deutschen erst dringend auffordern muß, die Darlegung jener Behauptung in einem besondern Werke durchzuführen, widrigenfalls er selbst es übernehmen wolle?" — — Ueber die Pointe in den Wanderjahren (Erziehung des Menschen und Einrichtung der Gesellschaft) vergleiche man auch Karl Grün „Ueber Göthe vom menschlichen Standpunkte, 1846" S. 270—311. — Am Sinnvollsten spricht über die beiden „Massen" der Wanderjahre, „die der Novellen und die pädagogische," Karl Rosenkranz in seinem ausgezeichneten Werke „Göthe und seine Werke" (Königsberg 1847 Seite 468 zc.), welcher zu den geistreichsten Beurtheilern Göthes gerechnet werden muß und die Laufbahn des ganzen innern Lebens Göthes so klar und so tief aufgefaßt und dargestellt hat, wie Niemand vor ihm.

††) Ueber Göthes Wahrheit und Dichtung sagt G. Schwab eben so kurz als treffend: „Wahrheit nach Inhalt und Dichtnng nach Gestalt: die liebenswürdigste, bescheidenste, reinste Schilderung des grösten Dichters von seinem Sein im Geiste und seinem Werden in der Zeit!" — Wie liebenswürdig ist seine Bescheidenheit und Offenheit, mit der er bekennt, daß, wenn er alles sagen könnte, was er großen Vorgängern und Mitlebenden schuldig geworden sei, nicht viel übrig bleiben würde! Und mit Recht sagt Gervinus (Neuere Geschichte zc. I. S. 497): „Im Großen macht in dieser pragmatischen Darlegung der Entfaltung eines genialen Geistes die naive und fast antike Aufrichtigkeit, mit der er hier sein Innerstes aufdeckt, und literarisch selbst die Influenzen entschiedner Gegner oder auch mittelmäßiger Menschen angiebt und anerkennt, wieder gut, was im Einzelnen sein Hang zur Mystification und zum Versteckenspielen so oft verdorben hat." —

Jugend und blühendes Mannesalter, die Leichtigkeit, die Offenheit, die klar anschauliche Lebendigkeit und die heitre, liebenswürdige Ungebundenheit sich wieder die breiteste Bahn machen und nur die Redseligkeit und der objektiv kältere Darstellungston das herangenahte Alter verrathen.

Wenn wir hieneben den Gang seiner Studien bei den Hauptmomenten seines innern Lebens und Wesens charakterisiren wollen, so können wir vier begrenzte Epochen *) aufstellen, mit denen analog seine Sprache sich durch seine Werke hindurchzieht. Zuerst sind einerseits Klopstock, Shakespeare und Luther, dessen Prosa, wie Jean Paul so treffend sagt, eine halbe Schlacht ist, andrerseits Lessing nnd Winkelmann seine Vorbilder, bei denen er Kraft und Fleiß übt. Sodann durch das Studium Hans Sachsens gewandert, tritt er in seine zweite Epoche, wo er, auf dem Wege der sogenannten Sturm= und Drangperiode, doch ohne deren extreme Verirrungen, aber auch ohne festen Halt und ohne sichre Kritik ganz der Natur, „dem Instinkt" und dem Jugendfeuer sich hingiebt. Nachdem er sich hier glücklich durchgearbeitet und der nothwendige Gährungsprozeß sich abgeklärt hat, dringt er, geführt und begleitet von Herder, angeregt durch seine Italienische Reise, auf der sich seine Thätigkeit ins Bedeutendste erweiterte, und durch seine Studien des Alterthums, zur lebendigeren Erkenntniß und zum tiefern Selbstbewußtsein immer mächtiger durch, wirkt mit selbstschöpferischer Vielseitigkeit in allen Gebieten des Denkens und Darstellens, sieht dann durch die genauern Verhältnisse mit Schiller seine fast schlummernde Schöpfungskraft neu belebt und erhöht, bis er allmälig sich immer mehr in seine absolute Selbstherrschaft einschließt, dabei aber seinen Ruhm nicht überlebt, sondern ihn — ein seltner Fall! — stets mehr erlebt.

Es ließe sich nun Göthes Stil und Sprache durch diese verschiedenartigen Epochen seines innern Lebens und Strebens den einzelnen Werken nach genauer verfolgen. Auch könnte man jene freilich oft schwer ausführbare Schärfe in der Aristotelischen Unterscheidung des einfachen, des erhabnen und des in der Mitte liegenden Stils, oder eine solche Eintheilung Göthischer Stilgattungen zum Grunde legen, wonach der historisch berichtende, der wissenschaftlich begründende, der poetisch leicht hingleitende oder streng ausgearbeitete Stil von einander zu sondern wären. Allein so zweckmäßig und unumgänglich nothwendig dies Spalten und Trennen auch in einzelnen Fällen sein mag, so würde es doch, als Eintheilungsprinzip zu Grunde gelegt, einer allgemeinen Auffassung und Darstellung der Göthischen Sprache nur hemmend entgegentreten und unüberwindliche Schwierigkeiten und Verwickelungen darbieten. Es ist daher, wenigstens so lange keine weitere Vorarbeiten vorliegen, ohne Zweifel vorzuziehn, seine Sprache zunächst nur nach denjenigen allgemeinen Zügen aufzufassen und darzustellen, die durch seine ganze schriftstellerische Thätigkeit sich wie ein Faden hindurchziehn, welcher, obwohl in der einen Epoche oder in dem einen Werke mehr als im andern ersichtlich, doch überall erkennbar ist, so wie ja auch gewisse Züge seines Innern trotz der mannigfaltigsten Zustände desselben sich dennoch durch sein ganzes Leben wohl erkennbar hindurchziehn, so daß man auch in dieser Beziehung mit Recht sagen kann: er ist in seinem ganzen Leben Göthe geblieben. Reihen wir also hier die Perlen dieses, daß ich so sage, sprachlichen Fadens einzeln an einander.

Zuerst und vor allen begegnen uns seine Klarheit und Natürlichkeit. Sie herrschen von den kleinsten Kleinigkeiten der Formen bis zu dem zusammengesetztesten Ganzen, in der einfachen und schlichten Aus=

---

*) Götzinger (Deusche Literatur I. S. 622): „In der ersten Epoche hatte man ihn an gute Muster und die herrschenden Regeln und Ueberlieferungen, an Uebung und Fleiß gewiesen; die zweite (die Frankfurter) entstand durch Hingebung an Natur, Instinkt und Jugendfeuer; jetzt nun wollte er nicht eher ruhen, bis ihm alles in der Kunst lebendiger Begriff geworden sei. Diese drei Stufen seiner Entwickelung stellt er treffend dar in dem kleinen Drama: Künstlers Apotheose" u. s. w. — Fr. v. Schlegel (im Athenäum III.) nimmt drei Perioden der Form an: 1) Kraft und Würde (Götz; Vermischung des Subjektiven und Objektiven); 2) Künstliche Geselligkeit, Ausbildung des Verstandes (Tasso; die Ausführung wird im höchsten Grade objektiv, aber das eigentlich Interessante verräth seine Beziehung auf eine bestimmte Individualität); 3) Klassischer Geist (Hermann und Dorothea; beides rein geschieden und nur Objektivität). — Gruber sieht in Göthes Stil alle drei Stile der Griechischen Plastik: in der ersten Periode den großen, aber harten, in der zweiten den schönen, in der dritten den eleganten. —

druckSweise der leichtesten Prosa bis zum kühnsten Schwunge der erhabensten Poesie, nirgend gesucht oder gar errungen, sondern überall wie von selbst entstanden, ein treues Abbild seiner Klarheit im Denken. Er will und kann alle Wirklichkeit des innern und des äußern Lebens stets der Anschauung übergeben. Nur wo die Diplomatie der Gedanken und die altersgrämliche Zurückgezogenheit, die sich seit dem zweiten Jahrzehent unsers Jahrhunderts auch in abnehmender Energie seiner poetischen Natur kund gab, absichtlich einkehrt, da möchte auch die Sprache gerne die Hülle der Räthselhaftigkeit annehmen und gegen das eigenste Wesen Göthes die Sachen weniger erhellen, mehr maskiren. Doch gelingt es ihr nur selten die angeborene Klarheit und Durchsichtigkeit zu trüben.

Mit dieser Klarheit im Bunde, theils ihr Urheber theils ihr Begleiter, ist die Korrektheit, hervorgegangen nicht sowohl aus eigentlichen sprachlichen Studien, denen er für seine Person sogar einen scheelen Blick der Nichtachtung zuwarf, als vielmehr aus angeborenem richtigem Takt und Gefühl für Deutschheit und aus klarem Erfassen und Insichaufnehmen vollgültiger, hoher Muster. Allerdings muß diese Korrektheit und Mustergültigkeit hie und da weichen seinem individuellen Unabhängigkeitsgefühl, in welchem einerseits das feurige Roß in seiner übermüthig frohen Jugend und frisch thätigen Männlichkeit geregelte Schranken des vorgebahnten Weges überspringt, zum Durchgehn nicht ganz abgeneigt, und andrerseits das verwöhnte Roß bei seinem einalternden Eigensinn das Gewöhnliche verschmäht und nur seinen eignen Weg gehen will. Allein dies Unabhängigkeitsgefühl hat in seiner so überaus glücklichen Naturanlage weniger die Willkür, desto mehr aber die schönste Freiheit in die poetische wie in die prosaische Form hereingebracht*), eine Freiheit, die dem Genius unsrer freien Muttersprache vollkommen entspricht und dem phantasiereichen Fluge der Gedanken mit frischestem Hauch und Duft zu folgen im Stande ist.

Und diese Freiheit hat denn jene Klarheit und Natürlichkeit mit einer Leichtigkeit und Gewandtheit**) vermählt, die wir nicht anders als bewundern müssen. Die Allseitigkeit, mit der sich Göthe in allen Gebieten des Wissens und Erfassens***), des Erweckens und Schaffens bewegt, erforderte und beförderte die Gewandtheit der Sprache und schuf die Harmonie, welche im Bunde mit der Anmuth lebensvoller Melodie auch bei Anschlagung der verschiedenartigsten Töne jene musische†), milde Schönheit hervorrief.

Wenn wir nun bei der Klarheit und Natürlichkeit, bei der Korrektheit, bei der Freiheit und Leichtigkeit und Gewandtheit und bei der musikalischen Schönheit noch die ausdauernde Kraft in ihrer Kürze und den Reichthum an Ausdrücken und Wendungen und Formen, den er aus dem unendlich tiefen, ewig fortsprudelnden Urborn der Deutschen Sprache so glücklich schöpft, mit in Erwägung ziehn und über das alles auch in der Form eine allbelebende, allanregende, befriedigende und beruhigende Heiterkeit, mit fröhlich strömendem Mutterwitz gepaart, ausgegossen sehn: so können wir nicht anders als ein=

---

*) Lessing sagt: „Was die Meister der Kunst zu beobachten für gut finden, das sind Regeln.“ — Wenn Lessing, der ebenso regelrechte als geniale Kritiker, das sagt, so hat es doppelt und dreifach Gewicht. — Und in Bezug auf die Freiheit der Bereicherung spricht Jean Paul mit vollem Recht von dem bedeutenden Einfluß der Dichter und namentlich Göthes, indem er hinzufügt, daß ein Jahrhundert voll hundert schreibender Adelungs, Biesters, Nikolais ꝛc. nicht um eine Spanne freier gelüftet haben. —

**) In den rein wissenschaftlichen Werken, namentlich in seiner Farbenlehre, bleibt noch die Leichtigkeit im Allgemeinen und schwindet bloß das Sichgehnlassen. Der Ernst der Wissenschaft macht allerdings seinen Stil gewichtiger. Am Schlusse der „Konfession“ wird sein Periodenbau sogar verwickelt und etwas schwerfällig, sei es, daß der Unwille über die allgemeine Nichtachtung, die ihm von der „Gilde der Physik“ in dieser Thätigkeit begegnet, oder die gründliche wissenschaftliche Rechenschaft über sich selbst ihn anstrengt, oder daß er sich überhaupt mehr zusammennimmt und künstelt in einer Sphäre, wo er sich trotz aller Selbsttäuschung doch am Ende nicht so ganz sicher hält und daher Angriffe befürchtet, „stets zu leidenschaftlicher Opposition gerüstet.“ (Eckermann II S. 86). —

***) Wieland (an Merk) sagt von Göthe: „Bei diesem herrlichen Gottesmenschen geht nichts verloren.“

†) Ueber Göthes musikalische Wendungen und seine schönen Reime spricht Poggel in den trefflichen „Grundzügen zu einer Theorie des Reims und der Gleichklänge mit besonderer Rücksicht auf Göthe.“

stimmen in die Verherrlichung Göthischer Sprache*) und voll Bewunderung sie im Allgemeinen als das höchste, bis jetzt unerreichte Muster anerkennen.**)

Wie weit sich nun solche durchherrschende Charakterzüge der Sprache Göthes, die in innigstem Zusammenhange mit seinem Innern stehn, an einzelnen Formen und Fügungen und Wendungen nicht bloß herausfühlen, sondern auch darthun und beweisen lassen, und wie selten die Lichtseiten in den Hintergrund treten oder verschattet werden von Mängeln und Irrthümern und Fehlgriffen, das mögen die folgenden Zusammenstellungen darzulegen versuchen. —

Erste Abtheilung.

Klarheit, Einfachheit und Gewandtheit.

§. 1.

Vorbemerkung.

Das ruhig klare, einfache und gewandte Dahinfließen der Göthischen Sprache hat seinen Grund sowohl in dem Bau des einzelnen Satzes als auch im Bau der Periode. Bei dem ersteren hat Göthe die Klippe der überladenen Weitschweifigkeit, bei dem letzteren die Klippe der verworrenen Schwerfälligkeit auf gleich glückliche Weise umschifft, jene besonders durch Vermeidung umfangreicher Partizipial-Konstruktionen und Anwendung leichter Relativsätze, diese durch einfachere Satzverbindung und Vermeidung der höheren Nebensatz-Grade.

Die Beweise hiefür werden im Allgemeinen mehr negativer als positiver Art sein. Die Schönheit in ihrer Schönheit bis auf die einzelnsten Punkte grammatisch auseinanderzusetzen, ist sehr schwer, oft ganz unmöglich, und es dürfte sonach in vielen Fällen weit gerathner sein, die Schattenseiten vorzuführen und grammatisch zu zersetzen, und aus der Geringfügigkeit des Schattigen schließen zu lassen, daß alles Uebrige Licht sei. So werden auch im Folgenden besonders häufig die Schatten hervorgehoben und aus ihrer Unbedeutendheit im Verhältniß zur Masse der Göthischen Produktionen ein Schluß auf das unendliche Uebergewicht des vollen Lichts dargeboten werden.

Wir haben in dieser Abtheilung dreierlei zu besprechen: erstens die Relativ-Konstruktionen, zweitens die Partizipial-Konstruktionen, drittens den Periodenbau, besonders in Bezug auf die Abstufung der Nebensätze. Die Beschränktheit des Raums gestattet diesmal bloß die Besprechung der Relativ-Konstruktionen.

---

*) Auch in dieser Beziehung hat A. W. v. Schlegel in seinem Sonett von Göthe so wahr gesungen:

> Die Göthen nicht erkennen, sind nur Gothen!
> Die Blöden blendet jede neue Blüthe,
> Und Todte selbst, begraben sie die Todten.
> Uns sandte, Göthe, dich der Götter Güte
> Befreundet mit der Welt durch solchen Boten,
> Göttlich von Namen, Blick, Gestalt, Gemüthe.

**) Passow, der überall im Reiche des Wissens und des Hervorbringens nach selbstständiger Freiheit kräftig rang, sagt selbst: „Ich mag nach keinem bestimmten Muster arbeiten; es beengt mir auch das Schönste, Höchste, mein Ideal, und raubt mir die Freiheit. Nur nach Göthe, glaube ich, könnte ich mich formen, wenn ich wollte. Nichts ergreift mich so, als die einfachste, schmuckloseste Zeile von ihm; ich finde in jeder so unendlich viel Poesie, zumal da seine Formenwelt mit seltner, hinreißender, unwiderstehlicher Gewalt große und kleine Geister angezogen und in sich hineingezogen und seine Sprache eine Sonne war, deren Bahn die Erde und Monden unwillkürlich folgten."

Die Relativ-Konstruktionen.

§. 2.

Wer auch nur einen flüchtigen Blick in die Göthischen Werke geworfen, der wird die vielseitigen Richtungen der geistigen Thätigkeit, mit welcher Göthe die mannigfaltigsten Verhältnisse, Lagen, Zustände und Begegnisse auffasst und darstellt, nicht anders als bewundern. Es giebt fast kein Wissen oder Fühlen oder Thun, das sich nicht in seinen Werken abgespiegelt zeigte. Wer tiefere Studien über ihn gemacht, dem kann die Bemerkung nicht entgangen sein, wie bei Göthe alles, was er gelernt und gefunden, erlebt und vernommen, gedacht und gefühlt, zu einem harmonischen Ganzen sich gestaltet hat. Nichts steht in diesem Genius vereinzelt, abgesondert da; alles, was er weiß und was er hat und was er sich sammelt, vom Grösten bis zum Kleinsten, bezieht er auf einander, verbindet er mit einander; er reihet es mit scharfem Blick gleich im Moment des Auffassens in die einzelnen zugehörigen Theile ein und ordnet es mit tiefem Sinne gleichsam extraktmäßig und konzentrirend zu einer einheitlichen Harmonie. So hat bei ihm alles Einzelne nur in Bezug aufs Ganze Gewichtigkeit, so sieht er aber auch jedes Einzelne als einen Theil an, durch den das Ganze nothwendiger Weise mit konstituirt wird, und achtet bei dieser Geistesökonomie auch nicht die kleinste Einnahme für zu gering; aus kleinen Einnahmen entstehen große Summen.

Dieses klare Beziehn, dieses tiefe Vereinigen — die Höhe menschlicher Geisteskraft und das Ideal menschlicher Geistesbestrebung — spricht aus allen seinen Werken wie aus seinem ganzen Leben. Es thut sich auch äußerlich in seiner Sprache kund und offenbart sich oft wunderbar selbst in den unscheinbarsten Wendungen und Ausdrücken.

Bei Sätzen wie bei Perioden ist formell am Klarsten die Beziehung durch die Relativen, die Vereinigung durch die Konjunktionen ausgeprägt. Beide formelle Ausprägungen sind in Göthes Sprache vorzugsweise charakteristisch.

Göthes Liebe zu den Relativkonstruktionen ist sehr groß. Statt der einsiedlerischen Zusammenhangslosigkeit in der Aneinanderreihung logisch eng verbundner Periodentheile und Perioden, statt der starren Abgerissenheit in der Beiordnung logisch nicht koordinirter Sätze, statt der fußnachschleppenden Mattigkeit und Schwächlichkeit in der Einmischung langgeschwänzter oder langgeschnäbelter Partizipialverbindungen, die nun einmal dem Deutschen Sprachgenius zuwider sind, bedient er sich der eng verbindenden Kraft und der rüstigen Lebendigkeit kurz gebauter und frisch in das Ganze hereintretender Relativverbindungen mit bewundernswürdiger Klarheit und Gewandtheit. Daß er bei dieser großen Liebe zu relativischen Verknüpfungen öfters zu weit geht und seine Formen nicht selten solche relativische Verbindungen eingehn läßt, welche, obwohl von der Logik scheinbar geschützt, ja sogar veranlaßt, doch als ungültig und gesetzwidrig von der auf Separation dringenden Grammatik angegriffen werden, dies thut seiner, daß ich so sage, Beziehungstheorie und Relationsliebe im Allgemeinen keinen Eintrag. Nur müssen seine An- und Nachbeter auf diese Ueberschreitung der Grenzen aufmerksam gemacht werden, damit ihnen, was auf den weit und breit fruchtreichen Gefilden des Meisters als kaum beachtetes ödes Plätzchen daliegt, nicht als Oase in ihren Sandsteppen erscheine.*)

Wir haben hiebei zunächst den einzelnen Relativsatz an sich und in seiner Beziehung auf den übergeordneten Satz, sodann die Verbindung von 2 oder mehreren Relativsätzen an sich und in Beziehung auf den übergeordneten Satz zu betrachten. Die erstere Betrachtung muß des beschränkten Raumes wegen diesmal übergangen werden, so daß nur die Betrachtung der Relativsatzgefüge und der Relativsatzreihen dargeboten werden kann.

---

*) Vgl. meine Programmsabhandlung über Göthes Lieblingswendungen ꝛc. §. 1.

Relativsatzgefüge.

§. 3.

Ist ein Relativsatz einem andern Relativsatze untergeordnet, so heißt die Verbindung beider ein Relativsatzgefüge; ist er einem andern koordinirt, eine Relativsatzreihe. Beiderlei Verbindungen haben bei Göthe manche Uebelstände zu erleiden, die erstre ist nicht überall mit gleicher Glätte und Konzinnität dargeboten, die letztere sehr häufig mit regellosen Konstruktionen verwebt.

Beide Verbindungsarten verdienen, da sie in den Grammatiken nur abgerissen und unvollständig behandelt sein können, einer genauern Untersuchung unterworfen zu werden, und das vorzugsweise bei Göthe, dem gröſten Relativitätsliebhaber, um so mehr, weil gerade mit durch seine Werke und deren bedeutenden sprachlichen Einfluß so manche verführerische Ungenauigkeit und Nachläßigkeit bei den relativen Konstruktionen nicht allein in die Sprache des gewöhnlichen Lebens sondern selbst in die höhere Prosa sich eingeschlichen und bei vielen Nachahmern und Nachäffern gar sehr festgesetzt haben. Dies gilt weniger vom Relativsatzgefüge, mehr von den Relativsatzreihen, welche im nächsten Abschnitt behandelt werden sollen.

Deutlichkeit und Wohlklang sind die Prinzipien, welche, wie bei dem grammatischen Verhältniß Eines Relativsatzes zu seinem Hauptsatze, so auch bei demjenigen stattfinden, in welchem ein untergeordneter Relativsatz zu seinem übergeordneten Relativsatze und beide zu dem Hauptsatze stehn. Wir sprechen zunächst von dem Falle, wann nur zwei Relativsätze, von denen der eine dem andern subordinirt ist, also der eine von ihnen ein Nebensatz des ersten, der andere des zweiten Grades ist, zu Einem Hauptsatze gehören.

Aus dem Prinzip der Deutlichkeit ergiebt sich folgende Regel: die Subordinirung des einen Relativsatzes unter den andern muß auch formell unzweifelhaft hervorleuchten. Es mag der subordinirte dem superordinirten angefügt oder in ihn eingeschaltet werden (ihm vorausgehn kann er nur in sehr wenigen Ausnahmsfällen), so bleibt zunächst die bei Abstufung aller Nebensatzarten allgemein gültige Regel maßgebend: der subordinirte Satz muß weniger umfangreich, weniger gewichtvoll auftreten als der superordinirte. Je untergeordneter sein logisches Verhältniß ist, desto mehr muß er auch formell unbedeutend erscheinen. Eine solche geringere formelle Bedeutsamkeit liegt zumeist in der geringeren Bekleidung.

Hierin hat Göthe meistens das richtige Maß getroffen. Fast immer erscheinen die angefügten, noch mehr die eingeschobenen Relativsätze des zweiten Grades im Verhältniß zu den übergeordneten Relativsätzen vom gehörigen Ebenmaße getragen. Z. B.

22. 71. Denn wie sollte der Dichter eine solche Aufmunterung nicht empfinden, dessen treufleißiger Arbeit, die so lange unbeachtet geruht, nun ganz unerwartet eine liebenswürdige Aufmerksamkeit zu Theil wird?

wo der eingeschaltete Relativsatz des 2ten Grades möglichst gering bekleidet und auch noch durch Auslassung des Hülfsverbums gekürzt wird, dagegen der des ersten Grades umfangreicher ist, ohne jedoch, selbst in Verbindung mit dem untergeordneten, im Verhältniß zum Hauptsatz zu gewichtig aufzutreten.

Weniger hat Göthe die Einleitungen beider Relativsätze beachtet. Werden beide von derselben Form des Relativpronomens oder von derselben Relativkonjunktion eingeleitet, so kommt man in die Versuchung beide zu koordiniren, und es schwindet somit, wenigstens Anfangs, die deutliche Beziehung beider zu einander. Was hier von den Relativsätzen gilt, das gilt für alle Nebensätze *). Man muß es vermeiden, die nicht koordinirten Nebensätze durch gleiche Konjunktionen einzuleiten. Das hat Göthe oft nicht ver=

*) Man wird in einer systematischen Grammatik diese und hundert andere für die Sätze geltenden Regeln mit den Regeln des Wortgefüges in Einklang zu bringen oder vielmehr auf diese zurückzuführen haben. Auch beim Wortgefüge ist es mißklingend, wenn man bei fortschreitender Abstufung dieselbe Form gebraucht. z. B. „Das Schwert des Bruders des Feldherrn,“ oder noch übler: „die Klinge des Schwertes des Bruders des Feldherrn,“ oder: „er wohnte im dritten Stock in diesem Hause in der Mitte der Stadt,“ oder: „beim Heraufzuge auf den auf dem Markte gelegnen Marktflecken“ u. s. w. Es wird hier das logische Verhältniß und die Ueberschaulichkeit eben so sehr wie in dem homogenen Fall bei den Sätzen erschwert, nur tritt hier der Mißklang noch schärfer und schneidender ins Ohr.

mieden. Er subordinirt einen von daß eingeleiteten Satz öfters einem andern ebenfalls von daß eingeleiteten, z. B.

16. 69. Du giebst mir zu, wir nennen das eine Krankheit zum Tode, wodurch die Natur so angegriffen wird, daß theils ihre Kräfte verzehrt theils so außer Wirkung gesetzt werden, daß sie sich nicht wieder aufzuhelfen, durch keine glückliche Revolution den gewöhnlichen Umlauf des Lebens wieder herzustellen fähig ist. — **16.** 142. **19.** 282. 311. **34.** 87. **51** 151. An Zelter V. S. 78. 177.

Ja sogar 3 von daß eingeleitete Nebensätze in abgestufter Reihe:

16. 44. Denn als Friderike beim Spazierengehn mit Lotten und gelegentlich auch mit mir ging, wurde des Herrn Angesicht, das ohnedies einer bräunlichen Farbe war, so sichtlich verdunkelt, daß es Zeit war, daß Lotte mich beim Aermel zupfte und mir zu verstehen gab, daß ich mit Friderike zu artig gethan.

Ferner 2 von wenn eingeleitete, nicht koordinirte Sätze:

18. 16. Es ist eine schöne Empfindung, — wenn wir uns alter Zeiten und alter unschädlicher Irrthümer erinnern, besonders wenn es in einem Augenblicke geschieht, da. — **16.** 67.

Ferner 2 von als eingeleitete:

16. 35. Kaum waren wir da angelangt, als Lotte beschäftigt war einen Kreis von Stühlen zu stellen, und als sich die Gesellschaft auf ihre Bitte gesetzt hatte, den Vortrag zu einem Spiele zu thun. (Das erstere als ist hier freilich anderer Natur als das zweite). u. s. w.

Eben so macht Göthe es auch oft bei 2 Relativsätzen, von denen der zweite dem ihm übergeordneten ersten angefügt ist und sonach leicht für gleichstufig mit ihm gehalten werden könnte. Z. B.

35. 249. — meinem unsterblichen Gott und Herrn danken, der immer demjenigen hilft, der ihn mit Wahrheit anruft. — **16.** 47. Wehe denen, die sich der Gewalt bedienen, die sie über ein Herz haben.

Da, wo ein Mißverständniß auch für den ersten Augenblick nicht stattfinden kann, weil der subordinirte Satz dem superordinirten eingeschaltet ist, kann man wenigstens den völligen Gleichklang der Einleitung nicht schön nennen, z. B.

35. 145. — in Gegenwart von denen, die mich kurz darauf so wie viele andere, die von ihm gelitten hatten, auf das vollkommenste rächten.

Tritt eine Undeutlichkeit oder Zweideutigkeit der Beziehung und ein Mißklang da am Grellsten hervor, wo die beiden Relativsätze dieselbe Deklinationsform des Relativpronomens oder dieselbe Relativkonjunktion an der Stirne tragen, so bleiben diese Mißstände einigermaßen doch auch da hörbar, wo verschiedene Deklinationsformen des Relativpronomens oder verschiedene Relativkonjunktionen die Nebensätze einleiten, und zwar der Mißklang allein bei der einschaltenden Stellung, dagegen bei der anfügenden außer ihm auch die undeutliche Beziehung. In dieser Hinsicht finden wir eine bedeutende Anzahl von unschönen Relativkonstruktionen in Göthes Werken. Hier nur ein Paar Beispiele:

34. 94. Diese wackern Leute, die den großen Lärm vernahmen, der im Wirthshause indeß entstanden war. — — 278. Nach Verlauf derselben kam ein Spanischer Edelmann zu mir, der Don Diego hieß und der liebevollste Mann war, den ich je gekannt habe. — **16.** 47. — ein Mißfallen an uns selbst, das immer mit einem Neide verknüpft ist, der durch eine thörichte Eitelkeit aufgehetzt wird. —

20. 296. Und nun finde ich an seinem Pulse keine weitere Bewegung, als die ich meinen Mitteln und der Furcht zuschreiben kann, in die wir das Kind versetzt haben. — **35.** 137. — und lud die beiden Gefäße auf ein Maulthier, das mir bis Lyon der Bischof von Pavia borgte, dem ich aufs Neue die Wohnung in meinem Castell gegeben hatte. u. s. w.

Man kann in allen solchen Fällen Mißklang und Undeutlichkeit der Beziehung vermeiden, wenn man mit den beiden Relativen der und welcher abwechselt, wie es auch Göthe bisweilen thut:

34. 48. Er wohnte neben einem Hause, in welchem eine der stolzesten Courtisanen sich aufhielt, die man jemals in Rom reich und beliebt gesehen hatte. — **34.** 115. Julius säumte nicht mit dem Herzog — zu sprechen, der mir auftrug ein Modell zu machen zu einem Kästchen, um das Blut Christi darin aufzunehmen, von welchem sie sagen, daß —.

Hier wäre es wohl das Passendste, das längere, stärker klingende welcher dem superordinirten, dagegen das kürzere der dem subordinirten Relativsatz mitzugeben, so daß jener auch durch die längere Form seiner Einleitung sich vor dem letzteren hervorthue *). Und so finden wir bei den Satzfügungen

---

*) Der ursprüngliche Unterschied zwischen der und welcher ist wohl im Neuhochdeutschen, wenigstens dem Gefühl nach, noch nicht ganz erstorben. Vgl. Götzinger D. Spr. II. 280. Ueber einen Unterschied im jetzigen Gebrauch s. Götzinger D. Spr. II. 334. 3. Vgl. auch Savels in seinem sehr gelehrten, stoffreichen Werke:

von der Deutlichkeit und dem Wohlklange eine Regel vorgeschrieben, deren Gegentheil uns bei den Satzreihen begegnen wird. Denn es kann die Koordination der Relativsätze der Form nach nicht deutlicher bezeichnet und dem Klange nach nicht schöner dargestellt werden, als wenn dasselbe Relativpronomen in gleichem Beugungsfalle oder dieselbe Relativkonjunktion alle Relativsätze einleitet. (Vgl. §. 7).

§. 4.

Wir haben im vorigen §. von einer Periode gesprochen, die aus 1 Hauptsatz und 2 Relativsätzen besteht, von denen der eine dem andern subordinirt, also der erstere ein Nebensatz des zweiten, der andre des ersten Grades ist. Je mehr nun die Subordinationsgrade der Relativsätze steigen, desto verwickelter wird das Zusammenfassen und Konzentriren der Einzelheiten zu einem harmonischen Ganzen. Daher werden die bisher gegebnen Regeln der Deutlichkeit in der Beziehung und des Wohlklangs immer desto mehr erforderlich und nothwendig, je höher die Grade der Relativsätze steigen, also je weniger sie unmittelbar dem Hauptsatze subordinirt sind. Ist der superordinirte Relativsatz ein Nebensatz des zweiten und somit der subordinirte einer des dritten Grades, oder gar jener des dritten und dieser des vierten Grades, so tritt jener auch logisch in größere Unbedeutendheit und dieser dann noch mehr als jener. Um so schneller muß aber auch jede Zweideutigkeit oder auch nur augenblickliche Unklarheit schwinden, je weniger man sich bei Unbedeutendheiten und Kleinigkeiten aufhalten mag.

Göthe steigt nun überhaupt selten in die höhern Grade der Nebensätze hinauf. Auch bei Relativsätzen thut er es selten, und wir werden nur auf sehr wenige Stellen stoßen, in denen die im vorigen §. beregten Uebelstände durch die erhöhteren Grade der Relativsätze gesteigert sind.

Beispiele, in denen der superordinirte Relativsatz ein Nebensatz des 2ten Grades ist, finden sich öfters, z. B.

34. 216. **51.** 151. **16.** 82. **48.** 67.

Hier ist die Verständlichkeit noch nicht gestört, obwohl etwas erschwert. Dagegen finden sich nur sehr selten Fälle, in denen der superordinirte Relativsatz ein Nebensatz des dritten, also sein subordinirter Relativsatz ein Nebensatz des vierten Grades ist.

Ein größerer Uebelstand jedoch für das leichte und schnelle Verständniß ist es, wenn mehr als 2 Relativsätze in das Verhältniß abstufender Subordination treten, mögen sie durch Vermittelung anderer zwischen sie gestellter Nebensätze oder in unmittelbarer Subordination abgestuft sein. Eine Beziehung der Beziehung ist schon nicht überall leicht aufzufassen, um wie viel weniger leicht eine Beziehung in der Beziehung der Beziehung, oder nun gar eine Beziehung der Beziehung in der Beziehung der Beziehung. Da wird ja zuletzt so viel bezogen, daß man nicht mehr weiß, wohin es bezogen wird: bei den vielen Relativsätzen vergisst oder übersieht man am Ende den Hauptsatz und mit ihm die Hauptsache, den Hauptgedanken. — Bei mehr als 2 nicht koordinirten Relativsätzen gelingt es auch Göthen nicht, seine sonst so ausgezeichnete Klarheit und gediegene Kürze zu bewähren. Ziemlich einfach ist folgende Stelle:

16. 47. Wehe denen, sagte ich, d i e sich der Gewalt bedienen, d i e sie über ein Herz haben, um ihm die einfachen Freuden zu rauben, d i e aus ihm selbst hervorkeimen.

Die dreimalige gleiche Relativform d i e klingt sehr übel und verundeutlicht, wie oben erwähnt, die Abstufung der 3 Relativsätze. Der 2te Relativsatz ist dem ersten unmittelbar untergeordnet, der 3te dem 2ten durch den Satz (oder Satztheil) u m — z u r a u b e n. Doch sind die Relativsätze nicht zu stark bekleidet, und wenn auch der zweite in Verbindung mit seinem von u m eingeleiteten Gefolge etwas zu ge-

---

„Uebersicht der vergleichenden Lehre vom Gebrauch der Casus ꝛc. Essen 1838" S. 108 Anmerk. 22. — Was Göthen betrifft, so liebt er, vorzugsweise in der Poesie (s. z. B. die Iphigenie), die Form d e r, weil diese kurz und bestimmt auftritt, während die Form w e l c h e r (vgl. Jean Pauls Vorschule zur Aesthetik §. 83) allerdings oft matt und langweilig ist. Doch hat er seinem Lieblinge d e n n, den er zum perpetuirlichen Adjutanten des d e r gemacht, die Vermeidung der unschönen Alliteration zum Opfer gebracht. Noch häufiger als beim Relativpronomen hat er beim Relativadverb die dem Demonstrativ gleichlautenden Formen d a d u r c h, d a m i t, d a r a u f, d a r i n, d e s w e g e n ꝛc. für: w o d u r c h, w o m i t, w o r a u f, w o r i n, w e s w e g e n, ꝛc. gebraucht, und mit seinem Lieblinge d e n n kopulirt. Schon Campe (s. Beiträge zur weitern Ausbildung der Deutschen Sprache, II. 51) und Heynatz (Antibarbarus I. 276 ꝛc.) wollen von diesen Relativen d a m i t, d a b e i ꝛc. nichts wissen, und neuerdings verwirft auch G ö t z i n g e r (D. Spr. II 282) die relativischen Ausdrücke d a r i n, d e s w e g e n; ob überall mit Recht, ist wenigstens sehr fraglich. —

wichtig gegen den ersten auftritt, so ist die Periode, wenn auch grade nicht schön, so doch auch grade nicht schwer verständlich. Auch diese Periode mag noch passiren:

35. 112. Da kam ihr ein Mann zur Hand, der ein großer Distillirer war und ihr einige wohlriechende und wundersame Wasser übergab, welche die Haut glatt machten, dergleichen man sich niemals in Frankreich bedient hatte,

wo die verschiednen Relativ-Einleitungen der, welche, dergleichen wenigstens den Mißklang vermeiden, obwohl grade die kürzeste von diesen Formen, der, die beiden Relativsätze des ersten Grades und die längste, dergleichen, den Relativsatz des dritten Grades einleitet.

Aber folgende Stellen sind, theils durch die weitläufigeren Bekleidungen der Relativsätze theils durch die ihnen angehängten Nebensätze noch höherer Grade oder durch Verflechtung mit koordinirten Relativsätzen, doch über das Maß der Deutlichkeit, der Einfachheit und des Wohlklangs sehr hinausgebildet:

21. 227. Sodann, fuhr er fort, darf ich hoffen aus jenem herrlich gegründeten Mittelpunkt wird man Sie auf den Weg leiten, wo jenes gute Mädchen zu finden ist, das einen so sonderbaren Eindruck auf Ihren Freund machte, der den Werth eines unschuldigen, unglücklichen Geschöpfes durch sittliches Gefühl und Betrachtung so hoch erhöht hat, daß er dessen Dasein zum Zweck und Ziel seines Lebens zu machen genöthigt war. — **35.** 32. Dieses Modell ist von einem silbernen Becher genommen, der so und so viel wog, den ich zu der und der Zeit jenem Marktschreier-Meister Jakob Chirurgus von Carpi machte, der nach Rom kam, sechs Monate daselbst blieb und mit seiner Salbe manche Dutzend Herren und arme Edelleute beschmierte, von denen er mehrere 1000 Dukaten zog. — **35.** 125. Und als er ihr dies zugesichert hatte, kam er in mein Haus, wo ich ihn in gewisse untre Zimmer führte, in welchen ich das große Thor zusammengesetzt hatte, worüber der König so erstaunte, daß er die Gelegenheit nicht fand mich auszuschelten, wie er es versprochen hatte. — **35.** 245. An diesen Reden war Bandinell Schuld, denn er hatte bei dieser Gelegenheit die Werke des Andrea del Verrocchio angeführt, der den schönen Christus und den St. Thomas von Erz gemacht hatte, den man an der Façade Orsanmichele sieht, und noch andre Werke, sogar den verwundernswürdigen David des göttlichen Michelagnolo Buonarotti, von dem er auch behauptete, er zeige sich nur von vorn gut. — **31.** 113. Nun erwachte die krankhafte Reizbarkeit, und es blieb mir nichts übrig, als mit der Polizei in Unterhandlung zu treten, welche die besondre Gefälligkeit hatte, erst eins, dann mehrere dieser Hörner um des wunderlichen Fremden Willen zum Schweigen zu bringen, der im Begriff war die Rolle des Oheims in Humphry Klinker zu spielen, dessen ungeduldige Reizbarkeit durch ein Paar Waldhörner zum thätigen Wahnsinn gesteigert wurde.

§. 5.

Was wir nun als Resultat unserer Betrachtung aufzustellen hätten, wäre Folgendes.

So sehr Göthe die relativen Sätze liebt, so hat er doch die Relativsatzfügungen im Allgemeinen sehr vermieden und ist namentlich höchst selten über ein Gefüge von 2 Relativsätzen hinausgegangen. Er fühlte sehr richtig, daß es bei einer Beziehung der Beziehung sein Bewenden haben müsse, und wollte eine Beziehung von der Beziehung der Beziehung nicht gerne sehn, wie er denn auch, um hiebei auch von andern Nebensätzen zu sprechen, selten eine Bedingung der Bedingung, niemals aber eine Bedingung für die Bedingung der Bedingung u. s. w. statuiren mochte.

Wo er sich nun einer Abstufung von 2 Relativsätzen bedient, da hat er allerdings die richtige Beziehung öfters mehr dem Sinne überlassen, als durch die Form scharf vors Auge gestellt und (aus Vorliebe zu seinem Lieblinge der) weder überall den Mißklang noch das Mißverständniß vermieden. Doch finden sich diese Uebelstände im Allgemeinen so selten, daß die angeführten Beispiele nur auf wenige Einzelheiten, die noch dazu bloß in der prosaischen Rede begegnen, aufmerksam machen sollen, keineswegs aber die schöne Relativitätsweise Göthes irgend wie in Zweifel ziehn können. Daß er durch zu große Bekleidung oder zu weitschweifigen Anhang die Relativkonstruktionen beschwert hätte, kann niemand behaupten.

In der Subordination ist er, wie gesagt, mäßig und maßhaltend, er liebt sie nicht so sehr wie die Koordination. In dieser überschreitet sein kühner Sprachgenius in launiger Willkür oft genug Maß und Ziel, wie wir im Folgenden sehn.

Relativsatzreihen.

§. 6.

Vorbemerkung.

Eine Relativsatzreihe ist eine Verbindung zweier oder mehrerer mit einander koordinirter Relativ-

säße. Wir werden bei ihnen außer den relativen Einleitungen hauptsächlich das logische Verhältniß, in welchem die Relativsätze einerseits zu einander, andererseits zu dem ihnen gemeinschaftlich superordinirten Satze stehn, und die Kämpfe dieses Verhältnisses mit den grammatischen Formen, seine Niederlagen und seine Siege in Betracht zu ziehen haben. Und während wir im Früheren oft genug Gelegenheit gehabt, die Regelrechtigkeit und Gewandtheit Göthes in den relativischen Konstruktionen bis auf die kleinsten Formen hin zu bewundern und mit höchst unbedeutenden Ausnahmen als Muster aufzustellen, tritt uns in diesem Abschnitt eine bedeutende Zahl von Relativkonstruktionen entgegen, welche darthun, wie Göthes Koordinationsliebe zu weit gegangen. Wir sind aber diesem Gegenstande um so weitläufigere Durchführung schuldig, da gerade solche Relativkonstruktionen sowohl in die Schriftwerke als auch in die Umgangssprache sich sehr eingeschlichen haben und noch immerfort einschleichen. Und da Göthes bedeutender Einfluß auch hiebei keineswegs zu verkennen ist, so verlohnt es wohl der Mühe, gerade bei seinen Werken die logischen und sprachlichen Blößen genauer darzustellen und vor ihnen zu warnen.

Und so passt hier abermals auf Göthen das, was einst Lessing über Klopstock sprach (Sedezausgabe **XXX.** S. 270). „Aber deßwegen, weil ich ihn (Klopstock) für ein großes Genie erkenne, muß er überall bei mir Recht haben? Mit nichten. Gerade vielmehr das Gegentheil: weil ich ihn für ein großes Genie erkenne, bin ich gegen ihn auf meiner Hut. Ich weiß, daß ein feuriges Pferd auf eben dem Steige mit sammt seinem Reiter den Hals brechen kann, über welchen der bedächtliche Esel ohne zu straucheln geht."

§. 7.
Klarheit, Leichtigkeit und Wohlklang in Bezug auf die Einleitungen zweier koordinirter Relativsätze.

Wir unterscheiden hier vier Fälle von einander, und zwar in allmälig aufsteigender Stufenleiter, und entwickeln jedesmal an einem der Göthischen Beispiele unsre Ansichten.

I. 53. 179. Außer den eigenen Farben der Körper — giebt es in der Natur einige wechselbare und veränderliche Farben, welche man emphatische und erscheinende nennt, und welche ich die glänzenden zu nennen pflege.

Zweierlei Bemerkung haben wir an diese Stelle anzuknüpfen.

1) Wenn die Konstruktionen beider durch und engverbundner Relativsätze einen gleichen Kasus des Relativpronomens erfordern, so braucht bei dem zweiten Satze das Relativ nicht wiederholt zu werden, sondern die Sätze werden zusammengezogen. Es kann wiederholt werden, erstlich, falls in der Wiederholung ein besondrer Nachdruck oder eine gewisse Feierlichkeit liegen soll, zweitens, wenn der zweite Relativsatz von dem ersten durch eine besondre Begleitung desselben und zumal von dem Relativ desselben soweit entfernt wird, daß seine Beziehung zu ihm und noch mehr zum regierenden Satze durch Wiederholung des Relativs mehr verdeutlicht werden soll. Dagegen muß das Relativ wiederholt werden, wo keine Zusammenziehung beider Sätze möglich ist, z. B.

19. 278. — aus fremden Sprachen, deren mehrere er sehr gut sprach, und deren eigenthümliche Redensarten er gern mischte.

Denn hier ist deren im ersten Relativsatz der Partitivgenitiv, deren im zweiten aber nicht.

Für die Fälle der Wiederholung ist noch eine Bedingung hinzuzufügen, nämlich die, daß beide Relativa wirklich auf eine und dieselbe Person oder Sache gehn, also nicht bloß formell sondern auch materiell Einen Träger gemeinschaftlich haben. Wenn es heißt: „Es giebt Farben, welche — und welche —", so haben beide Relativpronomina formell nur Einen Träger, nämlich das Substantiv Farben. Allein der Sinn ist ein ganz andrer, wenn es Farben giebt, welche von andern zwar so, von mir aber anders benannt werden, als, wenn es Farben giebt, welche von andern so genannt werden, und wiederum andre Farben, welche von mir so genannt werden, d. h. wenn einige Farben von andern so, andre von mir so genannt werden. Wo solch eine Zweideutigkeit der Auffassung entstehen kann, da ist die Wiederholung des Relativs zu vermeiden, und zwar bei diesen Sätzen wieder aus demselben Grunde wie bei Satztheilen. „Der Bruder und der Erbe" sind zwei Personen, „der Bruder und Erbe" nur Eine. Wandeln wir die obigen Relativsätze in Adjektiva um, so werden wir die Zweideutigkeit durch die Bestimmtheit des Artikels vermeiden, und es kann ein jeder gleich den Unterschied zwischen:

die von andern so, von mir aber so benannten Farben,

und: die von andern so, die von mir aber so benannten Farben

heraushören. Wenngleich über solche doppelte Setzung des Artikels im Deutschen nicht durchgängig das bezeichnete Gesetz so herrscht, wie im Griechischen (wo der Unterschied zwischen ὁ ἀγαθὸς καὶ ὁ φρόνιμος und ὁ ἀγαθὸς καὶ φρόνιμος überall feststeht), sondern sehr oft auch unbeachtet bleibt: so muß es doch wenigstens da in Anwendung kommen, wo eine Zweideutigkeit zu stark hervortritt, und zwar eben so wie bei Satztheilen*) so auch bei den Relativsätzen, diese mögen übrigens ihrem superordinirten Satze angefügt, eingeschaltet oder vorausgeschickt sein. Für die letzte Stellung hier noch ein Beispiel zur deutlichen Auffassung des Unterschiedes.

Wer Offizier war und wer sich ausgezeichnet hatte (= 2 Personen), wurde mit Ehrenzeichen belohnt.
Wer Offizier war und sich ausgezeichnet hatte (= 1 Person), wurde mit Ehrenzeichen belohnt.

Göthe nun hat selten Gründe gehabt, das Relativpronomen zu wiederholen. Wo hiezu kein Grund war, hat er regelmäßig beide Relativsätze zusammengezogen; wo ein Grund war, hat er fast immer die erwähnte Zweideutigkeit vermieden.

2) Zweitens haben wir zu bemerken, daß Göthe in solchem Falle nicht mit den Formen der und welcher abwechselt, sondern beidemale entweder die erstere oder die letztere braucht. Und das mit vollstem Rechte. Denn eine Abwechselung würde erstlich nicht bloß da, wo kein koordinirendes und oder aber steht, sondern auch da, wo ein aber verknüpft, die Beziehung des zweiten Relativsatzes zweifelhaft machen, so daß man seine Koordination mit dem ersten gar nicht erkennt: z. B.

ein Mann, welcher seinen Freund liebt, der (aber) nicht seinen Feind haßt, ist —.

Und ließe auch der Zusammenhang keine Zweideutigkeit zu, so ist wenigstens für den Augenblick die Gleichartigkeit beider Relativsätze verwischt und somit ihre Gleichstufigkeit nicht augenblicklich formell auffaßbar. Zweitens würde eine Abwechselung, auch abgesehn von solcher Unklarheit, in allen Fällen einen holprigen Gang und Klang in die Rede bringen. Ein englisirtes und ein langschweifiges Roß vor Einem Wagen zu haben ist nicht geschmackvoll und schön, wenn auch für die Schnelligkeit des Wagens keineswegs hemmend.

So wie also bei abgestuften Relativsätzen eine Abwechselung der Formen des Relativpronomens der und welcher um der Deutlichkeit Willen als zweckmäßig erscheint, (vgl. §. 3.), so zeigt sich bei gleichstufigen Relativsätzen der Gebrauch Einer und derselben Relativform um der Deutlichkeit und des Wohlklangs Willen sehr wünschenswerth.

Uebrigens ist bei allen Beispielen dieses Falls und der folgenden Fälle noch genau zu unterscheiden, ob die beiden Relativsätze ohne alle Verbindungspartikel oder bald durch das entgegensetzende aber bald durch das zusammenkettende und verknüpft sind. Findet das Erstere Statt, so können natürlich desto mehr Zweifel über die Koordination beider Sätze entstehn, als da, wo die formelle Verknüpfung auch eine Gleichstufigkeit voraussetzen läßt.

II. 17. 82. — des braven Mannes, den Sie kaum gekannt und der in jedem Sinne eine Stelle in Ihrem Herzen verdient.

Es ist bei den verschiednen Kasibus der beiden Relativpronomina nicht bloß ein Mißklang hörbar, sondern es tritt auch eine kleine Erschwerniß der Auffassung entgegen. Denn beide Relativa deuten auf Ein Substantiv als ihren Träger hin, jedoch jedes steht in andrer Beziehung zu seinem Satze. Einmal ist das einleitende Pronomen Objekt, das andere Mal Subjekt. Da läßt sich eine kleine Verwickelung der Verhältnisse nicht wegleugnen, und solch eine Verhältnißverwickelung in den Relativsätzen bringt mehr oder weniger auch eine Schwierigkeit in die Beziehung beider Pronomina zu ihrem gemeinschaftlichen Träger mit sich, wodurch die leichte und klare Auffassung gestört wird. Diese Störung ist, wie wir weiter unten bemerken werden, am Bedeutendsten, wo 3 oder 4 oder gar noch mehr Relativsätze mit verschiednen Kasibus ihrer Relativpronomina auftreten, aber auch schon bei 2 Relativsätzen kann sie unangenehm werden. Daher fordert im Allgemeinen der Wohlklang sowohl als auch die Faßlichkeit der Rede, daß beide Relativsätze ihre relative Einleitungen in gleichem Kasus haben, oder wenigstens, daß nicht so häufig Ausnahmen hievon vorkommen.

Solcher Forderung kommt nun Göthe sehr oft nicht nach, wie folgende Stellen beweisen. (Ich

*) Die Regel sagt: der Artikel muß vor jedem von 2 oder mehreren mit einander verbundenen Beinamen wiederholt werden, um die mehrfache Persönlichkeit ausdrücklich zu bezeichnen.

führe bei diesen Zitaten bloß die Relativkasus und ihre Konjunktionen an. Wer die Stellen ganz liest, wird überall bald mehr bald weniger Anstößiges, aber doch immer Anstößiges finden).

16. 54. — der — und dem — **16.** 146. — den — der — **16.** 147. der — den — **19.** 231. — der — dessen aber — **19.** 328. — den — und dessen — **20.** 80. — dessen — und den — **20.** 144. — der — und dem — **23.** 41. — deren — und die — **17.** 181. — die — deren — **17.** 77. den — der aber — **23.** 26. — welche — und welcher — **23.** 26. — der — dessen — **34.** 99. — dessen — und dem — **34.** 151. den — und der — **35.** 130. — dem — der aber — **35.** 7. der — dem — u. s. w.

Noch übler ist diese unglatte Kasusverschiedenheit in der Poesie; doch da kommt sie bei Göthe seltner vor: z. B.

9. 11. — der — und dem — **10.** 292. — der — und dem —

Da, wo die beiden Relativpronomina verschiedne Kasus haben, die Formen derselben aber gleichlautend sind, findet zwar nicht ein Mißklang, wohl aber desto mehr ein Hemmniß der schnellen Auffassung Statt, z. B.

16. 33. — die Orangen, die ich bei Seite gebracht hatte, die nur die einzigen noch übrigen waren.

Vereint sich nun der gedachte Uebelstand mit dem in Nro. I. 2. bemerkten, nämlich mit der Abwechselung der relativischen Formen der und welcher, so wird die Periode doppelt unschön, z. B.

48. 98. Wir fanden Klopstock daselbst, welcher seine alte sittliche Herrschaft über die ihn so hoch verehrenden Schüler gar anständig ausübte, dem ich denn auch mich gern unterwarf. — **35.** 307. — in dem Kriege vorgefallen, welchen die Florentiner gegen die Pisaner führten, der sich mit der Eroberung von Pisa endigte. **34.** 155. Diejenigen, welche die Sache näher anging, und denen der Pabst sie lebhaft aufgetragen hatte, fanden bald den Thäter.

III. **19.** 29. — von einer Dame angereizt, die in der Nachbarschaft ein Gut hatte, gegen die er sich aber äußerst kalt betrug.

Der Mißklang wird unangenehmer, die Unebenheit fühlbarer und die Leichtigkeit in Auffassung der Beziehungen und somit überhaupt im Verständniß gehemmter, wenn einer von beiden Relativsätzen nicht mehr von einem einzelnen Kasus des Relativpronomens, sondern von einer mit dem Relativ verbundnen Präposition eingeleitet wird.

1) Geschieht dies beim zweiten Relativsatz, wie in dem obigen Beispiel, ferner in folgenden Stellen:

16. 78. — eine der blaßrothen Streifen, die Lotte vor hatte, und um die ich seither etlichemal gebeten hatte. — **20.** 196. — die — und nach deren — **48.** 112. — die — und mit deren — **20.** 86. — die — und von denen — **16.** 5. — den — und von dem — **18.** 21. — die — (an denen) — und in die —

so ist es erträglicher als

2) wenn es beim ersten Relativsatz geschieht, wie

16. 182. — gegen den Mann, vor dem sie immer wie ein krystallhelles Glas offen und frei gestanden, und dem sie keine ihrer Empfindungen jemals verheimlicht. — **23.** 18. — von dem — und den — **35.** 72. — an denen — und die — **48.** 186. — von der — die aber —.

3) Wenn es aber bei beiden Relativsätzen geschieht, so ist es am Uebelsten, z. B.

19. 65. — jener Herrschaft aufgepaßt, bei der sie mit Recht vieles Geld und Kostbarkeiten vermuthete, und von deren Zug sie genau Nachricht musste gehabt haben. **17.** 86. — die neuen Wege —, auf denen und in deren Nähe man noch —.

Auch diese Uebelstände können noch hemmender entgegentreten, sobald, wie in Nro. I. 2 und II. besprochen, noch mit den Formen der und welcher abgewechselt wird. Doch das findet sich bei Göthe wohl schwerlich.

IV. Gleiche Mißstände treten ein, wenn Relativkonjunktionen die Einleitungen der Sätze werden, und zwar hier um so mehr, da die Beziehung der Relativkonjunktionen zu ihrem Träger oft noch dunkler ist. Auch hiebei unterscheiden wir wieder gewisse Fälle in aufsteigender Linie.

1) Anstößig ists, wenn bloß den zweiten Satz eine Relativkonjunktion einleitet:

19. 109. — in Hoffnung eines weitläufigen Journals, dessen Führung er dem Sohne beim Abschiede sorgfältig empfohlen, und wozu (zu welchem) er ihm ein tabellarisches Schema mitgegeben. — **21.** 5. — die — und wovon — **23.** 14. — was — und wozu — **34.** 42. — was — und womit — **17.** 212 — den — und woran — **34.** 145. — die — und wovon —.

2) Anstößiger, wenn bloß den ersten Satz eine Relativkonjunktion einleitet:

17. 109. — die Zimmer wieder zu betreten, wo sie früher so manchen guten Tag erlebt, und die sie eine Zeitlang nicht gesehn hatten. — **49.** 148. — wozu — und die.

3) Am Anstößigsten, wenn beide Sätze von Relativkonjunktionen eingeleitet werden, z. B.

51. 123. — eine Schlucht bilden, worin sich bis auf eine gewisse Höhe zu beiden Seiten ein Uebergangsgebirge bemerken läßt, und wovon in unserm Aufsatz — schon umständlicher gesprochen worden.

Für alle von Nro. I. bis Nro. IV. angeführten Fälle findet hinsichts der Stellung die Regel, welche wir bei der Stellung Eines Relativsatzes zu seinem übergeordneten Satze verlangen, nämlich daß derselbe möglichst nahe bei seinem Träger stehe, um so mehr ihre Anwendung, da durch entferntere Stellung die Unklarheit der Beziehungen noch vermehrt werden kann. Und ebenso muß auch die Regel, daß die Auslassung des demonstrativen Trägers eines Relativsatzes, wenn das korrespondirende Relativum im Genitiv oder Dativ steht, ganz unstatthaft, wenn es im Akkusativ steht, selten statthaft ist, hier um so mehr in Kraft treten, weil sich durch etwanige Unklarheit in dieser Beziehung die durch Verschiedenheit der Einleitungen schon an sich entstandne Unklarheit bedeutend potenzirt. Doch begegnet uns bei Göthe weder jene noch diese Potenzirung der Unklarheit. Allein das dürfen wir nicht übersehn, daß die letztere Unklarheit, die durch verschiedne Einleitungen verursachte, dann um so übler hervortritt, wenn der den beiden Relativsätzen übergeordnete Satz nicht ein Hauptsatz, sondern ein Nebensatz des ersten oder, was bei Göthe nicht vorkommt, gar des zweiten rc. Grades ist. Denn nach dem schon früher aufgestellten allgemeinen Grundsatze muß die Klarheit und Ueberschaulichkeit der Sätze sowohl in deren Beziehungen als auch überhaupt an sich um so größer sein, je niedriger deren Würde ist, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil die niedrigere Würde eines Satzes immer auch eine geringere Bedeutsamkeit des Gedankens voraussetzt, und weil man sich bei dem Unbedeutenderen weniger aufhalten soll und mag, als bei dem Bedeutenderen. Und so wie hienach die Bekleidungen der Relativsätze, je höher der Grad der Würde steigt, desto kleiner werden müssen, damit sie auch in ihrem Umfange als unbedeutender auftreten, eben so müssen auch ihre Einleitungen und somit ihre Beziehungen dem Leser oder Hörer um so geringere Schwierigkeiten und Anstöße darbieten.

Nur sehr wenige Verstöße hiegegen finden sich bei Göthe.

§. 8.
Fortsetzung. Mehr als 2 koordinirte Relativsätze.

Die im vorigen §. erwähnten Uebelstände sind bei 2 Relativsätzen wenn auch nimmermehr schön, so doch auch keineswegs überall unerträglich, in manchen Fällen sogar unmerkbar und unscheinbar. Sie treten aber bedeutend hervor, und der Mißklang, die Unebenheit und die Unklarheit potenziren sich zusehends, je mehr Relativsätze sich einander koordiniren und jemehr der eine oder der andre von ihnen oder gar alle nicht bloß an sich mit starken Bekleidungen sich beschweren, sondern auch noch subordinirte Nebensätze andrer Art in ihre Mitte nehmen oder, was noch übler ist, an ihr Ende sich anfügen und somit von einander mehr sich entfernen. Es wäre überflüßig, hier alle einzelnen Fälle wieder zu erörtern und nach der Analogie des vorigen §. wieder eine Stufenleiter darzubieten. Wir zitiren nur die einzelnen Stellen, bei deren vollständiger Lesung der aufmerksame Beobachter die Potenzen der gedachten Uebelstände wahrnehmen wird *).

17. 318. Nach meinen eignen Besitzungen sehne ich mich nicht zurück, theils aus politischen Ursachen, vorzüglich aber weil mein Sohn, für den ich alles eigentlich gethan und eingerichtet, dem ich es zu übergeben, mit dem ich noch es zu genießen hoffte, an allem keinen Theil nimmt, sondern nach Italien gegangen ist, um —. **16.** 182. Und immer kehrten ihre Gedanken wieder zu Werthern zurück, der für sie verloren war, den sie nicht lassen konnte, den sie leider sich selbst überlassen mußte, und dem, wenn er sie verloren hatte, nichts mehr übrig blieb. — **34.** 366. Ist das nicht Benvenuto, den ich so sehr vertheidigt habe, von dem ich so gewiß weiß, daß er unschuldig ist, und dem alles dieses Uebel widerrechtlich begegnet? —

---

*) Daß dergleichen Unebenheiten und Mißklänge auch bei andern Klassikern häufig vorkommen, braucht hier nicht noch durch besondere Beispiele bewiesen zu werden. Finden sie sich doch sogar in der markigen, streng gepanzerten und wohl gerundeten Sprache eines J. Grimm; z. B. (Geschichte der Deutschen Sprache I. S. IV.): „— und einige Ihrer Urtheile über Göthe scheinen mir ungerecht, in dessen Jugend und Blüthe kein Deutscher Aufschwung fiel, dessen Alter die Politik müde sein mußte, und der doch so gesungen hat, daß ohne ihn wir uns nicht einmal recht als Deutsche fühlen könnten."

16. 29. — in dem — bei dem — dessen —. **16**. 163. — dessen — dem — dessen —. **19**. 100. — der — dem — an dem —. **30**. 175. — der — dessen — und dem —. **36**. 64. — den — dem — den —. **15**. 96. — die — die — in deren —. **15**. 312. — wo — wo — wo — die —. **20**. 78. — die — die — deren — deren — u. s. w.

Nur die Prosa, nicht aber die Poesie Göthes hüllt sich in dergleichen Unebenheiten, Dunkelheiten und Mißklänge, und besonders der 16., 17. und 19. Band (Werther, Wahlverwandtschaften und Meisters Lehrjahre). Bemerkt muß aber noch werden, daß Göthe diese mißklingende Verwicklung der Relativkonstruktionen nur sehr selten durch stärkere Bekleidung oder niedrigere Abstufung oder durch nebensätzliche Erweiterungen der drei oder vier koordinirten Relativsätze erhöht, dagegen meistens durch frische Kürze und angenehme Leichtigkeit derselben vermindert.

§. 9.

Fortsetzung. Das Demonstrativ im zweiten koordinirten Relativsatz an Stelle des Relativs.

Göthe hatte einen zu richtigen Takt und ein zu feines Gehör, als daß er nicht die in den letzten §§. angeführten Uebelstände auch schon bei 2, um wieviel mehr bei 3 oder noch mehr Relativsätzen selbst wahrgenommen hätte. Um sie zu vermeiden, konnte er die Konstruktion der beiden oder drei Relativsätze so umformen, daß sie einen und denselben Kasus ihres Relativpronomens forderten, und daß dies somit nur Einmal gesetzt zu werden braucht und die Relativsätze zusammengezogen wurden. Allein solchen Umformungen treten bald Schwierigkeiten in der Wahl der den Kasus des Relativs regierenden Verba und ihrer verschiednen Tempora und Modi, bald Mißverständnisse in der zu engen Verbindung, welche die Relativsätze auch sonst ihrer Form und ihrem Sinne nach nicht eingehn sollen und können, hemmend entgegen, und nicht selten gesellen sich noch Mißklänge und Einförmigkeiten hinzu. Göthe mußte sich also nach andern Mitteln umsehn und fand zunächst deren zwei: erstlich die völlige Auslassung des Relativpronomens im zweiten Relativsatz, zweitens die Ersetzung desselben durch ein persönliches Pronomen oder dessen Possessiv.

Sprechen wir zunächst von dem zweiten Mittel, der Ersetzung des Relativpronomens im zweiten Relativsatz durch ein persönliches Pronomen oder dessen Possessiv. Dieser Sprachgebrauch ist vorzugsweise bei den Griechen (denen meistens ihr αὐτός der Ersatzmann ist) gäng und gäbe, aber ihnen keineswegs von uns Deutschen nachgebildet, sondern beurkundet sich als selbstständig bei uns schon durch das Altdeutsche und auch noch heutigestags durch die Volkssprache und die Sprache des gewöhnlichen Lebens. *)

Daß diese Konstruktion vor der strengen Kritik eigentlich gar nicht bestehn könnte, leuchtet ein. Es durchkreuzen sich in ihr offenbar Widersprüche. Die Logik und die Grammatik wollen auch im zweiten Satz einen Relativsatz dargestellt wissen, und da kommt ihrem Wunsche das eng verknüpfende u n d entgegen. Aber dieser zweite Satz hat selbst keine relative Einleitung und läßt sich auch nicht die Ergänzung der relativen Einleitung des vorangehenden koordinirten Satzes gefallen, kann demnach mit diesem auch nicht zusammengezogen werden. Was ist er also? Weder ein Relativsatz noch sonst ein Nebensatz, aber am wenigsten ein Hauptsatz, denn als solcher könnte er weder das ihn mit dem vorangehenden Relativsatz koordinirende u n d, a b e r, n o c h ꝛc., noch die nebensätzliche Stellung des Verbi finiti vertragen. Ein Satz muß er nun aber doch einmal sein, er hat ja sein eignes selbstständiges Verbum. Es bleibt also nur übrig, ihn als einen falschen Relativsatz gewähren zu lassen.

Wie oft aber diese Konstruktion bei den verschiedenartigsten Prosaikern und Dichtern angewandt worden, mögen die nachstehenden Beispiele aus den letzten 4 Jahrhunderten (seit Luther) bezeugen. **)

---

*) Vgl. Götzinger D. Sprache II. S. 369. Daß der strenge Grammatiker den Gebrauch dieser eigentlich regelwidrigen Konstruktion befördert zu sehen wünscht, könnte auffallen. Doch mag sein Wunsch wohl nicht so ganz ungerecht sein.

**) Eine reiche (nur die verschiednen Konstruktionsweisen nicht gehörig sondernde) Sammlung von Beispielen aus dem Althochdeutschen, Mittelhochdeutschen und Neuhochdeutschen bietet Teipel in seiner dem Programm des Cösfelder Gymnasiums 1841 beigegebnen vortrefflichen Abhandlung dar: „Scriptores Graecos, Germanicos, Latinos a relativa quae dicitur verborum constructione saepe, neque injuria semper, discessisse probatur," S. 5 fgg. Sehr viele der obigen Beispiele, besonders aus den Schriften des 16. und 17. Jahrhunderts, habe ich von dieser Sammlung entlehnt. — Daß, namentlich seit dem vorigen Jahr-

1) Luther. Ein Weib, welches Herz, Netz und Stricke ist und ihre Hände Bande sind. — Kinder, welcher Lehre ist kein nütze und ihre Werke falsch sind. — Gott, dem alle Welt die Ehre thut, vor ihm sich fürchtet allermeist. — In der Bibelübersetzung kommt diese Konstruktion unendlich oft vor. — 2) Zinckgref. Tod, — dem er entgegenlacht, Ihn in die Arme nimmt und doch zugleich veracht't. — 3) Dach. — in der Kammer, die Gott fest verriegeln wird und sie auf erst machen. — Die Gott krönt und ewig ist ihr Heil. — 4) P. Gerhard. — Jesum, an welchen ich bisher geglaubet und ihn doch noch nie gesehn habe. — 5) Rist. Laster, welche er liebt und ihnen folgt. — 6) Klopstock. — Seele, die du mir schufst, ihr Ewigkeit gabst. — Wen als Knaben ihr einst — umflogt und sein mäonisch Ohr sanft zugirrtet — und ihn umschattetet. — 7) Rabener. — dem er zusprach und ihn aufrichten musste. — welches er hoch hält und einen Abriß davon —. 8) Lessing. — welche Ueberzeugung oder deren Komplement. — 9) Herder. — den Unglücklichen — denen ich — entnehme und sie tränke. — Wer ists, dem man — vorlöge und er nicht — verziehe? — 10) Hamann. — woran — und dazu —. 11) Hoffmann. — von dem er nichts gehört hatte und ihm jetzt begegnete. — 12) Winkelmann. — System, welches man wählte und ihm blindlings folgte. — 13) Schiller. — die ich gesehn und ihr Loos beklagt. — 14) L. Stolberg. — welche sie — zurückließen und ihr Lehramt ihnen übergaben. — 15) Engel. — Dichtungsarten, auf welche man alles zurückbringen und es danach einzurichten gewohnt wäre. — Sprache, die er aus Liebe spricht und ihr ein wenig Schwäche vergiebt. — an den sie so viel Liebkosungen verschwendete, ihm so viel süße Thorheiten vorsagte. — 16) Matthisson. — Waldpartien, worüber er hinweggeragt und auf ihren Gipfeln zu schweben scheint. — 17) Voß. — den er anrührte und bunt ihm sprengte die Flügel. — welchem der Ahnen Geschlecht ruhmvoll war und er selbst — der Kämpfer. — Thurm, den er gezimmert, Räder darüber gefugt und hoch ihm Brücken geleget. — 18) Musäus. — das er selbst befrachtete und damit — fuhr. — 19) Jean Paul. — zu welcher — und ihr —. — Schwingen, welche ihn bewegten, nicht er sie. — 20) W. v. Humboldt. — entspreche Herder mehr als Göthe, dessen Schriften Sie aber wohl alle und genau kennen und viel mit ihnen gelebt haben. — 21) Fichte. — als eine Gewaltthätigkeit, über die der Zögling sich hinwegsetzt und ihrer spottet. — 22) A. Schlegel. — Sprachen, welche du niemals geordnet noch ihnen — geholfen hast. — 23) Tieck. — das ich nicht anschauen, viel weniger mit ihm etwas verhandeln mag. — 24) Niebuhr. — die ich kenne und genug davon habe. — 25) Uhland. — die Dam', die mit dem Roland spricht und er mit ihr? — 26) Pyrker. — den der Meister sich wählt und die Stirn ihm bewahrte. — 27) Freiligrath. — in welches ihn Römer begruben, sich drüber legten und ein Mahl erhuben.

u. s. w. u. s. w.

Selbst in solchen Fällen, wo die relativische Einleitung des ersten Satzes auch zu dem zweiten ergänzt werden kann, wird in diesem doch das Demonstrativum, um des Nachdrucks Willen, hinzugesetzt z. B. Lessing. — die er halberfroren unter einer Decke fand, mitleidig aufhob und sie in seinen erwärmenden Busen steckte. — Wieland. — und sahe eine Handvoll Asche für den, in welchem er jüngst sich abgedrückt, in ihm den Erben — sahe. — Klopstock. — Hoheit, die nur Christen fühlen und beim Namen sie nennen. — Stolberg. — denen diese Götter sich gnädig erzeigten und ihnen vorhersagten. — Claudius. — Gebet, das ein Engel lehrt und es beten hieß. — Musäus. — wo sie erlangte und sich daselbst niederließ. — Arendt. — den ich anredete und ihn fragte. — Niebuhr. — an denen man gearbeitet hat und an ihnen vorbeigeschlichen ist. — Rückert. — Blumen, die ich will hegen und sie pflegen.

u. s. w. u. s. w.

Diese Beispiele mögen genügen, um darzuthun, wie weit diese Konstruktion sich ausgebreitet hat. Am Häufigsten aber unter allen Schriftstellern hat sie Göthe angewandt, und zwar zumeist in der Prosa. Ihre Glätte sprach ihn sehr an und ging ihm über die Pedanterie grammatischer Forderung.

Wir ordnen die Stellen aus seinen Werken in zwei Rubriken und trennen in jeder derselben wieder gewisse Unterabtheilungen.

I. Die persönlichen oder die demonstrativen oder die possessiven Pronomina stehn im zweiten oder dritten Nebensatz statt der relativischen.

a) Der erste Nebensatz wird von einem Relativpronomen eingeleitet.

51. 283. Die Elemente sind als kolossale Gegner zu betrachten, mit denen wir zu kämpfen haben und sie bewältigen. — **10.** 303. — Die wir nicht vermögen auszutreiben, nicht ihr zu entfliehn. — **34.** 347. Da droben ist die Taube, nach der Franzesko so lange geschossen und sie niemals getroffen hat. — An Lavater (22. Juni 1781): — daß — uns ein Bild übrig blieb, in das du dein Alles übertragen und in ihm dich — bespiegeln kannst. — **30.** 107. — denen —, sie —. **30.** 184. — an dessen Stelle — und gegen seinen Willen —.

hundert, diese Konstruktionsweise weit mehr in der Poesie als in der Prosa und hier mehr in der leichteren Gattung der Erzählung als im strengwissenschaftlichen Stil sich findet, hat seinen natürlichen Grund. Bei ausgezeichneten Sprachforschern, wie z. B. bei J. Grimm, tritt sie uns gar nicht entgegen.

21. 117. — mit dem — und dessen — **25.** 250. — die —, aber in dieselbe — **25.** 253. — welche —, an die — und derselben. **23.** 26. — den — und demselben — **34.** 136. — auf die — und sie — **40.** 242. — die — und sie. — **35.** 74. — der — und sie — **17.** 73. — dem —, ihn aber — **37.** 13. — mit dem — und durch dessen. — **24.** 119. — von der — und — ihrer Glieder — **28.** 192. — welche — und ihrer Charaktere — **23.** 26. — den —, demselben — An Zelter V. 381. — deren — und sie — **51.** 283. — mit denen — und sie — **32.** 43. — welche — und sie — **10.** 303. — die —, ihr — **2.** 101. — mit denen — und sie —.

Auch in der Poesie bisweilen:

5. 243. Dem armen Frommen, den ihr nährtet, Seine — Tage ehrtet.

b) Der erste Relativsatz wird von einer relativischen Konjunktion eingeleitet:

An Merk S. 94: — darüber (— worüber) er außer sich war unds nicht verstand und ichs nicht erklären konnte noch mochte. — **35.** 261. Nun fand ich, daß grade auf dem Kopfe des Perseus das Erz, das in meinem Ofen war, ein Ende hatte, so daß nicht das Mindeste darüber stand noch auch etwas fehlte, worüber ich mich sehr verwunderte und diese seltsame Begebenheit für eine Wirkung und Führung Gottes halten mußte.

II. Die demonstrativen Adverbia stehn statt der relativischen Konjunktionen.

a) Der erste Relativsatz wird von einer relativischen Konjunktion eingeleitet:

31. 217. Sie standen vielmehr in einem Schlafzimmer um das große Thronhimmelbette an den Wänden geschichtet über einander, von wo er — sie selbst abholte und dahin wieder zurückbrachte.

b) Der erste Relativsatz ist von einem Relativpronomen ohne oder mit einer Präposition eingeleitet.

48. 107. Ein einzig Mal hatte er eine gewisse leidenschaftliche Kontrovers gegen einen ungerechten Tadler eingeschoben, die ich wegließ und ein heitres Naturgedicht dafür einlegte. — **46.** 307. — in der — und danach —. **26.** 335. — die — und dabei —. **34.** 150. — den — und davon —. **34.** 237. — die — und damit —. **45.** 357. — die — und daran —. **18.** 140. — in welchem — und daselbst —. **24.** 255. — das — und dadurch —. **26.** 141. — welche — und dabei —. **26.** 167. — die —, darüber — **18.** 222. — welche — und dagegen — An Zelter I. 267 — das —, darum — An Frau v. Stein II. 167. — die — und — damit. — Auch in einer Vorrede: **48.** 3. — die — und davon.

Was wir schon oben bei andern Schriftstellern bemerkt, finden wir auch bei Göthe, nämlich daß das persönliche oder demonstrative Pronomen öfters in demselben Kasus als das den ersten Relativsatz einleitende Relativpronomen steht und zuweilen auch von derselben Präposition abhängt, so daß eine ganz regelmäßige Zusammenziehung beider Sätze hätte stattfinden können, wäre nicht dem Schriftsteller eine Hervorhebung durch die allerdings etwas nachhinkende Form zweckmäßig erschienen. Z. B.

24. 243. Gelegentlich hatte ich auch wohl eine Maus gefangen, die ich ihm brachte und die er als ein gar so zierliches Thier nachzubilden Lust hatte, auch sie wirklich aufs Genaueste vorstellte —. **31.** 83. Frau von La Roche, mit der eigentlich Wieland niemals übereingestimmt hatte, jetzt aber mit ihr in vollkommnem Widerspruch sich befand, —. **40.** 242. Sollt' er die blühende Stadt, die er erst durch fleißige Bürger Neu aus der Asche gebaut und dann sie reichlich gesegnet. — **48.** 99. — die —, sie auch —. **32.** 43. — welche — und sie —. **35.** 113. — dem — und diesem Herrn —.

Sogar in Ueberschriften:

45. 144. Redensarten, welche der Schriftsteller vermeidet, sie jedoch dem Leser beliebig einzuschalten überläßt.

Wir haben noch ein Paar einzelne Fälle besonders zu erwähnen.

α) **26.** 167. Manchmal ergriff mich zu Anfang der Stunde ein Gedanke, dem ich nachhing, darüber das Folgende verlor und ganz aus dem Zusammenhange gerieth.

Man kann hier durchaus nicht darüber als Relativ und den mit ihm begonnenen Satz als Nebensatz des 2. Grades, also als untergeordnet dem voranstehenden Relativsatz betrachten. Dies ließe zwar der Zusammenhang ganz gut zu, denn darüber kann dem Sinne nach eben so gut das Subjekt des Hauptsatzes Gedanke zu seinem Träger haben und hieße dann über welchem, nämlich Gedanken, als den ganzen Relativsatz dem ich nachhing, so daß es dann hieße: über dem Nachhängen dieses Gedankens. Allein in diesem letzteren Falle müßte die Grammatik hinter darüber ein ich fordern, weil hier der von darüber eingeleitete Relativsatz dem vorigen Relativsatz nicht koordinirt, sondern subordinirt wäre und mit diesem hienach nicht zusammengezogen werden, d. h. nicht Gleiches (nur das erstemal Gesetztes, das zweitemal Ausgelassenes) gemein haben könnte. Eben so wenig könnte hier die Auslassung des ich nach der sonst bei Göthe so gewöhnlichen Auslassung dieses Pronomens angenommen werden. Demgemäß muß darüber als Demonstrativ aufgefaßt und auf Gedanke als seinen Träger bezogen werden, so daß dies Beispiel in die Reihe der oben unter Nro II. b. verzeichneten gehört. —

β) **26.** 335. Da er aber an mir und meinen Freunden leidenschaftliche Schlittschuhfahrer fand, so unter-

hielt er sich mit uns weitläufig über diese edle Kunst, die er gründlich durchgedacht und was dabei zu suchen und zu meiden sei, sich wohl überlegt hatte.

Hier fehlt beim 2 koordinirten Relativsatz und sich wohl überlegt hatte das Relativ wobei; das seine Stelle vertretende Demonstrativ dabei aber steht nicht in diesem 2. koordinirten, sondern in dem ihm untergeordneten und voranstehenden Relativsatze des 2. Grades: was dabei zu suchen und zu meiden sei. Dies ist ein merkwürdiger Fall, der in folgendem Beispiel seines Gleichen findet:

16. 103. — an dem Tage, da Abends die noble Gesellschaft — zusammenkommt, an die ich nicht gedacht habe, auch mir nie aufgefallen ist, daß wir Subaltern nicht hinein gehören.

Diese Stelle unterscheidet sich von der vorigen bloß dadurch, daß der dem Relativsatz an die ich nicht gedacht hatte koordinirte Satz auch mir nie aufgefallen ist nicht einem ihm subordinirten und vorangehenden Relativsatz sondern dem ihm subordinirten und nachgestellten, von daß eingeleiteten Nebensatze das statt des Relativs wohin gesetzte Demonstrativ dahin überlassen muß, so wie dadurch, daß die in Rede stehenden Sätze eine Stufe niedriger stehen als vorher, da der Träger der Relativkonstruktionen da Abends — zusammenkommt schon ein Nebensatz des ersten Grades ist. Beide Beispiele haben aber auch noch das mit einander gemein, daß der dem Relativsatz koordinirte Satz weder ein Relativum noch ein Demonstrativum ertragen kann und somit in die Beweisstellen für die unten §. 11 bis §. 15 auseinandergesetzte fehlerhafte Koordination gehören.

γ) **35.** 113. Sie stellte ihn auch dem Könige vor, dem er einige abgezogene Wasser überreichte und diesem Herrn damit viel Vergnügen machte.

Dem die Stelle des Relativs vertretenden Demonstrativ diesem, das allein ohne Substantiv, würde haben fehlen können, da aus dem vorangegangenen Satze die Einleitung dem zu ergänzen gewesen wäre, ist hier noch sogar ein Substantiv Herrn beigegeben, eben so

35. 216. — worüber ich mich sehr verwunderte und diese seltsame Begebenheit für eine Einwirkung und Führung Gottes halten mußte.

Aus den gegebnen Beispielen entnehmen wir nun folgende allgemeine Bemerkungen.

Göthe hat diese Konstruktion gröstentheils nur in der Prosa gebraucht und zwar mehr in der leicht hingeworfenen, historischen Schreibart als in dem höhern, wissenschaftlich ernsten Stil. Selten läßt er die Verbindungspartikel zwischen den beiden koordinirten Relativsätzen aus; zu solcher Verbindung braucht er am Häufigsten und, seltner aber, hier und da auch. Wenn er 3 Relativsätze koordinirt, so setzt er das persönliche oder demonstrative Pronomen höchstens in den 3., nie in den 2., auch nie in den 2. und 3. Was endlich die Pronomina betrifft, deren er sich statt der Relativa bedient, so wechselt er, wie kein andrer Schriftsteller. Am Häufigsten gebraucht er allerdings, wie andre, das Pronomen er und sie im Singular und Plural, nächstdem am Oeftesten der und das breitere derselbe, hin und wieder die adjektivischen Pronomina sein und ihr, sehr selten dieser. Die Adverbia dahin, dafür, danach, dabei, daran, damit, daselbst, dadurch, darum, darüber, dagegen, davon, die er sonst nach der ihm eigenthümlichen Manie so gern relativisch gebraucht, entsprechen hier in ihrer demonstrativen Bedeutung um so besser der von ihm stets bevorzugten kurzen Form des Relativpronomens der, so daß, wer diese Formen als relativische Lieblinge Göthes kennt, ihnen auch den relativischen Klang, der diesmal sehr an seiner Stelle ist, sogleich anhören kann. Daß sie nicht wirkliche Relativa in den bezeichneten Stellen seien, sieht ein jeder gleich dem Satze selbst an. Endlich bleibe nicht unbemerkt, daß Göthe sehr selten das Demonstrativpronomen dann in den 2. Relativsatz stellt, wenn der erste eine Relativkonjunktion an der Stirne trägt, daß er sehr selten da, wo der erste Relativsatz von einer relativen Konjunktion eingeleitet wird, dem zweiten ein demonstratives Adverb beigiebt, daß er dagegen die übrigen Fälle dieser Konstruktionsweise gleich häufig in Anwendung bringt.

§. 10.

Fortsetzung. Als Einleitung für den zweiten koordinirten Relativsatz ist aus der Einleitung des ersten eine andre relativische Form zu ergänzen.

Wir haben im vorigen §. zwei Mittel angegeben, welche man, ohne die ganze Konstruktion der Relativsätze zu uniformiren, zur Vermeidung der in §. 8 bezeichneten Uebelstände anwenden kann. Das eine, die Stellvertretung des persönlichen Pronomens und des Demonstrativs so wie des Possessivs für das Relativ im 2. Satze, ist Gegenstand des vorigen §. gewesen. Es bleibt uns nun das andere Mittel

zur Betrachtung übrig, die völlige, auch nicht durch solchen Ersatz verdeckte Auslassung der relativen Einleitung im 2. Satze.

In der Periode:

Ich wartete dem Kardinal auf, dem ich das Gefäß verehrte und eine Bitte um seine Gnade vortrug,

ist alles in gehöriger Ordnung.

Sage ich:

Ich — auf, dem ich das Gefäß verehrte und dem ich eine Bitte um seine Gnade vortrug,

so hat die Grammatik nichts dagegen, die Logik nur unter der Bedingung auch nichts, daß der Sinn und der Zusammenhang nicht leidet, wenn sowohl der 2. Relativsatz als auch das 2. Relativpronomen und mit ihm der gemeinschaftliche Träger beider Relativsätze, Kardinal, mehr hervorgehoben, daneben aber auch eine gewisse Absonderung beider Relativsätze bemerkbar gemacht wird.

Wenn es dagegen heißt:

ich wartete dem Kardinal auf, dem ich das Gefäß verehrte und den ich um seine Gnade bat,

so ist der Grammatik an sich zwar ihr Recht abermals widerfahren, allein dem Wohlklang und Ebenmaß wird entgegengetreten, und die logische Bedeutung und Beziehung der Sätze ist meistens hiebei zum wenigsten verdunkelt, wo nicht geradezu übersehen. Vgl. §. 8.

Mache ich hienach diese Veränderung:

ich wartete dem Kardinal auf, dem ich das Gefäß verehrte und ihn um seine Gnade bat,

so kann die logische Bedeutung der Sätze nichts dagegen haben, aber die Grammatik kann mit dem Finger drohend sagen: der böse Usus! *)

Sage ich endlich gar:

ich wartete dem Kardinal auf, dem ich das Gefäß verehrte und um seine Gnade bat,

so habe ich Logik und Grammatik ein wenig erzürnt, und ob ich beide auch hier wenigstens für unsre heutige Sprache mit der Entschuldigung des Usus der frühern Jahrhunderte besänftigen würde, könnte fraglich sein. Göthe aber hat, von allen Klassikern **) des vorigen und des jetzigen Jahrhunderts am meisten, dieser Ausdrucksweise sich bedient. Wenn sie von solch einem Geiste so oft angewendet wird, so kann sie wohl schwerlich gegen den Deutschen Sprachgenius sein, wie manche Grammatiker behaupten, und zwar um so weniger, da dieselben den im vorletzten Beispiel dargestellten Usus des stellvertretenden Demonstrativs als keineswegs undeutsch mit Recht in Schutz nehmen und seine Förderung sogar empfehlen. Ich für mein Theil halte diese nicht durch ein Demonstrativ ersetzte Auslassung der relativischen Einleitung des 2. Satzes, theils weil sie früherhin oft genug vorkommt (worüber weiter unten), theils weil sie in der Sprache des gewöhnlichen Umgangs sehr natürlich klingt, nicht für undeutsch, bin aber der Meinung, daß sie jetzt im gewöhnlichen mündlichen Ausdruck nicht mehr zu empfehlen, in der Schriftsprache sogar durchaus zu vermeiden sei, mögen auch noch so viele Göthes sie gebrauchen.

Göthe hat in der That diese Ausdrucksweise sehr häufig gebraucht, und zwar, wie schon bemerkt, um den leichten Fluß seiner Sätze und Perioden, selbst auf die Gefahr hin, etwas leichtfertig und nachlässig zu erscheinen, auch durch kleine Kieselsteinchen nicht stören zu lassen. Die Menge der folgenden Stellen beweist es.

Wir ordnen die hieher gehörigen Stellen wieder prinzipienmäßig, um eine leichtere Uebersicht darbieten und am Schlusse einige Bemerkungen desto anschaulicher anknüpfen zu können.

Die ausgelassnen Relativa setze ich in Parenthesen hinzu, damit es sogleich einleuchte, daß der 2. Satz wirklich ein Relativsatz sein und mit dem ersten als koordinirt betrachtet werden solle.

I. Der erste Relativsatz ist von einem einzelnen Kasus des Relativpronomens eingeleitet.

A. dem zweiten fehlt ein andrer Kasus des Relativpronomens.

19. 142. — ein Mann, dessen heller Verstand von gegenwärtigen Dingen ein richtiges, strenges Urtheil fällte, (der) dabei aber den Fehler hatte, daß er dies Urtheil mit einer Art von Allgemeinheit aussprach. —

*) Vgl. die erste Note im vorigen §.

**) In den früheren Jahrhunderten kam diese Ausdrucksweise seht oft vor. Luther gebraucht sie unzähligemal; nur Ein Beispiel: „— Acker, den er gekauft hat und (der) nicht sein Erbtheil ist." Bei Klopstock und Schiller findet sie sich öfters; selbst dem strengen Voß ist sie nicht ganz unbekannt. Vgl. Teipel in seiner oben erwähnten Abhandlung.

35. 352. *) Aus der Heiterkeit eines solchen Zustandes mag denn wohl Cellinis guter Humor entsprungen sein, den man durchgängig bemerkt und (der), wenn er gleich öfters getrübt wird, sogleich wieder zum Vorschein kommt. — **27.** 226. Dann gingen wir in die Sixtinische Kapelle, die wir auch hell und heiter, die Gemälde (deren Gemälde wir) wohlerleuchtet fanden. — **1.** 190. Wems Herze schlägt in treuer Brust und (wer) sich rein, wie ich, bewußt (ist), der hält mich wohl am höchsten.

Solche Zusammenziehung sollte auch selbst da nicht geschehen, wo die äußere Form beider Relativpronomina gleich ist und die Auslassung des zweiten nur nicht eben so stark ins Ohr oder Auge fällt, als in den übrigen Fällen, z. B. **)

30. 244. Dies Anerbieten, das (Akkusativ) ich für kein bares Kompliment halte und (das Nominativ) für mich höchst reizend war.

B. Dem 2. Relativsatz fehlt die Verbindung einer Präposition mit dem Relativpronomen.

24. 115. — desto deutlicher aber (erinnere ich mich) seiner Auktion, der ich vom Anfang bis zu Ende beiwohnte und (auf der ich) theils auf Befehl meines Vaters theils aus eignem Antriebe manches erstand. — **24.** 161. — in diesen Zimmern, deren vermaledeite Peckingtapeten ich gescheut, (in denen ich) mich genirt habe meine Landkarten nicht aufzunageln. — **24.** 283. — die Putzhändlerin — suchte mir einen ganzen Pappenkasten aus, den ich meiner Schwester vorstellen und (aus dem ich) sie selbst sollte wählen lassen. — **23.** 186. — und Wendungen, die ich hundertmal gehört und (an denen ich) als an hohlen Klängen mich geärgert hatte.

II. Der erste Relativsatz hat zur Einleitung ein von einer Präposition regiertes Relativpronomen.

A. Dem 2. Relativsatz fehlt bloß das Relativpronomen (ohne Präposition):

16. 101. — einen Brief, vor dem ich niedergekniet und den hohen (und dessen hohen), edlen, weisen Sinn (ich) angebetet hatte.

B. Dem 2. Relativsatz fehlt als Einleitung das von einer andern Präposition regierte Relativpronomen:

48. 23. — ein Flügel stand in der Mitte, an den sich sogleich die einzige Tochter des Hauses niedersetzte und (auf dem sie) mit bedeutender Anmuth und Fertigkeit spielte. — **46.** 308. — die Neugriechischen, die bis in die letzten Zeiten fortreichen, an welche die Serbischen, obgleich alterthümlichen, gar wohl sich anschließen oder vielmehr (in welche sie) nachbarlich ein- und übergreifen.

Erwähnt möge hier noch werden:

16. 103. — an dem Tage, da Abends die noble Gesellschaft zusammenkommt, an die ich nicht gedacht habe, (von der) mir auch nie aufgefallen ist, daß wir Subalternen (in dieselbe) nicht hineingehören.

Sieht man das hinein für das statt des Relativs gesetzte Demonstrativ an, so gehört dies Beispiel zu §. 9., wo wir es auch schon besprochen und mit der Stelle **26.** 335. verglichen haben.

III. Der erste Relativsatz hat zur Einleitung eine relativische Konjunktion.

Hier kann man wieder 2 Fälle unterscheiden, nämlich erstlich, wenn dem 2. Relativsatz ein bloßer Kasus des Relativpronomens ohne Präposition fehlt, zweitens, wenn dem 2. Relativsatz eine Relativkonjunktion fehlt. Für den ersten Fall habe ich kein Beispiel aus Göthe zur Hand, wohl aber für den zweiten Fall:

18. 172. Man sagte Wilhelmen auch, daß sie alle Morgen ganz früh in die Messe gehe, wohin er ihr einmal folgte und (wo er) sie in der Ecke der Kirche — sah. — **37.** 114. Im Mai reiste Olthoff nach Stockholm, wohin er Hackert mit sich nahm und (wo er ihn) bei Hofe bekannt machte.

Allenfalls können auch folgende 3 Stellen, deren Ausdrucksweise noch in §. **11 — 15** berührt wird, hieher gerechnet werden:

34. 232. Ich beklagte mich darüber beim Herzog und legte ihm die Münzen vor, worüber er sehr verdrießlich war und (wobei er) sagte. — **35.** 77. Zuletzt gab ich ihm 3 Tage Zeit, worüber er lachte und

---

*) Gerade im Cellini begegnet uns eine Masse von unregelmäßigen Relativ- und andern Konstruktionen, die wohl nicht durch die Entstehungsart dieses Werkes und durch die Absicht Göthes, die Alltagssprache nachzuahmen, gerechtfertigt oder auch nur entschuldigt werden könnten.

**) Aehnlich bei folgenden Klassikern: Klopstock: Was mir selbst nicht enthüllt ward und (was) nur von fern ich bewundre. — Opitz: — das nichts ist als ein Wahn und (das) du mir nicht nehmen kannst. — Lessing: — das ihn kein andrer sagen läßt und (das) — so hartnäckig machen mußte. — Bürger: — was sein Wunsch bedarf nnd (was) ihm gebührt. — Schiller: — was mein ist und (was) er nie erreichen kann. — J. Grimm: — das sie brächte und (das) könnte todt geschlagen werden. — Jacobs: — die das Recht der Geburt — so nahe stellt und (die) — ihm doch weichen muß u. s. w. u. s. w. — Vergl. Teipel in der angeführten Abhandlung S. 19.

(wobei er) sagte. — **26.** 322. Es gehörten die Höfe unter die Gegenstände, worüber er zu scherzen pflegte, (wobei er) auch wohl gerne sah, wenn man ihm etwas entgegensetzte.

IV. Drei Relativsätze sind koordinirt und einem oder zweien fehlt die relativische Einleitung.

26. 345. — so gab es doch noch manche bürgerliche Stellen, an die man Anspruch machen, (in denen man) sich einstweilen festhalten und die Zukunft ruhig erwarten konnte. — **15.** 117. Sie eröffnete ihm eine Verlegenheit, in der sie sich eben befand und worüber er bei seinen mancherlei Verhältnissen den besten Rath geben und (wobei er) die schleunigste Einleitung zu ihrem Vortheil machen konnte.

V. Als besondre Fälle sind einzeln folgende zu bemerken:

α. **18.** 24. — daß man ihm ein Paar Zimmer im obersten Stock, die gewöhnlich leer standen, überließ, in deren einem wieder die Zuschauer sitzen, in dem andern die Schauspieler sein und das Proscenium abermals die Oeffnung der Thüre ausfüllen sollte.

Regelrecht müßte, wie der erste Satz von in deren einem, so der zweite von in deren anderm eingeleitet sein. Obgleich hier nun in beiden Sätzen derselbe Kasus eines und desselben Relativpronomens steht, so kann die Zusammenziehung doch überhaupt dann niemals stattfinden, sobald der Genitiv des Relativpronomens von einem dabeistehenden Pronomen oder Substantiv regiert ist und gar zwischen diesem und der mit ihm verbundnen Präposition steht. Ebenso verhält es sich mit der Stelle:

23. 26. Man hielt ihn für einen Goldmacher, der in einem großen, alten Hause wohne, dessen erste Flur allein den Besuchenden oder bei ihm Beschäftigten, die (dessen —) übrigen sämmtlichen Räume jedoch verschlossen seien.

Will man in solchen Fällen die allerdings breite und mißklingende Wiederholung des Relativgenitivs vermeiden, so bleibt nichts anderes übrig, als jede Koordination und somit auch jede Zusammenziehung aufzugeben und den 2. Satz zu einem dem ersten subordinirten zu degradiren, also:

in deren einem wieder die Zuschauer sitzen sollten, während im andern die Schauspieler — sich befänden und:

dessen erste Flur allein — zugänglich sei, während die übrigen sämmtlichen Räume jedoch verschlossen würden.

Oder, was in den meisten Fällen das Kürzeste und Beste ist, man giebt auch beim ersten Relativsatz die Relativität auf und behält die Koordination beider Sätze bei:

In dem einen derselben sollten die Zuschauer sitzen, im andern die Schauspieler sein —;
Seine erste Flur sei allein — zugänglich, die übrigen sämmtlichen Räume jedoch verschlossen.

β. Die in α. bemerkte Konstruktion hängt mit einer andern Wendung zusammen, welche bei Göthe zuweilen, bei andern Schriftstellern häufiger vorkommt, ich meine die Wendung, das Relativpronomen durch und mit einem nicht relativischen Pronomen oder mit einem Substantiv zu verbinden und diese Verbindnng auf Ein und dasselbe Prädikat zu beziehn. Diese Wendung wird unten in §. 15. näher besprochen werden. Daher hier nur ein Paar Beispiele.

35. 273. — von welchen und sonst von niemanden ich gelernt habe — **37.** 111. Auch hatte er das Glück, mit Gleim, Ramler —, Sulzer Bekanntschaft zu machen, mit welchen und andern Gelehrten er — zubrachte.

Besser und regelrechter wäre allerdings im ersten Beispiel wenigstens eine Parenthese:

von welchen ich (und sonst von niemanden) gelernt habe —

und im zweiten die kleine Umänderung:

mit welchen er, so wie mit anderu Gelehrten, — zubrachte.

γ. **31.** 41. Hamanns Briefe sind hiezu ein unschätzbares Archiv, zu welchem der Schlüssel im Ganzen wohl möchte gefunden werden, für die einzelnen geheimen Fächer aber nie.

Hier bildet nicht zu welchem allein sondern in Verbindung mit „im Ganzen" den Gegensatz zu für die einzelnen geheimen Fächer. Daher würde auch die Veränderung

für dessen einzelne geheime Fächer

wenigstens nicht ganz das Richtige treffen, sondern eine Umwandlung vorzuziehn sein, die schon in frühern Beispielen vorgeschlagen worden, nämlich entweder den letzten Satz trotz seiner Antithese zum vorhergehenden diesem zu subordiniren, also etwa:

— zu welchem der Schlüssel im Ganzen wohl möchte gefunden werden, während es für dessen einzelne geheime Fächer an einem Schlüssel fehlt,

oder die Relativität bei beiden Sätzen aufzugeben und diese als Hauptsätze hinzustellen, also:

Hamanns Briefe sind hiezu ein unschätzbares Archiv. Der Schlüssel zu ihm im Ganzen möchte wohl gefunden werden, für die einzelnen geheimen Fächer aber nie. —

Ueberblicken wir die angegebenen Stellen, so treten uns folgende Bemerkungen entgegen.*)

Erstlich. Im Verhältniß zu der Masse Göthischer Werke und in Bezug auf die absichtliche Hingeworfenheit vieler derselben ist die Zahl der hieher bezüglichen Stellen unbedeutend zu nennen. Sie finden sich nur in der Prosa und meistens in der Nachahmung der gewöhnlichen Umgangssprache.

Zweitens. Die auf solche Weise falsch zusammengezogenen Sätze verwickeln bei Göthe ihre Konstruktionen weder durch zu starke Bekleidungen an sich noch durch Unterordnung andrer sie begleitender Nebensätze, machen aber hienach um so mehr ihre falsche Zusammenziehung augenfällig.

Drittens. Sie sind sehr selten ohne Verbindungspartikel gebraucht; meistens verknüpft sie und, öfters aber oder jedoch, selten oder.

Viertens. Mit einziger Ausnahme derjenigen Fälle, in denen das zum 2. Relativsatz zu ergänzende Relativpronomen das Subjekt desselben ist, steht überall durchgängig das beiden Sätzen gemeinschaftliche Subjekt bloß im ersten, während es im zweiten durchgängig fehlt. Diese Auslassung ist zugleich an die Weglassung der relativischen Einleitung nothwendig geknüpft. Ergänzt man die relativische Einleitung, so muß auch sofort das Subjekt wiederholt werden, wie es oben auch in den Parenthesen angedeutet ist. Vielleicht hat diese auch formelle Gemeinschaft des Subjekts in Verbindung mit dem dunkeln Gefühl, daß der zweite Satz eigentlich auch ein Relativsatz und zwar ein logisch koordinirter sein müsse, zu solcher falschen Art von Zusammenziehung verleitet.

Wir müssen diese Bemerkung um so mehr hervorheben, weil wir mit ihr einen Uebergangspunkt zu der gesteigerten Unrichtigkeit der in den folgenden §§. erörterten Konstruktionsweise gewinnen.

Hier sei nur noch beiläufig bemerkt, daß solche Relativsätze zuweilen auch ein gemeinsames Objekt haben, und daß, falls regelrechterweise im 2. Satz das fehlende Relativpronomen hinzugesetzt wird, nicht bloß das Subjekt sondern auch das Objekt (wenn anch nur durch ein Pronomen vertreten) zu wiederholen ist, z. B.

37. 41. — nach Stockholm, wohin er Hackerten mit sich nahm und bei Hofe bekannt machte,

wo es heißen sollte:

wohin er Hackerten mit sich nahm und wo er ihn bei Hofe bekannt machte.

§. 11.
Fehlerhafte Koordination und Zusammenziehung eines Relativsatzes mit einem andern Satze (Attraktion).

In allen Beispielen des vorigen §. ist die Zusammenziehung bloß insofern falsch, als die beiden zusammengezognen Nebensätze nicht ein und dieselbe Form des relativischen Fügeworts zur Einleitung haben und aus dem Relativ des ersten Satzes eine andre relativische Form als Einleitung des zweiten Satzes ergänzt werden muß. Es sind dort also beide Sätze wirklich Relativsätze, durchaus mit einander koordinirt und durch die Bindewörter und, aber ꝛc. so wie durch das gemeinschaftliche, nur im ersten Satze stehende Subjekt eng mit einander verknüpft, sowohl in logischer als auch in grammatischer Beziehung.

*) In Bezug auf die Griechen und die Römer (beiden ist diese Zusammenziehung sehr eigenthümlich) sei hier beiläufig bemerkt, daß in manchen Fällen nicht recht klar ist, ob sie den zweiten Satz wirklich in solcher relativischen Zusammengezogenheit, also als einen zweiten Relativsatz gebraucht haben und angesehen wissen wollen, oder, da sie auch in der Poesie so häufig aus Nebensätzen in Hauptsätze, selbst wo die Logik dagegen ist und Koordination verlangt, überspringen, als einen neuen Hauptsatz hinstellen wollen. Wenn z. B. Cäsar sagt: — una ex parte leniter acclivis aditus — relinquebatur, quem locum duplici — muro munierant, tum magni ponderis saxa et praeacutas trabes in muro collocarant, so kann man zweifeln, ob der mit tum beginnende Satz relativisch mit dem vorangegangenen Relativsatz koordinirt, oder für einen neuen Hauptsatz angesehen werden solle, und zwar das letztere trotzdem, daß die Verba finita collacarant und munierant sich besser verbinden und koordiniren zu lassen scheinen, als collocarant und relinquebatur. Und in der Xenophonteischen Stelle: „ — ᾠκεῖτο πόλις μεγάλη — πρὸς ἣν ἀπήντησεν — ὅ — ἀδελφὸς — στρατιὰν πολλὴν ἄγων ὡς βοηθήσων βασιλεῖ, καὶ ἐπιστήσας τὸ αὑτοῦ στράτευμα, παρερχομένους ἐθεώρει τοὺς Ἕλληνας“ entsteht bei dem letzten Satz derselbe Zweifel, ob der Schriftsteller ihn an den vorangegangenen Relativsatz relativischerweise anknüpfen oder zu einem neuen Hauptsatz avanciren lassen wolle. Vergl. die bereits erwähnte Abhandlung von Teipel: „Scriptores Graecos“ etc. S. 3.

Bloß solche Gemeinschaft des Subjekts und dabei eine dunkle Ahnung von einem logisch engern Verhältniß zweier Sätze zu einander verleiten nun, diese beiden Sätze auch formell nicht bloß durch Koordination einander nahe zu rücken, sondern sogar durch Zusammenziehung eng zu verbinden, ohne daß in Erwägung kommt, wie der zweite von ihnen häufig auf einer höheren oder niederen Satzstufe als der erstere stehe, also anders einzuleiten und zu konstruiren sei oder, wo dies auch nicht der Fall wäre, doch nimmermehr ein Relativsatz sein, also schon aus diesem Grunde durchaus nicht formell mit dem ersteren Satze, einem wirklichen Relativsatze, eng verbunden und nun gar mit ihm zusammengezogen werden könne.

Wenn wir nach der bisher dargestellten Stufenleiter in der Bildung der Relativsatzreihen und namentlich aus der im vorigen §. durchgenommenen unrichtigen Zusammenziehung zweier Relativsätze die allmälige Entstehung dieses Fehlers auch erklären, so liegt in dieser Erklärung doch unter keinen Umständen seine Entschuldigung oder gar Rechtfertigung. Der Fehler ist und bleibt in logischer wie in grammatischer Beziehung ein Fehler, und zwar ein bedeutender Fehler, der in seiner ganzen Blöße ans Licht gezogen werden muß, da er sogar in einem Göthe so überaus häufig vorkommt. Solch ein sinn- und formentstellendes Un- und Giftkraut, das selbst im schönsten Weizenboden so gewaltig fortwuchert, ist nicht anders auszurotten, als wenn man mit grammatischer Schärfe sengt und brennt.*) Und weil auch selbst in den besten Grammatiken nur zu kurze Erwähnung dieses Giftkrautes geschieht, so verlohnt es wohl der Mühe, gerade bei einem Heros unsrer Literatur mit dem Sengen und Brennen ernstlich zu beginnen, auf daß wo möglich das weitere Fortwuchern (— es ist erstaunlich, wie hierin Göthes Vorgang nachtheilig gewirkt! —) wenigstens allmälig gehemmt werden könne. Der schöne fruchtreiche Weizen wird dadurch nicht angegriffen. —

In der Periode

18. 279. Sie — war immer um die Gräfinn, die sie mit ihren Affenpossen unterhielt und dafür täglich etwas geschenkt bekam,

kann sich der 2. Nebensatz und dafür ꝛc. weder das Relativfügewort des ersten die, noch irgend eine andre relativische Einleitung aus demselben ergänzen. Er ist also formell gar kein Relativsatz und darf daher durchaus nicht mit dem ersten Nebensatze zusammengezogen, ja nicht einmal mit ihm durch und verbunden werden, denn mit einem Relativsatz läßt sich kein andrer Nebensatz als wieder ein relativischer durch und verknüpfen. Doch das noch nicht genug. Er ist auch überhaupt gar kein Nebensatz, denn er hat selbst gar keine Einleitung und kann auch durchaus gar keine Einleitung sich ergänzen oder überhaupt ertragen. Ein Hauptsatz kann er aber noch weniger sein, denn ein Hauptsatz kann nicht durch und mit einem Nebensatze verbunden werden, kann nicht ein Subjekt oder einen andern Satztheil mit einem Nebensatz gemein haben, d. h. nicht mit einem solchen zusammengezogen werden, kann endlich nicht das Verbum finitum bis an sein Ende zurückdrängen. Wenn er nun aber weder ein Nebensatz noch ein Hauptsatz ist, so ist er in seiner jetzigen Form total ein Unding.

So spricht die Grammatik. Und die Logik? Sie wünscht ihn in eine nähere Verbindung mit dem Relativsatz als mit dem Hauptsatz, d. h. sie will seinen Inhalt mehr als Nebensache denn als Hauptsache betrachtet wissen. Das ist offenbar. Aber es fragt sich nur noch: will sie ihn hinsichts seiner Nebensächlichkeit in gleichen Rang mit dem Relativsatz gestellt wissen, oder in einen niedrigeren? Die Verknüpfungspartikel und spricht für's Erstere, aber das Letztere ist auch möglich. Wollen wir nun das logische Verhältniß der beiden mit und verbundnen Sätze formell richtig herstellen, so bieten sich uns 2 Veränderungen dar. Entweder wir machen beide Sätze zu Hauptsätzen, also:

Sie war immer um die Gräfinn, unterhielt sie mit ihren Affenpossen und bekam dafür täglich etwas geschenkt,

oder wir degradiren den letzten Satz zu einem Nebensatz des zweiten Grades, subordiniren ihn also dem Relativsatz, sei es mit relativischer oder mit andrer Einleitung, also:

Sie war immer um die Gräfinn, die sie mit ihren Affenpossen unterhielt, wofür (für dies Unterhalten) sie (oder, so daß sie dafür) täglich etwas geschenkt bekam.

*) Jean Paul (Ueber die Deutschen Doppelwörter Band 55. S. 48) sagt: „Die Sprache ist ein logischer Organismus, der sich seine Glieder nach so geistigen Gesetzen zubildet und einverleibt, als der leibliche sich die seinigen nach zusammengesetzteren. Aber wie dieser, treibt auch er zuweilen regellose Ueberbeine, sechs Finger und Gliederschwämme aus dem Regelleibe heraus, nur daß wir hier als freiere Geister das Ausschneiden und das Verwelkenlassen der Aus- und Fehlwüchse ganz in unserer Gewalt und Willkür haben."

Das und stimmt, wie gesagt, für eine Veränderung der ersteren Art, die auch deshalb meistens vorzuziehn wäre, weil eine Abstufung der Nebensätze mehr Verwicklung und Mißklang in die Periode hereinbrächte.

Abgesehn nun von den durch die Grammatik geforderten Veränderungen, auf die wir uns hier um so weniger einlassen können, da die vielen Stellen, in denen der Fehler begegnet, bald diese bald jene Berücksichtigung, bald diese bald jene Nüance erfordern und nicht so allgemein sich behandeln lassen: so werden wir in den meisten Fällen eine logische Koordination des letztern Satzes mit dem ersteren, in den wenigsten Fällen eine logische Subordination des letztern unter den erstern erwünscht finden. Aber es giebt noch einen andern Fall, nämlich den, daß der letztere Satz dem erstern superordinirt auftritt, z. B.

16. 184. Sie that einige Fragen an ihn, die er kurz beantwortete und sich an den Pult stellte zu schreiben.

Soll hier die Koordination der beiden Sätze beibehalten werden, so hat die Grammatik nur Eine Verbesserung darzubieten:

Sie that einige Fragen an ihn; er beantwortete sie kurz und stellte sich an den Pult zu schreiben.

Soll die Superordination des letzten Satzes über den vorhergehenden ausgeprägt sein, so muß es heißen:

Sie that einige Fragen an ihn; nachdem er sie kurz beantwortet hatte, so stellte er sich an den Pult zu schreiben.

Soll endlich bei dieser Superordination auch noch die Relativität beibehalten werden, so muß der letzte Satz den vorhergehenden als einen Satztheil in sich aufnehmen, also:

Sie that einige Fragen an ihn, nach deren kurzer Beantwortung er sich an den Pult stellte zu schreiben.

Es läßt sich bei allen solchen und ähnlichen Veränderungen allerdings nicht leugnen, einerseits, daß oft die Leichtigkeit und Gewandtheit und Glätte des Redeflusses gehemmt wird und die gedrungne Kürze öfters in Breite und Weitschweifigkeit übergeht, andrerseits, daß hinsichts der größern oder geringern Bedeutung und Gewichtigkeit des Inhalts der Sätze eine Nüance entsteht, welche der tiefdenkende Schriftsteller oft gar nicht darbieten oder zulassen möchte, und daß somit von der Färbung des Ganzen das Eine und das Andre bald mehr bald weniger verwischt oder zu grell hervorgehoben wird. Allein wir würden nicht bloß gewöhnlichen Schriftstellern sondern selbst einem Göthe doch zu viel unterlegen, wenn wir die Ansicht hätten, die Fehler seien absichtlich und aus gutem Grunde angebracht. Vielmehr dürfen wir die Behauptung wagen, daß bei andern Scribenten pure Nachlässigkeit und reiner Leichtsinn oder Unwissenheit, bei Klassikern *) wie Göthe (— die Ehrfurcht und Liebe gebietet Milderung im Ausdruck —) ein

*) Es dürfte nicht unzweckmäßig sein, einige Beispiele dieser fehlerhaften Wendungen auch aus andern Schriftstellern, besonders Klassikern anzuführen: Abraham a St. Cl.: Confekt, in welches die ersten Eltern gebissen und auf solches Beißen das Büßen gefolgt. — Den Fisch —, welchem Rath er fleißig nachkommen, den Fisch aufs Land herausgezogen. — Moscherosch: — ein Feuer, dem ich mich näherte und — einer Kirche gewahr ward. — Flemming: Wochen, welche Du aus Tagen, aus Stunden diese machst. — Rabener: — welches er verspielte und mich auf seine Heirat vertröstete. — Klopstock: Worte, die so viele Priester entweihn und das Urtheil des Todes über sich rufen. — Jenen Gipfel, den du muthig erstiegst und dort des Vaterlandes Sprache bildetest. — Herder: Morgenduft, in den sich das Auge verliert und sich gleichsam eine neue Gegend schafft. — Schiller: — gegen die Gräben, über die er — setzte und die Batterie eroberte. — Pferde, auf die sie sich schwangen und so — nacheilten. — Seht da die Verse, die er schrieb Und seine Glut gesteht. — Kant: Ich füge noch hinzu, daß er von Kriecherei weiter entfernt — gewohnt ist zu sprechen, welches diese auch nicht übel nehmen oder das Händedrücken schnöde verweigern. — Seume: Wir ritten — nach Epipolä, wo wir unsre Pferde ließen und nach den Festungswerken — zu Fuß gingen. — Zwei Gulden —, die er auch sogleich bezahlte und froh war, daß —. Claudius: — welcher Sentenz Andenken er gefeiert und allen Menschen Freiheit gegeben hat. — Engel: Wie stürzt vor ihnen — das Volk hin, das sie um die Frucht — betrügen und sich Freudenmahle — bereiten. — Posselt: Er ging in eine Loge, worin er — weilte und dann — in den Saal herabkam. — Lichtenstein: — eine Krankheit, von welcher er — genas und ihm desto mehr zugethan war. — Lichtwer: Ein Herr vergaß die Sackuhr an der Wand, Wo sich sein zahmer Affe fand Und that, was er gesehn. — Uz: Zeilen, die er für platt ausgiebt und dadurch Duschens Ausspruch zu rechtfertigen sucht. — Neubeck: Heil dir, edles Geschenk, Das der Sterblichen viele verachten und thöricht des Goldes Glanz, den mehr verehren —. Stolberg: — den sie anerkannten, aber doch die Bande lösten. — Dessen

Sichgehnlassen, eine behagliche Nichtachtung der sogenannten grammatisch pedantischen Strenge, außerdem auch eine überaus große Zuneigung zu Relativitäten und Attraktionen und hiebei vielleicht wohl hie und da auch ein richtiges, obwohl häufig dunkles Gefühl von logischem Zusammenhange die Ursache dieses so oft wiederholten Fehlers gewesen ist. Den Fehler selbst können wir am Füglichsten mit dem Namen einer Attraktion bezeichnen, da sich der zweite Satz hinsichts seiner Form vom vorangehenden Relativsatz attrahiren läßt.

Bei Zusammenstellung der fehlerhaften Stellen aus Göthe bedürfen wir hinsichts des inhaltlichen logischen Zusammenhanges der Sätze nicht einer Rubrizirung. Es läßt sich überall leicht erkennen, ob der attrahirte Satz dem attrahirenden logisch koordinirt, subordinirt oder superordinirt sei, ob er das Gleichzeitige oder das Vorangegangene oder die Folge desselben ausdrücken solle u. s. w. Wir brauchen nur die einfacheren Beispiele von den verwickelteren zu sondern, bei den letzteren die Zahl der attrahirten Sätze und ihre höheren Grade zu berücksichtigen und zuletzt noch allgemeine Bemerkungen und Zusätze hinzuzufügen.

Wo Prosa und Poesie (d. h. die prosaische und die poetische Sprache) nicht besonders rubrizirt sind, gehören sämmtliche Stellen der Prosa an.

§. 12.

Fortsetzung. 1. Einfachere Fälle.

A. Poesie.

7. 157. Als Bote kommt er des Verführers nun,
Den er zuerst als guter Bürger selbst
Verabscheut und bekämpft und so vor vielen
Sich um sein Vaterland verdient gemacht.

41. 202. Das Thalgebirg, — wo als muntrer Bach
Herab Eurotas rollt und dann durch unser Thal
An Rohren breit hinfließend eure Schwäne nährt.

9. 731. — Rede, deren Himmelskraft
Ein Einsamer entbehrt und still versinkt.

9. 252. Nur allzuhoch stand jene — Frau,
Um welche noch dein Hof in Trauer wandelt
Und meiner Brust geheime Schmerzen theilt.

Ferner: Verlassen hab' ich Feld und Auen,
Die eine tiefe Nacht bedeckt,
Mit ahnungsvollem heil'gem Schauer
In uns die beßre Seele weckt.

Hier macht die Auslassung des und vor dem letzten Satze mit — weckt die Konstruktion noch unklarer.

B. Prosa.

34. 232. Ich beklagte mich darüber beim Herzog und legte ihm die Münzen vor, worüber er sehr verdrießlich war und sagte —. — **35.** 235. — das er höchst übelnahm und sagte —. — **35.** 77 Zuletzt gab ich ihm 3 Tage Zeit, worüber er lachte und sagte. — **18.** 31. Mariane schaute mit einem traurigen Blick nach ihr auf, den Wilhelm nicht bemerkte und in seiner Erzählung fortfuhr. — **51.** 147. — Glimmersand, dessen man eine gute Partie ausförderte, nachher aber — die Untersuchung aufgab. — **26.** 20. Die Gesellschaft bestand aus jungen, ziemlich lärmenden Freunden, die ein alter Herr noch zu überbieten trachtete und noch wunderlicheres Zeug angab, als sie ausführten. — **26.** 120. Eine zarte liebenswürdige Frau hegte eine stille Neigung zu mir, die ich nicht gewahrte und mich eben deswegen — um so heitrer zeigte. — **25.** 129. Sie hatten — ein unendliches Detail angeführt, welches ich nicht zu leugnen wußte und nach und nach die unbedingte Verehrung erkalten fühlte,

---

Hof der Sturm durchsauste Und der Ulmen Haupt zerzauste. — Voß: — dem du nahetest und mich bethörtest. — Niebuhr: Untersuchungen, welche man liegen läßt und sich nach etwas Neuem umsieht. — Herbart: Wenn man gesehn hat, welchen Grad von väterlicher Strenge ein robuster Jüngling aushält und unangetastet bleibt. — A. v. Humboldt: — zu der er zurückkehrte, aber bald seinen Irrthum erkannte. — Rückert: Fleiß, den er hat an ihn gelegt und ihn gelehret und gepflegt. — Arndt: — Meilen, welche der Fuchs gemessen und den Schwanz zugegeben hat u. s. w. Vgl. Teipel in der angeführten Abhandlung S. 14, der auch Beispiele aus den alten Sprachen anführt.

die ich — gewidmet hatte. — **18.** 258. Der Bediente ging und hinterließ Wilhelmen eines von seinen Lichtern, das dieser in Ermangelung eines Leuchters auf das Fenstergesims kleben mußte und nun bei seinen Betrachtungen die 4 Wände des Zimmers erhellt sah. — **19.** 286. Ich nahm mich daher zusammen und verwies ihn an meinen Vater, an dessen Einwilligung er nicht zu zweifeln schien und mit mir erst auf der Stelle einig sein wollte. — **21.** 62. Fritz aber behauptete einen nähern und bessern Weg zu kennen, auf welchem der Bote sie nicht begleiten wollte und den graden breiten eingeschlagnen Weg vor sich hinging. — **21.** 216. — er weiß gewiß Ihnen — zu bezeichnen, wenn sie ihren Knaben getrost vertrauen und von einer weisen Leitung das Beste hoffen können. — **21.** 222. Der Ankommende gab seinen Brief ab, den der Empfänger aber, ohne ihn zu lesen, bei Seite legte und in einem heitern Gespräch seinen Gast unmittelbar kennen zu lernen suchte. — **22.** 95. — da es nur aus der einen Handschrift geschah, in welche man beiderseits — hineinschauen und zu diesem Zweck jedes das Bändchen anfassen mußte, so fand sich —. — **22.** 127. — Schattirungen, mit denen das Himmelslicht sein Firmament — überspendet und sich im Abglanz erst vollkommen verherrlicht. — **22.** 130. — ein Prachtschiff —, worauf sie Jagd machten und sich nicht enthielten sogleich leidenschaftlich zu entern. — **22.** 145. Nun fühlte sich unser Künstler — eingeweiht in alle Schmerzen des ersten Grades der Entsagenden, welchen jene Freunde schon überstanden hatten, nun aber sich in Gefahr sahen abermals schmerzlich geprüft zu werden. — **31.** 13. — wovon ich den talentvollen, früh verschiednen Friedrich Schultz nennen und seine Beschreibung eines Polnischen Reichstages in Erinnerung bringen will. — **32.** 116. Dies Jahr ward ich auf mehr als Eine Weise zu einem längern Aufenthalt in Jena veranlaßt, den ich voraus sah und deshalb von eignen Manuskripten -- manches herbeischaffte. — **17.** 78. Besonders war sie sorgfältig alle Zugluft abzuwehren, gegen die er eine übertriebne Empfinlichkeit zeigte und deshalb mit seiner Frau, der es nicht luftig genug sein konnte, manchmal in Widerspruch gerieth. **39.** 132. — wovon er sich durch ein vertrauliches Wort zu erleichtern suchte, dadurch aber die Sache nicht besser, sondern schlimmer gemacht hat. — **34.** 95. — und entkam mit großer Schnelligkeit diesem Handel, von dem ich Ehre genug davon trug und das Glück nicht mehr als billig versuchen wollte. — **34.** 123. — wozu ich mich gern verstand und einen guten Verdienst fand. — **34.** 349. Vom Pabst kam das Essen, das ich aber nicht anrührte, vielmehr nur das genoß, was der Kardinal mir schickte. — **35.** 207. — machte ich einen Ofen um gedachte Form herum, den ich mit Ziegeln auf Ziegeln aufbaute und vielen Raum dazwischen ließ, damit —. — **35.** 236. — erhielt ich — vieles Geld, mit dem ich mir wieder aufhalf und mich wieder an die Arbeit begab, um meinen Perseus zu vollenden. — **17.** 84. — auf der sanft erstiegnen Höhe, von da man zu einem lustigen Wäldchen gelangte und beim Heraustreten aus demselben sich auf dem Felsen dem Schlosse gegenüber befand. — **17.** 400. Ottilie war auf dem ihrigen (Zimmer) geblieben, den morgenden Schmuck auseinander legend und ihrem Mädchen manches andeutend, welches sie vollkommen verstand und die stummen Anordnungen geschickt befolgte. — **24.** 145. Ich ging niemals hin, ohne der Schönen eine Blume, eine Frucht oder sonst etwas zu überreichen, welches sie zwar jederzeit mit sehr guter Art annahm und auf das höflichste dankte, —. **18.** 279. Sie — war immer um die Gräfinn, die sie mit ihren Affenpossen unterhielt und dafür täglich etwas geschenkt bekam. — **24.** 186. Auch hielt er mich ernstlicher dazu an als zur Musik, welche er dagegen meiner Schwester vorzügkich empfahl, ja dieselbe außer ihren Lehrstunden eine ziemliche Zeit des Tages am Klaviere festhielt. — **24.** 243. — die schönsten Blumen zu bringen, die mir unter die Hand kamen, welche er denn auch sogleich einschaltete und das Ganze nach und nach aus diesen Elementen auf das Treulichste und Fleißigste zusammenbildete. — **20.** 157. Sie hatten die Vermuthung, daß es verkleidete Personen sein müßten, worin ich sie denn auch bestärkte und — mir vornahm, ihnen — ein Schauspiel zu geben. — **28.** 231. — er lieferte eine der genauesten Zeichnungen, die er nachher kolorirte und ein Beispiel zurückließ, daß —. **16.** 116. Sie bat mich einige Aepfel anzunehmen, das ich that und den Ort des traurigen Andenkens verließ. — **16.** 159. — das er denn zuließ und dem Bedienten verbot den andern Morgen ins Zimmer zu kommen, bis er ihn rufen würde. — **16.** 184. Sie that einige Fragen an ihn, die er kurz beantwortete und sich an den Pult stellte zu schreiben. — **17.** 250. In der Gesellschaft befand sich ein Dichter, den sie auch besonders zu verbinden hoffte, weil sie einige Lieder von ihm an sie gerichtet wünschte, und deshalb diesen Abend meist nur von seinen Liedern vortrug. — **19.** 14. Sein Freund Shakespeare, den er mit großer Freude auch als seinen Pathen anerkannte, und sich nur um so lieber Wilhelm nennen ließ, hatte ihm —. **49.** 90. Er drückte sich gelegentlich darüber in einem gewissen Paragraphen aus, den er aber, weil er ihm unzulänglich schien, 14 mal variirte und sich doch immer wahrscheinlich nicht genug that. — **10.** 266. Rugantino tritt auf mit der Brieftasche, welche er eröffnet hat und die Papiere ansieht. **43.** 206. In Küssnacht kehrten wir im Gasthof zum Engel ein, wo wir zu Mittag aßen und bald nach Tisch auf der Straße nach Immersee weiter gingen. — **43.** 257. Indessen hatte sich ein Fremder eingefunden und zu Tisch gesetzt, den man auch als einen Walfahrer betrachtete und deshalb um so unbefangner sich zum Lobe des Heiligen erging. — **37.** 129. Der General Schuwaloff erhielt sie, mit welchem sogleich im Oktober 1771 ein schriftlicher Vertrag über Größe, Zeit und pünktliche Vorstellung der 6 oben beschriebnen Gemälde aufgesetzt und der Preis für jedes derselben auf 375 Römische Zechinen regulirt wurde. — **27.** 38. Indessen war er hinaus und hinter ihm der Vorhang zugefallen, den ich lüftete und mich still hielt. — **27.** 230. — womit man zwar

leidlich zufrieden war, aber doch mit sündlicher Ungeduld etwas mehr verlangte. — **10.** 7. Es entfährt ihm ein tiefer Seufzer, den er zu verbergen sucht und ganz außer sich ist. — **26.** 322. — mir das Versprechen abgenommen, daß ich — folgen und — zubringen sollte, welches ich denn herzlich gern ablegte und mit dieser vergnügten Nachricht nach Hause eilte, um —. **54.** 40. Dies glaubt er vermittelst der Linse zu leisten, die er ohne weitere Vorbereitung einführt und sich für vollkommen befriedigt hält, wenn —. **30.** 53. Dieser that dringende Vorstellungen, worauf der Prinz aber nicht achtete, sondern vorwärts ritt —. **30.** 284. Ich veranlaßte, eine kurze Relation dieses — Vorfalls aufzusetzen, welche ich hier einschalte und sodann noch einige Partikularitäten hinzufüge. — **15.** 103. — Ist die Lust gänzlich verschwunden, mit der ihr — einen merkwürdigen Stein — zurückbrachtet und dadurch Gelegenheit gabt — zu träumen? — **15.** 310. — und so zogen sie einem höhern, freiern Standpunkt entgegen, den sie erreichten, als dann aber vor sich noch — das alte Schloß hervorragen sahen. — **15.** 331. Indessen hatte sich der Löwe ganz knapp ans Kind hingelegt und ihm die schwere rechte Vordertatze auf den Schoß gehoben, die der Knabe fortsingend anmuthig streichelte, aber gar bald bemerkte, daß ein scharfer Dornzweig zwischen die Ballen eingestochen war. — **8.** 120. Sie — spricht euch der Acht und aller — Strafen los, welches ihr mit unterthänigem Dank erkennen und dagegen die Urfehde abschwören werdet, welche euch hiemit vorgelesen werden soll. — An Zelter III. 5. — wofür ich Dir schönstens danke und zugleich vermelde, daß —. An Zelter V. 426. Ich habe noch einige Haupt- und Nebenlasten fortzuschleppen, die ich unter ein Paar Monaten nicht an Ort und Stelle bringe und deshalb meine Gedanken zu dem besten Freunde in der Ferne zu wenden nicht immer fähig bin. — An Schiller II. 44. — seine Gefangenschaft in der Engelsburg enthalten, deren umständliche Erzählung ich auch abkürzen und etwa wieder vierzehn — Bogen liefern will. — An Schiller III. 150. Hier liegt ein Blatt wegen der andern Bücher bei, das ich zu unterzeichnen und die Paar andern mir zurückzuschicken bitte. — An Schlegel v. J. 1802 „Es bleibt mir nichts andres übrig als — einen — Termin zu setzen, welches ich nicht gerne thue, doch aber auch die Verantwortlichkeit — nicht auf mich nehmen will.“ — An Meyer i. J. 1796 So geht es mir mit dem Romane, den zu endigen ich abermals hieher gegangen bin und in 14 Tagen allerlei löbliche und erfreuliche Dinge zu Stande gebracht habe. — Propyläen: — dem braven Künstler, dessen Namen wir hier zwar nicht nennen, aber wohl sagen dürfen, daß er — beigezählt wird. — Ferner: — ein solcher Führer umgürtet sich mit einem ledernen Riemen, in welchen der Reisende greift und hinaufwärts gezogen sich an einem Stabe auf seinen eignen Füßen desto leichter emporhilft. — u. s. w.

In einigen Stellen könnte ein Zweifel entstehn, ob nicht das im attrahirten Satze stehende Demonstrativ nach der im §. 9. erörterten Sprechweise an Stelle eines Relativs stehe. Es ließe sich z. B.

35. 34. Denn außer den jungen Pfauen, die ich gegessen und mich dadurch kurirt hatte, war mir dort nichts Gutes geworden,

dadurch für durch welche, ebenso

24. 169. So ließ ich — eine saubre Abschrift anfertigen, die ich denn meinem Vater überreichte und dadurch so viel erlangte, daß er —,

dadurch gleichfalls für durch welche, ferner:

24. 255. Eines seiner Lieblingsbücher war Agrippa —, das er mir besonders empfahl und mein junges Gehirn dadurch eine Zeitlang in ziemliche Verwirruug setzte,

dadurch statt durch welches gesetzt denken. Dieses dadurch ginge wirklich in den 3 Beispielen auf die Substantiva Pfauen, Abschrift und Agrippa, welche die Träger der im attrahirenden Satze stehenden Relativpronomina die, die und das sind, zu beziehn. Allein besser erscheint es, das dadurch auf den ganzen attrahirenden Relativsatz als seinen Träger zu beziehn. Und so heißt dadurch im ersten Beispiel durch das Essen derselben (der Pfauen), im zweiten durch das Ueberreichen derselben (Abschrift) und im dritten durch die Empfehlung desselben (des Buchs).

Ein anderes ist es mit der Stelle

18. 47. — ein Gemälde auf Nebelgrund, dessen Gestalten freilich sehr in einanderflossen, dafür aber auch das ganze eine desto reizendere Wirkung that.

Hier ist dafür wirklich relativisch (= wofür), so daß der letzte Satz ganz richtig und vollständig ist und sich als Nebensatz des 2. Grades dem voranstehenden Relativsatze nicht koordinirt, sondern subordinirt.

§. 13.
Fortsetzung. II. Verwickeltere Fälle.

Die Fälle werden verwickelter entweder erstlich dadurch, daß mehr als 2 Nebensätze koordinirt sind, von denen bald nur Einer (der letzte) bald mehr als Einer attrahirt ist, oder zweitens dadurch, daß der attrahirende Satz (und somit auch der attrahirte) in höhere Nebensatzgrade hinaufsteigt, oder drittens dadurch, daß beide Sätze, sowohl der attrahirende als auch der attrahirte, vorzugsweise aber der erstere,

noch andere Nebensätze sich subordiniren, und daß mit solcher Verflechtung sogar noch eine oder beide Arten der eben genannten Verwickelungen sich verbinden.

A. Es sind mehr als 2 Nebensätze koordinirt.

a. Nur Einer derselben ist attrahirt.

54. 42. Newtons Vortrag besteht aus — Widersprüchen, die man vergeblich zu fassen strebt, aber doch zuletzt auswendig lernt und also etwas wirklich zu besitzen glaubt. — **19.** 29. Besonders aber ward Laertes von einer Dame angereizt, die in der Nachbarschaft ein Gut hatte, gegen die er sich aber äußerst kalt ja unartig betrug und darüber von Philinen viele Spöttereien erdulden mußte. — **19.** 295. Nie ist etwas für oder gegen diese Dinge geschrieben worden, das ich nicht aufsuchte, besprach, las, erwog, vermehrte, verwarf und mich unerhört herumplagte.

b. Mehr als Einer der Nebensätze ist attrahirt.

17. 71. Dazwischen fließt der Bach, gegen dessen Anschwellen sich der eine mit Steinen, der andre mit Pfählen, wieder einer mit Balken und der Nachbar sodann mit Planken verwahren will, keiner aber den andern fördert, vielmehr sich und den übrigen Schaden und Nachtheil bringt. — **17.** 95. — ebenso der Weg an der Kirche vorbei, wo er eine Zeitlang in dem von Charlotten angelegten Pfade fortlief, sich dann die Felsen hinaufwärts schlang, die Mooshütte links über sich, dann nach einer völligen Wendung links unter sich ließ und so allmälig auf die Höhe gelangte. — **18.** 27. Dagegen waren mir — die Deutsche Schaubühne und verschiedne Italiänisch-Deutsche Opern in die Hände gekommen, in die ich mich sehr vertiefte und jedesmal nur erst die Personen überrechnete und dann sogleich ohne Weiteres zur Aufführung des Stückes schritt. — **15.** 192. — ja er wollte seinem jungen Freunde alles auf Kredit verschaffen, das dieser jedoch nicht annahm, sondern einen Theil davon sogleich von dem Ueberschusse des Reisegeldes bezahlte und den andern in gehöriger Frist abzutragen versprach.

B. Höhere Nebensatzgrade des attrahirenden und des attrahirten Satzes.

Die Verwickelung wird hier noch durch Hinzutritt der unter A. angeführten Umstände vermehrt.

18. 142. Sie stehen ihm alle zu Diensten, versetzte Wilhelm, indem er dem leichten Boten das Bouquet überreichte und zugleich der Schönen ein Kompliment machte, welches sie mit einem freundlichen Gegengruß erwiederte und sich vom Fenster zurückzog. — **23.** 7. Die Sänger hatten sich — ergangen, als 2 tüchtige Bursche hervortraten, die man an ihren Attributen sogleich für Maurer anerkannte, 2 aber, die ihnen folgten, für Zimmrer halten mußte. — **32.** 204. Endlich kam zur — Sprache, indem bedeutende und werthe Sammler etwas von meiner Hand verlangten, denen ich denn mit einiger Scheu willfahrte, zugleich aber eine ziemliche Anzahl von mehr als gewohnt reinlichen Blättern in einen Band vereinigte. — **17.** 5. — so muß ich Dir gestehn, daß ich schon einige Zeit etwas auf dem Herzen habe, was ich Dir vertrauen muß und möchte und nicht dazu kommen kann. — **35.** 156. — und hatte alle Gedanken auf Florenz aufgegeben, außer was meine Schwestern und meine Nichten betraf, die ich durch Empfehlungen und Vorsorge so gut als möglich eingerichtet hinterlassen, nach Frankreich zurückkehren und mir Italien aus dem Sinn schlagen wollte. — **17.** 338. Es konnte niemals fehlen, wenn die Sache zur Sprache kam, daß der Lord nicht seine Gründe dagegen abermals wiederholte, welche der Begleiter bescheiden und geduldig aufnahm, aber doch zuletzt bei seiner Meinung, bei seinen Wünschen verharrte. — **24.** 249. — daß ich nicht unterlassen konnte — mimisch darzustellen, woran er denn große Freude hatte und durch seinen Beifall mich zur Wiederholung aufregte. — **24.** 300. — bis sein Pferd auch vorgeführt wurde, auf welches er sich dann sehr behend aufschwang und von uns abermals als ein würdiger Abgesandter Friedrichs II. bewundert wurde. — **27.** 246. — indem sie die Glieder möglichst ausdehnte, gerade bis an den heiligen Bart, den sie mit der größten Zierlichkeit bedeckte und sich weder durch die Interjektion der Wirthinn noch durch meine Dazwischenkunft im Mindesten stören ließ. — **30.** 65. Nun eröffnete sie uns, daß sie — einen Keller gefunden, dessen Eingang sie zwar selbst sekretirt, uns jedoch von dem Vorrath einen Antheil nicht versagen wollten.

C. Die attrahirenden und die attrahirten Sätze sind noch mit andern Nebensätzen verflochten.

Hiebei steigert sich die Verwickelung bedeutend, so bald zu der Verflechtung mit andern Nebensätzen die unter A. und B. bezeichneten Umstände hinzutreten, wie aus mehreren der folgenden Beispiele zu entnehmen ist.

a. Poesie.

4. 46. Wenige zuerst, dann viele
Kamen zum belebten Spiele,
Immer nach verschiednen Formen,
Strengen und befreiten Normen,
Da denn unter diesem Haufen

Allerlei mag unterlaufen,
Womit ich mich nicht befasse,
Sondern bittend euch verlasse,
Daß ihrs freundlich mögt beschauen,
Hohe Herrn und hohe Frauen.

7. 153. Zwei Monden schon genieß' ich deinen Schutz,
Erhabner Mann, und dulde mein Geschick,
Das du erleichterst und die Thränen stillest,
Die eine harte Prüfung mir entlockt.

2. 19. Zwei Worte sind es, kurz, bequem zu sagen,
Die wir so oft mit holder Freude nennen,
Doch keineswegs die Dinge deutlich kennen,
Wovon sie eigentlich den Stempel tragen.

b. Prosa.

18. 287. Er vernachlässigte sie nunmehr völlig, hielt sich zu dem Stallmeister, mit dem er fleißig focht und auf die Jagd ging, bei Proben und Vorstellungen aber sich betrug, als wenn dies bloß eine Nebensache wäre. — **21.** 52. Jarno, der von bergmännischen Unternehmungen und den dazu erforderlichen Kenntnissen und Thatfähigkeiten den Sinn voll hatte, trug Wilhelmen auf das Genaueste und Vollständigste mit Leidenschaft vor, was er sich alles in beiden Welttheilen von solchen Kunsteinsichten und Fertigkeiten verspreche, wovon sich jedoch der Freund, der immer nur im menschlichen Herzen den wahren Schatz gesucht, kaum einen Begriff machen konnte, vielmehr zuletzt lächelnd erwiederte: So stehst du ja ꝛc. — **23.** 128. Schließlich halten wirs für Pflicht, die Sittlichkeit ohne Pedanterie und Strenge zu üben und zu fördern, wie es die Ehrfurcht vor uns selbst verlangt, welche aus den 3 Ehrfurchten entsprießt, zu denen wir uns sämmtlich bekennen, auch alle in diese höhere allgemeine Weisheit, einige sogar von Jugend auf, eingeweiht zu sein das Glück und die Freude haben. — **48.** 185. Er hielt das Ganze abermals nur für eine Erfindung, glaubte an keinen neuen Landauer, hielt den zurückgebliebenen Kavalier für ein Luftgespenst, welches er mir zwar nur indirekt zu verstehen gab, dagegen aber sich und meine Mutter desto ausführlicher quälte, indem er das Ganze als einen lustigen Hofstreich ansah, den man in Gefolg meiner Unarten habe ausgehn lassen, um mich zu kränken und zu beschämen, wenn ich nunmehr statt jener gehofften Ehre schimpflich sitzen geblieben. — **31.** 234. Bei heitern vertraulichen Unterhaltungen in Helmstädt, wo denn vorzüglich die Beiraisischen Eigenthümlichkeiten zur Sprache kamen, ward auch mehrmals eines sehr wunderlichen Edelmanns gedacht, welchen man, da unser Rückweg über Halberstadt genommen werden sollte, als unsern vom Wege wohnend auf der Reise gar wohl besuchen und somit die Kenntniß seltsamer Charaktere erweitern könne. — **32.** 21. Er führte eine Bibliothek von Pappenkasten mit sich, worin er alles, was hieher gehörte, ordnungsmäßig, wie es einem solchen Manne geziemt, verwahrte und dadurch eine freie, geistreiche Mittheilung erleichterte. — **35.** 246. Herr Sforza brachte mir diesen ruhmvollen Auftrag, wodurch ich äußerst gestärkt ward und denselben Tag sehr vergnügt zubrachte, weil das Volk auf mich mit Fingern wies und mich dem und jenem als eine neue und wundersame Sache zeigte. — **35.** 280. Nun ersuchten wir beide Herrn Peter Franciscus Barthold, Notar bei der Kaufmannschaft, dem ich vor allen Dingen das Verzeichniß der Sachen gab, die Sbietta mir überliefern wollte, und nicht anders dachte, als daß diese Schrift im Kontrakt angeführt werden müßte. — **24.** 339. — ja sie kamen sogar schon den zweiten Tag, im Namen des nun besser unterrichteten Vaters mir eine völlige Amnestie anzubieten, die ich zwar dankbar annahm, allein den Antrag, daß ich mit ihm ausgehn und die Reichsinsignien, welche man nunmehr den Neugierigen vorzeigte, beschauen sollte, hartnäckig ablehnte und versicherte, daß ich weder von der Welt noch vom Römischen Reiche etwas wissen wolle, bis mir bekannt geworden, wie jener verdrießliche Handel, der für mich weiter keine Folgen haben würde, für meine armen Bekannten ausgegangen. — **23.** 27. Schweigend gingen sie neben einander her, als der Halbbekannte vor einem großen Thore stille stand, dessen Pförtchen er aufschloß und unsern Freund hineinnöthigte, der sich sodann auf einer Tenne befand, groß, geräumig, wie wir sie in alten Kaufhäusern sehn, wo die ankommenden Kisten und Ballen sogleich untergefahren werden. — **23.** 203. Philine brachte ein Paar allerliebste Kinder mit und zeichnete sich, bei einer einfachen sehr reizenden Kleidung, aus durch das Sonderbare, daß sie vom blumig gestickten Gürtel herab an langer silberner Kette eine mäßig große Englische Scheere trug, mit der sie manchmal, gleichsam als wollte sie ihrem Gespräch einigen Nachdruck geben, in die Luft schnitt und schnippte und durch solch einen Akt die sämmtlichen Anwesenden erheiterte, worauf dann bald die Frage folgte, ob es denn in einer so großen Familie nichts zuzuschneiden gäbe? — **28.** 5. Wir kamen durch Albano, nachdem wir vor Genzano an dem Eingang eines Parks gehalten hatten, den Prinz Chigi, der Besitzer, auf eine wunderliche Weise hält, nicht unterhält, deshalb auch nicht will, daß sich Jemand darin umsehe. — **48.** 99. Ich theilte ihm die neuesten Szenen des Faust mit, die er wohl aufzunehmen schien, sie auch, wie ich nachher vernahm, gegen andre Personen mit entschiednem Beifall, der sonst nicht leicht in seiner Art war, beehrt und Vollendung des Stücks gewünscht hatte. — **48.** 107. Ein einziges Mal hatte er eine Kontrovers ein-

geschoben, die ich wegließ und ein heitres Naturgedicht dafür einlegte, weswegen er mich schalt, jedoch später, als er abgekühlt war, mein Verfahren billigte. — **16.** 70. Ihre vorigen Freuden werden ihr unschmackhaft, bis sie endlich einen Menschen antrifft, zu dem ein unbekanntes Gefühl sie unwiderstehlich hinreißt, auf den sie nun alle ihre Hoffnungen wirft, die Welt rings um sich vergißt, nichts hört, nichts sieht, nichts fühlt, als ihn den Einzigen, sich nur sehnt nach ihm, dem Einzigen.— **35.** 224. Gewiß hatte die Hofmeisterinn wieder etwas Böses gegen mich aufgebracht, das ihm aber nicht gelang, wie denn Gott immer ein Freund der Wahrheit ist und mich aus so unsäglichen Gefahren bis zu diesem meinem Alter errettet hat und mich erretten wird bis ans Ende meines Lebens, durch dessen Mühseligkeiten ich allein mit Beihülfe seiner Kraft muthig hindurchgehn und weder die Wuth des Glücks noch ungünstige Sterne befürchte, so lange mir Gott seine Gnade erhält. — **21.** 102. Jeder hatte etwas von dem letzten Augenblick zu erzählen und mitzutheilen, das sich der alte Herr gefallen ließ, auch wohl durch theilnehmende Fragen hervorrief, zuletzt aber aufstand und die Gesellschaft, die sich nicht rühren sollte, begrüßend mit den beiden Amtleuten sich entfernte. — **22.** 12. Jene Gebärde, die Arme kreuzweis über die Brust, einen freudigen Blick gen Himmel, das ist, was wir unmündigen Kindern auflegen und zugleich das Zeugniß von ihnen verlangen, daß ein Gott da droben sei, der sich in Eltern, Lehrern, Vorgesetzten abbildet und offenbart.

§. 14.

Fortsetzung. Allgemeine Bemerkungen.

Wir stellen in Bezug auf Göthes Werke folgende allgemeine Resultate der Beobachtung dieser Konstruktionsweise zusammen.

1) Höchst selten werden der attrahirende und der attrahirte Satz ohne Bindewort verknüpft, am häufigsten durch und,*) sehr oft durch aber, doch, jedoch, dagegen, seltner durch sondern, vielmehr, hie und da durch auch.

2) Ueberall steht das beiden gemeinsame Subjekt nur im attrahirenden Satze, niemals im attrahirten.

3) Der attrahirende Satz ist weit häufiger von einem Relativpronomen, als von einer Relativkonjunktion eingeleitet. (Die Zahl der Stellen mit dem Relativpronomen verhält sich zur Zahl der Stellen mit einer Relativkonjunktion wie 4 zu 1).

4) In wenigen Stellen kommen zwei, in noch wenigern mehr als zwei attrahirte Sätze vor.

5) In vielen Stellen ist der attrahirende Relativsatz ein Nebensatz des zweiten, in wenigen des dritten, nie eines höhern Grades.

6) Sonstige größere Verwickelungen in dergleichen Perioden, besonders Verflechtungen mit subordinirten Nebensätzen, fehlen allerdings nicht, doch finden sie sich mehr im Gefolge des attrahirten als des attrahirenden Satzes und hemmen wegen der Stellung solcher angehängten Nebensätze (sie sind meistens angefügt, selten eingeschaltet) weniger das Verständniß.

7) In der poetischen Sprache kommt diese fehlerhafte Konstruktion höchst selten vor, desto häufiger in der prosaischen, und namentlich in „Dichtung und Wahrheit", in Cellini und in Wilhelm Meister.

8) Wollte man bei solchen Stellen Berichtigungen vornehmen, so würde das, ohne die Relativität der Konstruktion aufzugeben, oft schwer halten. Dagegen wird die Grammatik niemals, die strengere Logik nur selten gegen Umwandlung der relativischen Nebensätze in Hauptsätze etwas einzuwenden haben. Ueber eine Umwandlung andrer Art vergl. §. 17.

---

*) Wie sehr die Konjunktion und Göthes Liebling ist, wird in der Abhandlung über Göthes Lieblingswendungen 2c. (Erster Abschnitt) auseinandergesetzt. In Relativsätzen spielt sie eine große Rolle und besonders in der obigen fehlerhaften Konstruktion, um der grammatisch unmöglichen Koordination doch ein formelles Koordinationsgepräge aufzudrücken. Einmal ist sogar Göthe soweit gegangen, einen offenbar untergeordneten Relativsatz seinem übergeordneten Relativsatze durch solch ein und gegen Grammatik und Logik formell zu koordiniren. 24. 262. „Hier ist nun der Freund, der die hübschen Verse gemacht hat, und die ihr ihm nicht zutrauen wollt." — Der Relativsatz, die — wollt hat zum Träger das Substantiv die — Verse im vorangehenden Relativsatz, ist also diesem subordinirt. Erklären läßt es sich, wie Göthe zu diesem und gekommen. Entweder soll das und den folgenden Adjektivsatz verknüpfen mit dem Adjektiv hübschen, so daß es heißen müßte: der die Verse gemacht hat, die hübsch sind und die ihr ihm nicht zutrauen wollt. Oder, was nach der Ausdrucksweise Göthes wahrscheinlicher ist, der Relativsatz die ihr ihm — wollt ist mit Verwechselung der relativen Person gesetzt statt: „dem ihr sie — wollt," so daß die ganze Periode hieße: Hier ist nun der Freund, der die hübschen Verse gemacht hat und dem ihr sie nicht zutrauen wollt. Allein mag man sich nun die Konstruktion durch jene Koordination der Adjektiva oder durch dieses Herüberspringen der Relativität erklären wollen: so viel steht fest, die Konstruktion ist ein auch bei großer Relativitätsliebe unverzeihlicher, die Verhältnisse und Beziehungen konfundirender Fehler. Man brauchte nur das und auszustreichen, dann wäre alles in Ordnung, und man könnte auf die Idee kommen, das und wirklich für einen Druckfehler zu halten. Allein wer die Relativitätenliebe Göthes in ihrem ganzen Umfange genauer kennen gelernt hat wird ihm dies und durchaus zutrauen müssen.

§. 15.

Fortsetzung. Aehnliches bei Satztheilen eines Relativsatzes.

Göthe sagt

35. 273. — wenn der große Michelagnolo Buonarotti selbst gegenwärtig wäre, von welchem und von sonst niemanden ich das, was ich weiß, erlernt habe;

ferner

37. 111. Auch hatte er — das Glück, mit — Sulzer Bekanntschaft zu machen, mit welchem und andern Gelehrten er — zubrachte,

und ganz ähnlich

35. 118. Sehet ihr nicht, wie viel schöner alle Figuren von Erz hier stehen, in welchen die wahre Kraft dieser Kunst besteht und nicht in solchen modernen Aufschneidereien?

Anstößig und grammatisch falsch ist hier die Verbindung des Relativs mit Nichtrelativen. Das eng verknüpfende und beiordnende und darf nur relativische Satztheile mit einander verbinden, so wie das antithetische aber, sondern ꝛc. Man kann sagen: mit welchen und durch welche, womit und wodurch, mit welchen, aber auch ohne welche, nicht wobei, sondern wodurch u. s. w.

Auch andere Klassiker haben bisweilen solche grammatisch unrichtige Verbindungen gebraucht, namentlich beim Pronomen andre, z. B. Lessing: — unter welchen und andern ihres Gleichen ꝛc." Aber auch in andern Fällen, z. B. Jean Paul: „das 19. Säculum, das nichts werden kann als eine Meßwoche und die Menschen Meßfreunde und die Erde eine Judengasse voll Meßlogis." Hier sind, wie im dritten der obigen Göthischen Beispiele, die letzten Sätze abgekürzt und, ohne die relativische Form oder Natur zu haben, mit dem vorangehenden Relativsatz durch und koordinirt und zusammengezogen.

Solche Zusammenziehung ist bisweilen noch enger und die Verknüpfung mit und um so unrichtiger, z. B.

An Zelter V. 54. Er soll Neigung zur Musik und einige Uebung darin haben, welches zu beurtheilen und ihn nach Maßgabe zu fördern (ich) bitte.

Diese Ausdrucksweise bildet den nächsten Uebergang zu der in den vorigen §§. erörterten falschen Verbindung zweier ganzer Sätze. Wir brauchen nur die beiden Infinitivverbindungen zu Sätzen avanciren zu lassen, so haben wir vollständig die frühere falsche Koordination und Zusammenziehung:

Er soll — haben, welches du beurtheilen und ihn nach Maßgabe fördern mögest.

Und so können wir die Unrichtigkeit in der Koordination und Zusammenziehung ganzer Sätze als eine Erweiterung der Unrichtigkeit in der Koordination und Verbindung einzelner Satztheile oder einzelner Wörter ansehn: was hier im Kleinen anstößig und falsch ist, das ist es dort im Großen.

Ein ganz gleicher Uebelstand enger Koordinationsverknüpfung ist in folgenden 2 Stellen:

An Zelter V. 111. — aber prächtig hatten sich ein Paar Gebirgszüge glänzender Wolken gelagert, deren Licht- und Schattenseiten, ja der Schlagschatten vorstehender Massen eine vollkommene Körperlichkeit andeuteten. — 31. 153. — welches man ihm freilich nicht grade mit dürren Worten zu erkennen geben konnte, und ebenso wenig die Art und Weise, wie man — gedachte.

Doch finden sich solche Stellen bei Göthe sehr selten.

§. 16.

Fortsetzung. Aehnliches bei andern Arten von Nebensätzen.

Ein gleicher Fehler grammatisch falscher Attraktion kommt auch bei andern Nebensätzen in Göthes Sprache vor, aber sehr selten, z. B.

25. 239. Die herzlichen Nachrichten von den Sorgen, die sie um meinetwillen gehabt, rührten mich dermaßen, daß ich dergleichen Possen auf ewig verschwor, mir aber doch leider in der Folge manchmal etwas Aehnliches habe zu Schulden kommen lassen.

Der Satz daß ich — verschwor ist eine Folge des vorangehenden Hauptsatzes rührten mich dermaßen, und attrahirt die Konstruktion des folgenden, mit ihm durch das nur Einmal gesetzte Subjekt ich zusammengezognen antithetischen Satzes mir aber — lassen, obwohl dieser nichts weniger als gleichfalls eine Folge des Hauptsatzes ist und demnach durchaus nicht die Konjunktion daß aus dem attrahirenden Satze sich ergänzen darf. Er erscheint theils wegen der Zusammenziehung durch Nichtwiederholung des Subjekts ich, theils wegen der Stellung des am Ende stehenden Verbi finiti als ein

Nebensatz, wofür ihn auch die Logik ansehn will, er ist es aber in der That eben so wenig als ein Hauptsatz, mithin ein Unding.

In dieser Stelle ist nach Forderung der Grammatik keine andre Verbesserung möglich, als den attrahirten Satz in einen Hauptsatz zu verwandeln:

— dermaßen, daß ich — verschwor; doch aber habe ich mir — lassen.

Eben so falsch steht:

An Zelter III. 195: So weit war geschrieben, als ich erst Deine — Blätter — erhielt und, wie Du leicht denken kannst, ganz zufrieden gestellt bin,
wo der attrahirte Satz keineswegs das als des attrahirenden Satzes als Einleitung sich ergänzen kann, sondern eine Folge ausdrückt und so zu verbessern wäre:

so daß ich — ganz zufrieden gestellt bin.

§. 17.

Fortsetzung. Hauptsätze statt Relativsätze.

Wir kommen hier noch einmal auf eine Konstruktion zurück, die schon in §. 4. hat berührt werden müssen, hier aber wegen ihres Gegensatzes zu den in den vorigen §§. besprochenen Wendungen noch einen besondern Platz finden darf.

Sind uns jene relativischen Formationen bei Göthe in ihrer allmäligen Entwickelung zumal bei seiner großen Relativitätsliebe nicht mehr so anstößig, sondern schon geläufig, so scheint es hingegen beim ersten Blick auffallen zu müssen, daß er da, wo er mit relativischer Koordination, also in Form von Nebensätzen hätte fortfahren müssen und oft auf ganz regelrechtem Wege hätte fortfahren können, plötzlich die Relativität und überhaupt die Nebensätzlichkeit aufgiebt und einen Hauptsatz wie einen deus ex machina auftreten läßt.

35. 31. Er — war aber eine von denen Personen, die schwer zu befriedigen sind, und, wenn sie zufälligerweise sich auf etwas werfen, so malen sie sichs nachher so trefflich in ihrem Gehirn aus, daß sie niemals glauben wieder so etwas Herrliches sehn zu können.

Hier sollte der Hauptsatz so malen sie rc. nach Forderung der Logik ein Nebensatz sein und konnte es nach der Regel der Grammatik um so leichter sein, da er die Relativ-Einleitung die bei sich führen oder aus dem vorhergehenden Relativsatz sich ergänzen und hienach mit diesem koordinirt und eng verknüpft werden konnte. Göthe hat hier wohl, bloß um die Periode nicht in zu viele Nebensätze auslaufen und um diese nicht in zu hohe Grade übergehen zu lassen, also der größern Einfachheit wegen diesen wie logisch so grammatisch unerwarteten Uebersprung in einen Hauptsatz gewählt.

Eben so

24. 145. Ich ging niemals hin, ohne der Schönen eine Blume, eine Frucht oder sonst etwas zu überreichen, welches sie zwar jederzeit mit sehr guter Art annahm und auf das Höflichste dankte; allein ich sah ihren traurigen Blick sich niemals erheitern und fand keine Spur, daß sie sonst auf mich geachtet hätte.

Hier konnte Göthe den beim attrahirten Satz und auf das Höflichste dankte schon Einmal gemachten Fehler um so weniger bei dem folgenden Satze allein rc. wiederholen, weil sonst die Periode wieder durch zu viele Nebensätze sehr schwerfällig und unklar geworden wäre. Eine gleiche Bewandniß hat es mit der Stelle

35. 56. Eben befand ich mich bei den Augustinern, an einem sehr gefährlichen Orte, der zwar nur 500 Schritt von meinem Schlosse entfernt war; weil aber inwendig die Wohnung fast noch einmal so weit ablag, so würde man, wenn ich auch hätte rufen wollen, mich doch nicht gehört haben.

Aehnliche Beeinträchtigung der logischen Würde der Sätze begegnet uns

48. 98. — wogegen wir uns zwar dankbar verhielten, konnten aber doch zu Hause ihre schlechte Papierfabrikation — nicht ungemerkt lassen,
wo eine fehlerhafte Zusammenziehung recht grell hervortritt (— der Hauptsatz konnten aber rc. soll sich aus dem Nebensatz wogegen rc. das Subjekt wir ergänzen —), dagegen jene fehlerhafte Relativ-Attraktion vermieden worden ist.

Das Ueberspringen in Hauptsätze bei logischen Nebensätzen kommt nicht bloß hinter Relativ-, sondern auch hinter andern Nebensätzen vor, z. B.

9. 105. Mich kann das, Leonore, wenig rühren, Wenn ich bedenke, wie man wenig ist, Und, was man ist, das blieb man andern schuldig. — An Zelter III. 279. Das Hauptunglück ist, daß sie haben in der Prosa und in Versen schreiben lernen, und damit, wie sie meinen, wäre es gethan,

und ist sowohl im Lateinischen und namentlich im Griechischen (besonders bei den Dichtern, zumal bei Homer) als auch im Deutschen von den ältesten Epochen der Literatur her (bei Luther vorzugsweise) bis in unser Jahrhundert hinein und in allen neuern Sprachen so gäng und gäbe, daß wir gar nicht mehr an die Unregelmäßigkeit dabei zu denken gewohnt sind. Es wird durch solch ein Ueberspringen in die Hauptsatzformirung nicht allein die Weitschweifigkeit und Verwickelung der Nebensatzbildungen zum Vortheil der gedrungenen Prosa und noch mehr der kurzen und einfachen Poesie vermieden, sondern auch für gewisse Verbindungen und in einzelnen Stilgattungen eine frische Lebendigkeit, eine wirksame Abwechselung, eine kräftige, einfache Schönheit hereingebracht. Legt man nicht eine Absichtlichkeit der Art dem Gebrauch dieser Unregelmäßigkeit zum Grunde, so ist sie allerdings bloß eine Bequemlichkeit und Nachlässigkeit, welche, obwohl von der Grammatik gelitten, doch von der Logik gerügt werden muß. Ich habe diese Wendung aber auch noch aus einem besondern Grunde hier angeführt, nämlich deshalb, weil sie sehr häufig eine neue, in den vorigen §§. noch nicht berührte Art und Weise darbietet, wie man die im Vorigen erläuterte fehlerhafte Konstruktion, ohne die Relativität des attrahirenden Satzes aufzugeben, einfach und nicht ohne oratorischen Erfolg verbessern kann.

§. 18.
Endresultat.

Wenn wir nun noch einmal den ganzen Abschnitt von den Relativkonstruktionen überblicken, so können wir allerdings nicht leugnen, daß Göthe mit seinem gewandten, wohlklingenden Redefluß öfters die einengenden Buhnen der strengeren Grammatik mit sich fortreißt und auch die weiteren Ufer des allgemeinen Sprachgebrauchs überströmt, und daß diese Ungebundenheit in manchen Fällen in eine Willkür und Unbändigkeit ausartet, welche in ihrer genialen Kraft nicht mehr auf Klarheit und Schönheit ihr Hauptaugenmerk richtet. Allein wir dürfen nicht übersehn, wie diese Ungebundenheit seltner in der Tiefe und dem Ernst der Untersuchung als in der Leichtigkeit und Behaglichkeit der Erzählung, bedeutend seltner in dem gemessnen Gange und kühnen Schwunge höherer Poesie als in der Hingeworfenheit und Gleichgültigkeit gewöhnlicher Prosa uns entgegentritt. Wir müssen dabei ferner ins Auge fassen, daß solche Ungebundenheiten und Unrichtigkeiten in dem Meere klassischer Werke und in ihrer unübertroffnen Schönheit doch zu vereinzelt erscheinen und als Einzelnheiten ganz untergehen würden, wenn nicht eben die Pflicht des Grammatikers es erheischte, grade bei den einflußreichsten Heroen der Literatur auch auf das Unrichtige und Verfehlte aufmerksam zu machen und vor demselben zu warnen. Bei solcherlei zusammenfassenden und das Ganze erfassenden Erwägungen werden wir denn auch die Summe jener Einzelnheiten nur als ein Schattenpünktchen betrachten, welches der Klarheit und der Schönheit, mit denen uns Göthes Lieblinge, seine Relativkonstruktionen, entgegenstrahlen, keinen Abbruch thut, zumal da Göthe selbst das Unrichtige mit „ewigen Grazien“ *) umgiebt, die bei Andern veralten und erbleichen. Und so schließen wir diesen Abschnitt mit dem Hauptgedanken seiner Einleitung, daß Göthes klares Beziehn und tiefes Vereinigen wie in seinem Leben so in seinen Werken, wie in seinem Denken so in seiner Sprache sich auf eine schöne Weise bekundet, und daß in Bezug auf die Sprache seine Relativkonstruktionen ein wesentliches Zeugniß dafür ablegen.

---

*) Diese ewigen Grazien strahlen uns überall aus seiner Sprache entgegen. — Wie liebenswürdig ist seine Bescheidenheit vor wahrer Größe, wenn er in Vergleichung mit Luthers Riesenwerk, der Bibelübersetzung, die er nie aufgehört hat zu bewundern und anzustaunen, von seiner eignen Sprache so gering denkt und hinzufügt: „Nur das Zarte unterstehe ich mich hin und wieder besser zu machen.“ — Und doch sagt J. Grimm („Geschichte der Deutschen Sprache“ I. S. IV.) von Göthe: er habe so gesungen, daß ohne ihn wir uns nicht einmal recht als Deutsche fühlen könnten; so stark sei die heimliche Gewalt vaterländischer Sprache und Dichtung! —

Jahresbericht
von Michael 1848 bis Michael 1849.

A. Allgemeine Lehrverfassung.

(W. = Winterhalbjahr. S. = Sommerhalbjahr.)

I. Prima.

Ordinarius: Herr Prorektor Dr. Gützlaff.

Deutsch. 3 St. Literaturgeschichte von Ulfilas bis Luther, (nach Koberstein), mit Anschluß der Lectüre (das Nibelungenlied in der Ursprache); größere Ausarbeitungen und kleinere Aufsätze, Extemporalien und metrische Uebungen; Vorträge eigner Reden; Leitung der Privatlectüre. In außerordentlichen Stunden während des Winterhalbjahrs Lesung klassischer Dramen. Der Direktor. — Latein. 3 St. Ciceron. Tusculan. dispp. Lib. I. cap. 30 — Lib. IV. nebst Repetition der ersten 30 Capp. des I. Buches; Terentii Adelphi; 3 St. Exercitien, Extemporalien, freie Aufsätze, metrische und prosodische Uebungen und Lateinische Disputationen über frei gewählte Thesen. Hr. Oberl. Dr. Schröder. 2 St. Hor. Od. lib. III. u IV; Epod; Sat. lib. I u. II. Hr. Oberl. Groß. — Griechisch. 5 St. Hom. Il. XIII — XXIV. Herod. III. Plat. Jon, Hipp. mai. u. min., Charmides, Laches. Schriftliche Uebersetzungen und Memoriren einzelner Stellen Extemporalien und Grammatik. Abriß der Griechischen Literaturgeschichte. Der Direktor. — Französisch. 2 St. Lectüre: Gedichte v. V. Hugo, Lamartine, Delavigne und Béranger in der vom Lehrer herausgegebenen Anthologie. Louis XI. v Delavigne. Repetit. der Grammat. durch Exercitien und Extemporalien. Sprechübungen. Hr. Gräser. — Philosophische Propädeutik. 1 St. Logik nach Trendelenburg. Hr. Oberl. Baarts. — Religion. 2 St. Erläuterung der Lehre von der göttlichen Offenb. nach Schmieders Einleitung in die christl. Religionslehre, genauere Erläuterung des I. Abschnitts aus dem „Innern der christl. Religionslehre", im Anschluß an die Lectüre bezüglicher längerer Abschnitte aus den Paulinischen Briefen im Urtext und mit Hinweis auf bezügliche und vorgelesene Abschnitte der Augsburgischen Konfession; sodann Lectüre des Ev. Joh. C. 1 — 11 im Urtext und Rekapitulation der bei der Lectüre gewonnenen Lehren mit Anschluß an Schmieders Abschnitt II — V; Geschichte der christlichen Kirche vom apostolischen Zeitalter bis 325 nach Chr. Hr. Oberl. Baarts. — Mathematik. 4 St. W. Allgemeine Arithmetik nach Grunerts Lehrbuch derselben. S. Stereometrie. Hr. Pror. Dr. Gützlaff. — Physik. 2 St. Einleitung in die Physik, Statik und Mechanik fester, tropfbarer und luftförmiger Körper, und Akustik, nach Brettners Lehrbuch der Physik. Hr. Pror. Dr. Gützlaff. — Naturgeschichte. 1 St. im zweiten und vierten Quartal. Wiederholungen aus dem ganzen Gebiete der Naturgeschichte. Hr. Oberl. Ottermann. — Geschichte und Geographie. 3 St *). Wiederholung der alten Gesch. und Geogr.; Neuere Geschichte bis zum 30jährigen Kriege. Hr. Oberl. Groß.

II. Sekunda.

Ordinarius: Herr Oberlehrer Dr. Schröder.

Deutsch. 1 St. Lectüre (in Lehmanns Borussia und Lesebuch; ferner Schillers Don Carlos und Lessings Nathan.) Der Direktor. 2 St. Poetik, größere und kleinere Ausarbeitungen, metrische und Vortrags-Uebungen. Leitung der Privatlectüre. Hr. Oberl. Raymann. — Latein. 3 St. Ciceron. orat. pro Milone, pro Marcello, in Catilinam quatuor, Philippica II. c. 1 — 17; 4 St. Exercitien, Extemporalien, freie Aufsätze, metrische und prosodische Uebungen, Memorir-Uebungen und Grammatik nach Zumpt §. 1 — 261. Hr. Oberl. Dr. Schröder. — 2 St. Virgil. Aen. Libr. VIII bis XI incl. Einzelne

---

*) Der Unterricht im Hebräischen ist in diesem Schuljahre in I wieder ausgefallen; es hatte sich kein Schüler zur Theilnahme gemeldet.

Stellen wurden memorirt. Hr. Oberl. Raymann. — Griechisch. 2 St. Griech. Grammatik nach Buttmann §§. 1—114 incl.; Exercitien und Extemp. 2 St. Plutarch Cato minor. Hr. Oberl Groß. — 2 St. Hom. Od. l. XI—XVII 200 incl. Hr. G. L. Reddig. — Hebräisch. 2 St. Grammatik nach Gesenius. Wiederholung der regelm., Einübung der unregelm. Conjugat. Das Nomen. Lectüre aus Gesenius Hebr. Lesebuch. Hr. Oberl. Raymann. — Französisch. 2 St. Lectüre: Faits et journées mémorables de la révolution française. Extrait de l'histoire des Girondins par Lamartine. Grammatik nach Sanguin von §. 539—600 mit schriftl. Bearbeitung der Aufgaben. Hr. Gräser. — Religion. 2 St. Aus Schmieders christl. Religionslehre wurde die Einleitung speciell erläutert; aus „dem Innern der christl. Religionslehre" wurden die ersten zwei Abschnitte übersichtlich, der dritte speciell erläutert und der vierte und fünfte Abschnitt wieder in engerer Zusammenfassung behandelt, dabei längere Abschnitte des N. T. zu Grunde gelegt nnd die betreffenden Artikel des ersten Theiles der Augsb. Konfess. vorgelesen. Aus dem A. T. wurde nach kurzer Einleitung das Buch Hiob mit einigen Auslassungen gelesen und erläutert mit Hervorhebung der Lehre von den Eigenschaften Gottes. Historische Darstellung der außerbiblischen Religionen vor Chr. Hr. Oberl. Baarts. — Mathematik. 4 St. W. Repetition der gemeinen Arithmetik und das Leichtere aus der allgemeinen Arithmetik nach Grunerts Lehrbüchern. S. Ebene Geometrie. Hr. Pror. Dr. Gützlaff. — Physik. 1 St. Abschnitt 1—4 nach Brettners Leitfaden für den Unterricht in der Physik. Hr. Pror. Dr. Gützlaff. — Geschichte und Geographie. 3 St. Die ersten drei Perioden und die erste Hälfte der vierten Periode des Mittelalters im Anschluß an Ellendts Lehrbuch. Einleitende Bemerkungen aus der physischen und mathematischen Geographie znm Theil mit Anschluß an Voigts Lehrbuch. Geographie von Spanien, Portugal, Frankreich, Niederlanden, England, Deutschland nach Voigts drittem und viertem Cursus mit Erweiterungen. Hr. Oberl. Baarts.

III. Tertia.

Ordinarius: Herr Oberlehrer Groß.

Deutsch. 1 St. Lectüre (in Lehmanns Lesebuch und Borussia). Der Direktor. — 3 St. Grammatik (die Lehre vom verbundnen Satze) nach Götzinger; Metrik nach Gotthold; Lectüre; Deklamiren; Aufsätze. Hr. G. L. Reddig. — Latein. 6 St. Zumpts Lateinische Grammatik bis zur Syntaxis ornata. Memorirübungen nach Ruthardt. Exercitien und Extemporalien. Caes. bell. Gall. lib. I bis IV incl. Hr. Oberl. Groß. 2 St. Ovid Met. Lib. VIII—X. (Seidels Ausg.). Memoriren einzelner Stellen. Hr. Ehrlich. — Griechisch. 2 St. Homers Odyssee B. VIII, 487 bis IX ganz. 80 Verse wurden memorirt. Hr. Oberl. Dr. Schröder. 4 St. Griechische Grammatik nach Buttmann von §§. 1 bis 114 incl. und §. 147. Exercitien und Extemporalien. Jacobs 2. Cursus Anekdoten von Philosophen bis zu den vermischten Anekdoten incl. Xen. Anab. lib. IV, 3, §. 27 bis zu Ende des Buchs. Hr. Oberl. Groß. — Französisch. 2 St. Charles XII. v. Voltaire. B. 2, 3, 4. Grammatik nach Sanguin von Anfang an bis §. 509 mit schriftl. Uebungen. Hr. Gräser. — Religion. 2 St. Nach kurzer Einleitung in die Evangelien wurde das des Lucas gelesen und bei Entwickelung der in den einzelnen Abschnitten enthaltenen Lehren, besonders bei den Lehren von der Sünde und Buße, der Gnade Gottes, der Person, dem Charakter und Werke Jesu, den Gnadenmitteln, der Kirche und ihrem Kultus wurden zusammenhängende Stellen aus den Evangelien und Episteln erklärt und gelernt; aus der Geschichte der Apostel bis zur Zerstörung Jerusalems wurde Einzelnes theils aus Preuß biblischen Erzählungen theils aus v Raumers Palästina aufgenommen. Das 3. und 4 Hauptstück erläutert und gelernt. Hr. Oberl. Baarts. — Mathematik. 4 St. Die gemeine Arithmetik und in der Geometrie C. 1. 2 und 3 nach Grunerts Lehrbüchern. Hr. Pror. Dr. Gützlaff. — Naturgeschichte. 2 St. W. Mineralogie. S. Botanik und Zoologie. Hr. Oberl. Ottermann. — Geschichte und Geographie. 3 St. Römische Geschichte nach Ellendt. Der 4. Cursus aus Voigts Leitfaden; Kartenzeichnen. Hr. G. L. Reddig.

IV. Quarta.

Ordinarius: Herr Oberlehrer Baarts.

Deutsch. 3 St. Grammatik nach Götzinger (Die Lehre vom einfachen und verbundenen Satze). Lectüre in Lehmanns Lesebuche; Deklamiren; Aufsätze. Hr. G. L. Reddig. — Latein. 3 St. Lectüre in Ellendts Materialien. Hr. Oberl. Ottermann. 5 St. Zumpts kleine Lateinische Grammatik, der

etymologische und syntaktische Theil; Memorirübungen. Wöchentlich ein schriftliches Exercitium oder Extemporale. Hr. Oberl. Baarts. — Griechisch. 5 St. Grammatik nach Buttmann bis zu den Verb. auf μι incl. Lectüre in Jacobs Lesebuche. Hr. G. L. Reddig. — Französisch. 2 St. Aussprache nach Königs Elementarbuch, Memoriren dazu gehöriger Vokabeln; Artikel, Zahlwort, Hülfsverba, regelmäßige Conjugation. Uebersetzung leichter Stücke. Hr. Gräser. — Religion. 2 St. Rekapitulation der Geschichte des A. T. nach Preuß, Veranschaulichung der neutest. Geschichte bei Gelegenheit der großen Feste. Erläuterung und Erlernung der ersten drei Hauptstücke, zumal des 1n u. 2n. Lectüre der Psalmen; einzelne Psalmen, Sprüche und Lieder wurden gelernt. Hr. Oberl. Baarts. — Mathematik. 3 St. Dezimalbrüche, Verhältnißrechnungen, Quadrat- und Kubikwurzeln, Buchstabenrechnung; geometr. Formenlehre. Hr. Kand. Flemming. — Naturgeschichte. 2 St. Mineralogie und Geologie. Hr. Kand. Flemming. — Geschichte und Geographie. 3 St. Griech. Geschichte nach Volger. Länder- und Völkerkunde nach Voigts Leitfaden, dritter Kursus. Kartenzeichnen. Hr. Kand. Dr. Kossinna.

V. Quinta.

Ordinarius: Herr Oberlehrer Ottermann.

Deutsch. 4 St. Grammatik nach Götzinger (Wortlehre); mündliche und schriftliche Uebungen; Deklamiren; Lectüre in Lehmanns Lesebuche. Hr. G. L. Reddig. — Latein. 10 St. Grammatik nach Zumpts Auszuge. Memorirübungen. Exercitia. Lectüre in Ellendts Lesebuche. Hr. Oberl. Ottermann. — Religion. 2 St. Rekapitulation der Gesch. des A. T. und sodann Fortführung bis 588 v. Chr. darauf die Erzählungen des N. T. bis auf Christi Himmelfahrt nach Preuß mit Berücksichtigung der großen Evangelien bei Gelegenheit der kirchlichen Feste. Im Anschluß daran die Entwickelung der in den Erzählungen enthaltenen Lehren, besonders von dem göttlichen Heilsrathschluß, der Erlösungsbedürftigkeit des natürlichen Menschen, dem Charakter und Werke Jesu, von dem Tode, Gericht und ewigen Leben. Das 1ste u. 2te Hauptstück erläutert und nebst bezüglichen Sprüchen uud Liedern gelernt. Hr. Oberl. Baarts.— Rechnen. 3 St. Die Rechnungen mit benannten Zahlen, das Rechnen mit Brüchen und die einfache Verhältnißrechnung. Hr. Pror. Dr. Gützlaff. — Naturgeschichte. 2 St. Zoologie und Botanik. Hr. Oberl. Ottermann. — Geschichte. 2 St. Allgemeine Uebersicht der Geschichte nach Volgers Leitfaden. Hr. Kand. Fabricius. — Geographie. 2 St. Physische Geographie nach Voigts Leitfaden, 2r Kursus. Hr. Kand. Fabricius.

VI. Sexta.

Ordinarius: Herr Oberlehrer Raymann.

Deutsch. 6 St. Lectüre in Lehmanns Deutschem Lesebuch, 1r Thl.; angeknüpft daran: Einübung der Redetheile, Wiedererzählen des Gelesenen; mündliche und schriftliche Uebungen, vorzüglich orthogr. Einüben im Dekliniren und Konjugiren; Deklamiren. Hr. Oberl. Raymann. — Latein. 9 St. Grammatik nach Zumpt bis Cap. 63; praktische Uebungen im Dekliniren und Konjugiren und in Bildung einfacher Sätze; Lectüre in Ellendts Lat. Lesebuch, 1r Cursus. Hr. Oberl. Raymann. — Religion. 2 St. Biblische Erzählungen nach Preuß von der Schöpfung bis auf David; im Anschluß daran und mit Hinzunahme der Festevangelien bei Gelegenheit der großen Feste Veranschaulichung des Glaubens an Gottes Allmacht, Heiligkeit und Gnade, an die Erlösung durch den Sohn Gottes und an die Heiligung, so wie des diesem Glauben entsprechenden Verhaltens der Christen. Das 1ste u. 2te Hauptstück des Lutherischen Kathechismus, letzteres ohne Luthers Erklärung, die Sprüche im Preuß und Lieder aus Lehmanns Gesangbuch wurden nach kurzer Erläuterung im Anschluß an die biblischen Erzählungen gelernt. Hr. Oberl. Baarts. — Rechnen. 3 St. Die 4 Spezies in unbenannten und benannten ganzen Zahlen; Bruchrechnung. Hr. Kand. Flemming. — Naturgeschichte. 2 St. Zoologie. Hr. Oberl Ottermann. — Geographie. 2 St. Allgemeine Land- nnd Wasservertheilung nach Voigt, 1r Kursus. Hr. Kand. Flemming.

Den Schreibunterricht ertheilte Hr. G. L. Reddig auf IV in 1, auf V u. VI in je 3 wöchentlichen Stunden.

Der Zeichenunterricht, sonst auf den 4 untern Klassen in je 2, auf I u. II zusammen in 2 wöchent-

lichen Stunden von Hrn. Staberow ertheilt, hat in diesem Schuljahre nur einige Wochen lang ertheilt werden können, da Hr. Staberow im Winterhalbjahr krank war und am Anfang des Sommerhalbjahrs gestorben ist, sein Nachfolger aber erst im Oktober eintreffen wird.

Den Gesangunterricht ertheilte Hr. Ehrlich durch alle Klassen in 6 Stunden wöchentlich.

Den Turnunterricht ertheilte Hr. Oberl. Groß während des Sommerhalbjahrs durch alle Klassen in 4 wöchentlichen Stunden. Hr. G. L. Reddig leistete Hülfe.

Privatunterricht im Englischen ertheilte Hr. Gräser in 4 wöchentlichen Stunden für 2 Abtheilungen.

Verzeichniß

der im verflossnen Schuljahr für die beiden obern Klassen aufgegebnen Themata zu freien Arbeiten im Deutschen und im Lateinischen.

Prima.

I. Im Deutschen (bei dem Direktor).

a) Zu längern Abhandlungen. *)

1) Der Erd' entsteigen nie des Strahles Flammen. — 2) Ueber den Traum. — 3) Ueber Neubecks Gesundbrunnen. — 4) Ueber Lessings Lustspiel „die Juden" — 5) Wer Wein verlangt, der keltre reife Trauben. — 6) Gar freundliche Gesellschaft leistet nns Ein ferner Freund, wenn wir ihn glücklich wissen. — 7) Wer sich nicht nach der Decke streckt, Dem bleiben die Füße unbedeckt. — 8) Rede zu Göthes hundertstem Geburtstage. — 9) Ein edler Mensch zieht edle Menschen an Und weiß sie festzuhalten. — 10) Wir kochen breite Bettelsuppen. Da habt ihr ein groß Publikum. — 11) So laufen wir nach dem, was vor uns flieht, Und achten nicht des Weges, den wir treten. — 12) Wie kann man sich selbst kennen lernen? Durch Handeln. Versuche deine Pflicht zu thun, und du weißt gleich, was an dir ist.

b. Zu kleinern Aufsätzen.

1) Das Herbstlaub. — 2) Ein Anstellungsgesuch. — 3) Der Seesturm. — 4) Ueber Göthes Ballade „der Fischer." — 5) Die Menge macht den Künstler irr' und scheu. — 6) Der Mensch und die Hebräische Sprache haben kein Präsens. — 7) Ueber Göthes Ballade „der Erlkönig." — 8) Das Dampfschiff. — 9) Göthes Zauberlehrling. — 10) Göthes Sänger. — 11) Zuwachs an Kenntniß ist Zuwachs an Unruhe. — 12) Du hältst unmöglich, was dir Mühe kostet.

c) Zu Extemporalien. **)

1) Auf, bade, Schüler, unverdrossen Die ird'sche Brust im Morgenroth. — 2) Ueber den Leichtsinn.

d) Zu den Maturitätsprüfungen.

1) Du bist am Ende, was du bist. Setz' dir Perücken auf von Millionen Locken, Setz' deinen Fuß auf ellenhohe Socken, Du bleibst doch immer, was du bist. — 2) Ich mag um Neujahr Rosen nicht verlangen, Noch Schnee, wann Lenz und Mai in Blüthen prangen.

e) Zu Reden. Freie Wahl.

f) Zu metrischen Uebungen (in elegischen Distichen, in anapästischen und in den 3 Aeolischen Strophen). Freie Wahl.

---

*) Es wurden von diesen Themen je 3 oder 4 zugleich gegeben, und jeder Primaner wählte sich jedesmal eins derselben zur Bearbeitung. — Die Themen zu den kleineren Aufsätzen aber wurden sämmtlich von allen Primanern bearbeitet.

**) Seit mehreren Jahren haben wir die Einrichtung getroffen, daß während der Zeit, da die Abiturienten in der Schule unter Aufsicht ihre Prüfungsarbeit machen, die übrigen Primaner zu Hause andere Themata in denselben Fächern bearbeiten und diese Extemporalien den Lehrern zur Korrektur einreichen.

II. Im Lateinischen (bei Herrn Oberlehrer Dr. Schröder).

a) Zu den regelmäßigen freien Arbeiten.

1) Quaeritur, quibus de causis Graeci et Romani tanta ab omnibus admiratione afficiantur. — 2) Imperium Romanum quale imperante Vespasiano fuerit, exponatur. — 3) De oraculis veterum. — 4) Quo iure dicitur Thebanorum gloria cum Epaminonda et nata esse et intercidisse? — 5) Bella sacra Graecorum. — 6) Julii Caesaris in Gallos et Britannos bella ita exponantur, ut imprimis causae illarum expeditionum et eventus declarentur. — 7) Quanta ex ludis sacris utilitas redundaverit Graecis, quaeritur. — 8) Comparentur certamina sagittandi ab Homero Il. XXIII. et a Virgilio Aen. V. descripta. — 9) Laudes Mosis. — 10) Triginta tyrannorum dominatio.

b) Zu den Maturitätsprüfungen.

1) Catilinariarum coniurationum narratio. — 2) Triginta tyrannorum dominatio.

Sekunda.

I. Im Deutschen (bei Herrn Oberlehrer Raymann).

1) Das ist ein königlicher Mann, den Nichts besiegt als das Schöne und Göttliche, dessen Knie Nichts beugt als die Andacht. — 2) Strebe hoch empor, aber die Liebe gebe deinem Streben die Richtuug. — 3) Wer ist ein unbrauchbarer Mann? Der nicht befehlen und auch nicht gehorchen kann. — 4) Das Leben gleicht einem Buche: Thoren durchblättern es flüchtig, der Weise liest es mit Bedacht, weil er weiß, daß er es nur einmal lesen kann. — 5) Beginne schon jetzt dein ewiges Leben in steter Selbstbetrachtung: sorge nicht um das, was kommen wird, weine nicht um das, was vergeht; aber sorge du, dich selbst nicht zu verlieren, und weine, wenn du dahin treibst im Strome der Zeit, ohne den Himmel in dir zu tragen. — 6) Eine humoristische Erzählung. — 7) Die Wage gleicht der großen Welt, Das Leichte steigt, das Schwere fällt. — 8) Es ist auf Erden keine beff're List, Als wer seiner Zung' ein Meister ist. — 9) In unsers Busens Reine wehet ein Streben, uns einem Höhern, Reinern aus Dankbarkeit freiwillig hinzugeben; wir nennen's fromm sein. — 10) Was gut ist, wird im Kampf bestehn, Nie kann das Gute untergehn, Die Spreu nur wird des Sturmes Spiel. — 11) Unsere Worte können Funken werden, die wider unsern Willen zünden, Pfeile, die aufs Gefährlichste verwunden, und Dolche, die Andern das Herz durchbohren. 12) Was glänzt, ist für den Augenblick geboren, Das Echte bleibt der Nachwelt unverloren.

II. Im Lateinischen (bei Herrn Oberlehrer Dr. Schröder).

1) Epistola, qua temporis aestivi bene maleve collocati ratio redditur, et in quo quisque studiorum genera elaboraverit, exponitur. — 2) Graecorum ad Salamina victoria narratur. — 3) Epistola, qua patri honores nuper delatos pie gratulatur filius. — 4) Coniurationis Catilinariae narratio. — 5) Illustria apud Graecos paria amicorum.

B. Verordnungen

des Königlichen Schul-Kollegiums der Provinz Preußen.

Vom 30. September 1848. Die geheimen Konduitenlisten sind abgeschafft. — Vom 21. Novbr. 1848, vom 3. und 30. Jan. und 21. Febr. 1849. Die Berliner Lehrerkonferenz betreffend. Von den Gymnasien unsrer Provinz sind gewählt: Direktor Dr. Skrzeczka aus Königsberg, Direktor Fabian aus Tilsit und Oberlehrer Groß von hier. — Vom 5. Dezbr. 1848. Verbot der Betheiligung der Schüler an politischen Vereinen, und Aufforderung, mit allen zuständigen Mitteln der Schuldiszipin ernstlich gegen solche Betheiligung zu wirken. — Vom 3. Jan. 1849. Den Geist nnd die Stellung der Lehrer bei den politischen Bewegungen in Bezug auf ihre Amtsthätigkeit betreffend. — Vom 6. Febr. 1849. Abschaffung der bisher üblichen sachlichen Prädikate („Hochlöblich" 2c.) und Anreden („Ein" 2c.) in Schreiben an Behörden. — Vom 4. Mai 1849. Die Schullokale sind nur zu dem Zweck, für welchen sie bestehn, zu benutzen. — Vom 11. September 1849. Das Disciplinarverfahren gegen nicht richterliche Beamte 2c. betreffend. —

C. Chronik.

1) Das Gymnasium hat in diesem Schuljahre mehrere Todesfälle zu betrauern. Der seit 13½ Jahren emeritirte frühere Direktor der Anstalt F. C. L. Ungefug starb im Oktober v. J. in Königsberg und der emeritirte Oberlehrer Dr. Grunert am 15. Januar d. J. hieselbst. Den Letzteren geleitete die Anstalt am 21. Januar zur Ruhestätte, wo die Grabrede des Herrn Konsistorial-Rathes Dr. Giehlow und ein Grabgesang die feierliche Stimmung erhöhten. — Der Zeichenlehrer Staberow hatte nach langer Unterbrechung kaum wieder den Unterricht seit Ostern begonnen, als ihn ein neuer Schlaganfall traf. Er starb den 25. April d. J. Am 28. fand die Beerdigung statt. Sämmtliche Lehrer und Schüler der Anstalt und außerdem eine große Zahl von Freunden und Bekannten, namentlich seine Kampfgenossen aus den Jahren 1813 und 14, folgten der Leiche. Am Grabe sangen Lehrer und Schüler einen Trauergesang und Herr Prediger Schacht hielt die Grabrede. — (Ueber die Lebensschicksale der drei genannten lieben Kollegen vgl. das Einweihungs-Programm von Ostern 1838 S. 41, 47 und 48). — Auch den Tod eines hoffnungsvollen lieben Schülers, des Tertianers Wilke, hat die Anstalt zu betrauern. Lehrer und Schüler gaben ihm (am 3. Mai) das letzte Ehrengeleit. — Ueber die Wiederbesetzung der Zeichenlehrerstelle ist bis zur Zusammenstellung dieser Nachrichten noch nichts entschieden. — Sonst ist keine Veränderung in unserm Lehrerkollegium eingetreten. — Herr Oberlehrer Groß ist zur Berliner Lehrerkonferenz gewählt und in den 5 Wochen nach den Osterferien von uns vertreten worden.

2) Die mündlichen Abiturientenprüfungen haben am 30. März und am 11. September stattgefunden. Königlicher Kommissarius war bei der ersteren der hiesige Regierungs- und Schulrath Herr Dr. Grolp, bei der letzteren der Provinzial-Schulrath Herr Dr. Giesebrecht.

3) Die schriftlichen und mündlichen Versetzungsprüfungen fanden im September statt.

4) Außer kleineren Ausflügen einzelner Klassen unter Leitung der Lehrer hat in diesem Jahre (am 29. Juni) auch das auf herkömmliche Weise vom ganzen Gymnasium gefeierte Stürmersfest stattgefunden. Je länger es ausgesetzt gewesen und je mehr es trotz vielfacher Befürchtungen von schönem Wetter begünstigt war, desto mehr ist es, ganz im Sinne des liebreichen Wohlthäters der Anstalt, von dem Geiste jugendlicher Heiterkeit und Innigkeit beseelt und bei der freundlichen Theilnahme eines höchst zahlreich versammelten Publikums aus Stadt und Land ein wahrhaft schönes Jugend- und Volksfest gewesen.

D. Statistische Nachrichten.

1) Die Schülerzahl hat sich sehr vermehrt. Es haben im verflossenen Sommerhalbjahr 246 Schüler (darunter 81 Auswärtige) unser Gymnasium besucht, nämlich in

I.	II.	III.	IV.	V.	VI.
11.	35.	54.	52.	55.	39.

Zur Universität sind Ostern 2 entlassen, jetzt werden ebenfalls 2 entlassen werden. Im Laufe des Schuljahres sind 34 Schüler zu anderweitigen Bestimmungen übergegangen, 48 neu aufgenommen worden; 1 ist gestorben.

2) Mit dem Zeugniß der Reife sind Ostern zur Universität 2 Zöglinge entlassen worden:

A. B. K. Bindemann, aus Baldenburg, 20 J. alt, Sohn des hieselbst verstorbenen Kreisrendanten B., 8½ J. im Gymnasium, 2½ in Prima, studirt Jura und Kameralia in Königsberg.

R. A. Plehn, aus Kopitkowo bei Neuenburg, 18½ J. alt, Sohn des verstorbenen Gutsbesitzers Pl., 4½ J. im Gymnasium, 2½ J. in Prima, studirt Jura und Kameralia in Bonn.

Jetzt werden folgende 2 Zöglinge mit dem Zeugniß der Reife zur Universität entlassen:

Cl. Th. Reichert, aus Lübben, 19¼ J. alt, Sohn des hier verstorbenen Oberlandesgerichtsraths R., 11 J. im Gymnasium, 2½ J. in Prima, wird Jura und Kameralia in Königsberg studiren.

E. V. B. Leyden, aus Danzig, 17½ J. alt, Sohn des verstorbenen Regierungsraths L., 9 J. im Gymnasium, 2 J. in Prima, wird Medizin in Berlin studiren.

3) Stand des Lehrapparats.

Die Lehrerbibliothek enthält jetzt außer den Atlanten und Karten 6215 Bände, die Schülerbibliothek 2431 Bände (theils Lese- theils Schulbücher), der physikalische Apparat 116 Num-

mern, die Notensammlung 461 Hefte ꝛc. in 41 Nummern. Die Sammlung von Vorbildern fürs Zeichnen und die Vorschriftensammlung haben in diesem Jahre keinen Zuwachs erhalten. Dem naturhistorischen Kabinet und der Sammlung von Turnutensilien sind einige Vermehrungen zu Theil geworden.

Geschenke.

a) Von dem Königl. Ministerium der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten:
Gothisches Glossar, herausgegeben von Schulze. — Rheinisches Museum für Philologie, Bd. 6. — Zeitschrift für Deutsches Alterthum, von Haupt, Bd. VII, 2s u. 3s Heft. — Spruners histor. geographischer Atlas, 12te Lieferung. — Codex Pomeraniae diplomaticus, herausgegeben von Kosegarten, 3te Lieferung. — Monumenta Germaniae historica ed. Pertz, Tom. X. — Crelle's Journal für Mathematik, 37r u. 38r Bd. — A. Erman's Reise um die Erde, 1e Abtheil., 3r Bd. — Lorek, Flora Prussica. — Protokolle der Berathungen, welche über die Reorganisation der höhern Lehranstalten in Berlin stattgefunden haben.

b) Vom hiesigen historischen Lesezirkel (durch Herrn Oberlehrer Dr. Schröder) sind 45 Bände der Lehrerbibliothek übergeben worden. In Umlauf befinden sich gegenwärtig noch 68 Bände.

c) Ueberdies haben einzelne Geschenke für die Bibliotheken und sonstigen Sammlungen unsrer Anstalt übergeben:
Herr Professor Dr. Schmidt in Berlin. — Der Rektor des Martinsstiftes in Erfurt Herr Dr. Reinthaler. — Der Gasthofbesitzer Herr Freytag hieselbst. — Herr Pfarrer Thomascik zu Schwarzstein bei Rastenburg. — Herr Lehrer Löwke in Kamiontken. — Die Abiturienten Reichert und Leyden und der Tertianer F. Weißermel.

d) durch den Sekretär der hies. Bibelgesellschaft Herrn Archidiakonus Alberti sind mehrere vollständige Exemplare der Bibel bedürftigen Gymnasiasten auf Empfehlung des Direktors geschenkt worden.

Für alle diese ehrenden und erfreulichen Beweise geneigtes Wohlwollens und freundlicher Theilnahme stattet die Anstalt ihren Dank hiedurch öffentlich ab.

4) Unterstützungen für Schüler.

Es genießen 48 Schüler die Gratuitschaft, die meisten derselben ganz, die übrigen halb. Der jährliche Erlaß an Schulgeld beträgt über 650 thlr.

An 52 Schüler sind aus der Schülerbibliothek 434 Schulbücher zum Schulgebrauch ausgeliehn.

Die diesjährigen Zinsen des Unterstützungsfonds so wie eines Stürmerschen Legats sind zu baaren Unterstützungen an 6 Schüler (1 Primaner, 4 Sekundaner und 1 Tertianer) verwandt worden.

E. Sonstiges.

Folgende Anordnungen werden wiederholentlich zur Kenntnißnahme mitgetheilt.

1) Jeder Schüler, dessen Eltern sich nicht am hiesigen Orte befinden, muß in eine passende Pension aufgenommen sein. Nur mit Genehmigung des Direktors kann eine solche Pensionsaufnahme geschehen; geschieht sie gegen dessen Billigung, so ist es Pflicht des Direktors, dem betreffenden Schüler den Besuch des Gymnasiums nicht zu gestatten.

2) Soll ein Schüler das Gymnasium verlassen, so muß solches von den Eltern oder deren Stellvertretern dem Direktor persönlich oder schriftlich angezeigt werden. — Geschieht die ordnungsmäßige Abmeldung eines Schülers nicht vor dem ersten Tage des neuen Quartals, so muß das Schulgeld für das Quartal entrichtet werden. Der Abgehende ist so lange noch Schüler und als solcher zu allen Zahlungen des Schulgeldes ꝛc. verpflichtet, bis er sein Abgangszeugniß erhält.

3) Es ist den Gymnasiasten gesetzlich aufs Strengste verboten, Wirths- und Gasthäuser, Billards, Konditoreien, u. s. w. ohne ihre Eltern zu besuchen. —

F. Oeffentliche Prüfung.

Donnerstag den 4. Oktober 1849.

Vormittag von 8 Uhr ab.

Gesang und Gebet.

Sexta. Lateinisch. Herr Oberlehrer Raymann.
Naturgeschichte. Herr Oberlehrer Ottermann.

Quinta. Geschichte. Herr Kandidat Fabricius.
Deutsch. Herr Gymnasial-Lehrer Reddig.

Quarta. Geographie. Herr Kandidat Dr. Kossinna.
Mathematik. Herr Kandidat Flemming.

Tertia. Griechisch. Herr Oberlehrer Groß.
Lateinisch. Herr Ehrlich.
Französisch. Herr Gräser.

Gesang.

Nachmittag von 2. Uhr ab.

Sekunda. Religionslehre. Herr Oberlehrer Baarts.
Mathematik. Herr Prorektor Dr. Gützlaff.

Prima. Deutsch. Der Direktor.
Lateinisch. Herr Oberlehrer Dr. Schröder.

Zwischen den Prüfungen der einzelnen Klassen tragen einige Zöglinge Gedichte vor. Probeschriften und Karten werden vorgelegt.

Nach Beendigung der Prüfung findet die feierliche Entlassung der Abiturienten durch den Direktor statt. Darauf hält der Abiturient Reichert eine Abschiedsrede in Deutscher und der Primaner Heidenhain eine Erwiederungsrede in Französischer Sprache.

Schlußgesang.

Freitag den 5. Oktober ist die vierteljährige Zensur. Dann treten die Herbstferien ein, und Montag den 15. Oktober beginnt das neue Schuljahr.

Die Anmeldung neuer Schüler findet Sonnabend den 6. Oktober statt.

Lehmann.